



STIFTUNG für  
Mensch & Umwelt

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

# DER HANDLUNGS- LEITFADEN



## TREFFPUNKT VIELFALT

NATurnahe Gestaltung von Wohnquartieren

PRAXISTIPPS FÜR PLANUNG, ANLAGE & PFLEGE



## Impressum

Herausgeber: Stiftung für Mensch und Umwelt  
Hermannstraße 29  
14163 Berlin-Zehlendorf  
Tel.: 030 394064-304  
info@stiftung-mensch-umwelt.de  
www.stiftung-mensch-umwelt.de



STIFTUNG für  
Mensch & Umwelt

Ansprechpartner: Dr. Corinna Hölzer, Cornelis F. Hemmer

Text, Redaktion  
& Gestaltung: Stiftung für Mensch und Umwelt:  
Peter Müller, Dr. Corinna Hölzer, Dominik Jentzsch, Markus Schmidt  
unter Mitarbeit von Nicole Schüler und Cornelis Hemmer

1. Auflage: März 2023

ISBN 978-3-00-075040-3

Wir freuen uns, unsere Printprodukte klimaneutral auf 100 % Recycling-Papier mit Bio-Farben  
und erneuerbaren Energien zu drucken! Garantiert durch dieUmweltDruckerei.





Das Projekt „Treffpunkt Vielfalt - Naturnahe Gestaltung von Wohnquartieren“ wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz.

Haftungsausschluss: Diese Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit  
und Verbraucherschutz



Bundesamt für  
Naturschutz

Projektpartner:



WILA  
Wissenschaftsladen Bonn

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Alle Angaben und Anleitungen wurden vom Autorinnen und Autoren sorgfältig zusammengestellt. Trotzdem können weder Herausgeber noch Autorenteam eine Garantie für deren Richtigkeit geben. Eine Haftung für Schäden oder Unfälle, die im Zusammenhang mit der Anwendung des Inhalts der Broschüre stehen, wird nicht übernommen.

# INHALT

1



## WARUM NATURNAHE GRÜNFLÄCHEN SO WICHTIG SIND

| Seite 8

Biologische Vielfalt schwindet. In Grünanlagen von Wohnquartieren schlummert indes viel Potenzial für Stadtnatur. Die grüne Branche hat hier eine Schlüsselfunktion inne. Warum ist „Grün“ nicht genug? GaLaBau und Landschaftsarchitektur sind gefordert.

2



## GRUNDLAGEN: RÜCKBESINNUNG AUF UNSERE HEIMISCHE FLORA

| Seite 22

Die Vielfalt an Biotopen und ihre gebietsheimischen Pflanzen zu verstehen ist die Grundlage, um Natur zurück vor unsere Haustür zu holen. Denken Sie Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume gemeinsam! Wir liefern einen Überblick und Faustregeln.

3



## GÄRTEN ALS LEBENSÄUEN GESTALTEN

| Seite 34

Was braucht es neben Pflanzenvielfalt noch? Ein Mosaik aus natürlichen Strukturen. Wie Sie aus Totholz, Steinen, Wasser, Boden und Nisthilfen nicht nur Natur-Deko, sondern wichtige Lebensräume für Tiere schaffen. Anleitungen gibt's hier.

# 4



## PFLANZUNGEN UND ANSAATEN ANLEGEN UND ERHALTEN

| Seite 60

Wie bereiten Sie eine Pflanzfläche für sonnige und schattige Beete, Hecken und Wiesen vor? Was ist in den ersten Jahren an Pflege nötig? Unsere Empfehlungen in kompakten Modulen inklusive Pflanzlisten.

# 5



## NATURNAHE GRÜNFLÄCHEN LANGFRISTIG ERHALTEN

| Seite 82

Die Pflegepraxis muss beim Umstieg auf naturnahes Grün deutlich verändert werden. In unserem Naturgarten-Knigge unterscheiden wir zwischen konventioneller und naturnaher Pflege. Unkräuter gibt es nicht? Schauen Sie selbst!

# 6



## AUSGEWÄHLTE TIERE UND WAS SIE BRAUCHEN

| Seite 102

Welche Tiere profitieren von welchen Strukturen und Pflanzen? Kurzportraits mit Tipps, wie Sie Sympathieträger-Arten im wohnungsnahen Grün unterstützen können.

# 7



## BEISPIELE FÜR UMSETZUNG UND GESTALTUNG. PLANUNGSHILFEN UND TABELLEN. | Seite 110

Die Modellflächen des Projekts „Treffpunkt Vielfalt“ in Steckbriefen. Außerdem Planungshilfen, Tipps für Bücher, Websites, Bezugsquellen von Pflanzen, Saatgut und anderem.



# Stadtnatur – ein Treffpunkt für die Vielfalt

## Grußwort des Bundesamtes für Naturschutz

Der Verlust der biologischen Vielfalt hat weitreichende Folgen für Mensch und Natur. Denn sie ist die Grundlage unser aller Leben und hat einen großen Einfluss auf die Klimakrise und die globale wirtschaftliche Entwicklung.

Auch in unseren Städten kommt die Biodiversität zu kurz. Stadtnatur hat jedoch eine große Bedeutung für das Stadtklima, die Artenvielfalt und das menschliche Wohlbefinden. Überall dort, wo heimische Pflanzen unsere Augen erfreuen, Schmetterlinge und Wildbienen von Blüte zu Blüte fliegen und Bäume an heißen Tagen Schatten spenden, finden Menschen in der Stadt Ausgleich und Erholung. Dort ist Stadtnatur ein Treffpunkt für Vielfalt – für Alt und Jung, Groß und Klein, aber auch für Insekten, Vögel, Amphibien und Kleinsäuger.

Das Projekt „Treffpunkt Vielfalt“, das wir mit Mitteln des Bundesumweltministeriums im Bundesprogramm Biologische Vielfalt fördern, hat mit der naturnahen Umgestaltung von Grünflächen in Wohnquartieren in Berlin und weiteren Städten gezeigt, wie es gelingen kann, die Vielfalt von Pflanzen und Tieren zu fördern und Räume für Begegnungen mit und in der Natur zu schaffen. Dazu haben die Stiftung für Mensch und Umwelt und der Wissenschaftsladen Bonn e.V. verschiedene Akteure der Wohnungsbranche gewonnen und Begeisterung für ihre Ideen geweckt.

Die Fülle der fundierten Praxiserfahrungen und Handlungsempfehlungen ist beeindruckend und macht diesen Handlungsleitfaden so informativ und wertvoll. Ich bin überzeugt, dass er viele Menschen in der Planung und Umsetzung von naturnahen Außenanlagen unterstützen wird und so mehr Orte der Vielfalt und Begegnung in unseren Städten entstehen können.

Sabine Riewenherm  
Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN)



## Liebe Garten- und Landschaftsbauer, liebe Gärtnerinnen und Gärtner, liebe Planerinnen und Planer,

wir möchten Sie mit diesem Handlungsleitfaden informieren, inspirieren und mobilisieren, in Ihrem Fachgebiet für mehr biologische Vielfalt tätig zu werden. Die hier beschriebenen Faustregeln, Planungsskizzen, Tabellen, Fotos und Kurzbeschreibungen geben Ihnen einen roten Faden für mehr Biodiversität in privaten oder kommunalen Grünanlagen, im halböffentlichen Grün oder in Firmengeländen.

Dieser Handlungsleitfaden vermittelt:

- Planerinnen und Planern einen Überblick, ein Gefühl und tieferes Verständnis für naturnahes Grün. Er hält unterschiedliche Gestaltungsideen parat und erläutert die notwendigen Planungsschritte hin zum naturnahen Grün. Unser Naturgartenknigge hilft, das unbekannte Objekt Naturgarten zu begreifen. Auch die Herausforderungen und Chancen beim Einbeziehen von Mieterinnen und Mietern werden beispielhaft beleuchtet.
- Garten- und Landschaftsbauern, welche Naturmodule in Wohnanlagen errichtet werden können, welches Saatgut und welche Pflanzenauswahl für welche Boden- und Lichtverhältnisse sinnvoll sind.
- Pflegefirmen, wie wichtig es ist, naturnahes Grün fachgerecht instand zu halten und nicht verwildern zu lassen. Es werden viele Unkräuter und invasive Arten vorgestellt, die auch in einem Naturgarten nicht gerne gesehen sind. Wie werden Wiesen und Stauden im Herbst behandelt und wann wird gewässert?

Die Idee, Ihnen diese Hilfestellungen zu mehr Lebensraum in Wohngebieten gebündelt an die Hand zu geben, entstand im Rahmen unseres Modellprojekts „Treffpunkt Vielfalt – Naturnahe Gestaltung und Pflege von Wohnquartieren“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt.

Viel Freude bei der Umsetzung und hohe Akzeptanz bei Auftraggebern und den späteren Nutzern wünschen Ihnen stellvertretend für unser Naturgarten-Team

*C. Hölzer Hemmer*

Dr. Corinna Hölzer und Cornelis F. Hemmer  
Gründer der Stiftung für Mensch und Umwelt



# WARUM NATUR- NAHE FLÄCHEN SO WICHTIG SIND

# 1

Hier finden Sie Grundlagen zum umfassenden Thema „Biologische Vielfalt“, die helfen, die Rolle der wohnungsnahen Grünflächen besser zu verstehen. Außerdem die Argumente, die Sie brauchen, um auch Unentschlossene von der Idee naturnaher Grünflächen zu überzeugen – kompakt und übersichtlich.

Biologische Vielfalt schwindet: Jetzt naturnah gegensteuern — S. 10

Gärtnerinnen und Gärtner: Wichtig für unsere Gesellschaft — S. 14

Vorteile, Argumente und Diskussionshilfen ————— S. 16



# Biologische Vielfalt schwindet: Jetzt naturnah gegensteuern

## In Grünanlagen von Wohnquartieren schlummert viel Potenzial. Warum ist „Grün“ nicht genug?

Seit 2007 leben erstmals mehr Menschen im urbanen Raum als auf dem Land. Bis 2050 könnten es bereits 75 Prozent der Weltbevölkerung sein, und die Bevölkerung wächst stetig. Das führt zu mehr und mehr Monokulturen, Dünger- und Pestizideinsatz. Obst und Gemüse, Nutztiere und ihr Futter gedeihen auf deutschen Landwirtschaftsflächen, auch um danach in andere Länder exportiert zu werden. Neben intensiver Landwirtschaft sorgt auch der städtische Flächenfraß dafür, dass geeignete Lebensräume für Tiere und Pflanzen schwinden. In Deutschland nahm die Siedlungsfläche von 1992 bis 2020 um knapp 30 Prozent zu, die Verkehrsflächen wuchsen um 10 Prozent.<sup>1</sup>

Dutzende Studien belegen die massiven Rückgänge von Pflanzen- und Tierarten. Auch die Anzahl ihrer Individuen ist in den letzten Jahrzehnten rapide gesunken.<sup>2</sup> Darunter sind wichtige Insektengruppen und Brutvögel. Auswertungen der Roten Listen bestätigen den Schwund leider regelmäßig. Die Verluste: dramatisch. Zeit zum Umdenken!

### NUR „GRÜN“ IST NICHT GENUG

Grünanlagen in Deutschland nehmen zwar immer noch 267.600 Hektar ein, so das Amtliche Liegenschaftskataster-Informationssystem ALKIS. Das entspricht einer Fläche zwei mal so groß wie Mallorca. Doch Quantität ist nicht alles. Es kommt auf die Qualität dieser Flächen an. Auf Rasen und Abstandsgrün lebt kaum ein Käfer, Vogel oder Igel. Viele unserer Regenwurmarten sind inzwischen selten, Frösche und Eidechsen – oft Fehlanzeige!

Unsere Wahrnehmung muss besser geschult werden: Vieles sieht zwar grün aus, hat aber tatsächlich einen geringen ökologischen Wert und entspricht nicht den Bedürfnissen vieler Tierarten. Zeitgemäße Konzepte berücksichtigen darum die Bedürfnisse von Mensch und Natur gleichermaßen. Wenn wir auf heimische Wildpflanzen setzen und ihre Verbreitung im Siedlungsraum fördern, entstehen neue Lebensräume für heimische Pflanzen- und Tierarten. So leisten wir einen Beitrag zur Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt.



## GRÜN MACHT GLÜCKLICH?

Dass Grünflächen in der Wohnumgebung nachweislich das Wohlbefinden von Stadtmenschen steigert, ist bekannt.<sup>3</sup> Neu ist, dass wir uns fragen müssen: Welche Grünflächentypen? Hier setzt das naturnahe Konzept an.

## WAS SCHÄDIGT DIE BIOLOGISCHE VIELFALT?

- Konventionelle Landwirtschaft, Industrie, Haushalte und Straßenverkehr führen zu vielerlei Schadstoffen.
- Stickstoff kommt u. a. in Dünger und Abgasen vor. Er schwebt aus der Luft auf den Boden und verdrängt indirekt viele Pflanzenarten, weil durch den Düngeeffekt konkurrenzschwache Pflanzen verdrängt werden.
- Unser enormer Fleischkonsum braucht große landwirtschaftliche Nutzflächen für den Anbau von Futterpflanzen für Rind, Schwein oder Huhn.
- Straßen, Gleise und zubetonierter Raum zerschneiden Ökosysteme und begrenzen sie auf kleine Inseln. Tiere finden deshalb weder Partner noch Nahrung und können ihre Gene nicht austauschen. Die Arten werden deshalb anfällig für Krankheiten und Parasiten.
- Der Klimawandel begünstigt wärmeliebende Arten, die anderen verschwinden.
- Der Klimawandel verschiebt Vegetationszeiten: Pflanzen blühen früher, Raupen fressen diese Pflanzen früher, Zugvögel erscheinen zu spät für „ihre“ Lieblingsraupen und können ihre Brut kaum versorgen.
- Lichtverschmutzung durch nächtliche Lichtkegel leiten nachtaktive Tiere in die Irre.
- Grundwasserspiegel sinken in vielen Regionen.

## ARTENSCHWUND KONKRET:

Auf dem Land verzeichnen Ornithologinnen und Ornithologen Bestandsrückgänge bei 70 % der Feldvogelarten in den letzten 30 Jahren.<sup>4</sup> Die Beobachtungsstation am Randecker Maar in der Schwäbischen Alb erfasste Anfang der 1970er Jahre noch mehr als 400 Tagpfauenaugen pro Tag. Heute sichtet man hier nur noch durchschnittlich einen (!) dieser Edelfalter am Tag.<sup>5</sup>

Angeichts des besorgniserregenden Zustandes vieler Ökosysteme haben die Vereinten Nationen (UN - United Nations) den Zeitraum von 2021 bis 2030 zur „Dekade der Wiederherstellung von Ökosystemen“ erklärt!

Bitte weitersagen. Bitte aktiv werden!



### Gefährdete Tierarten in Deutschland:



Quelle: Bundesamt für Naturschutz<sup>4</sup>



## STADTNATUR ALS CHANCE BEGREIFEN

Der Begriff Stadtnatur umfasst alle Lebensräume innerhalb einer Stadt, die für die Artenvielfalt von Bedeutung sind. Ein auffälliger Vegetationstyp in Städten sind die ausgedehnten Rasenflächen. Besonders in Wohnquartieren nehmen öffentliche und private Rasenflächen meist über 10 Prozent der Grundfläche ein, manchmal über 25 Prozent. Die Flora von Rasenflächen entspricht in etwa der von gedüngten Wiesen (nur etwa 20 Arten). Ihre Fauna ist extrem artenarm.

## MEHR BIODIVERSITÄT - DAS GEHT!

Der Mensch kann entscheiden, wie artenreich der Lebensraum „Garten“ ist. Diese Entscheidung hängt vom Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner ab. Unsere Städte können und sollten wertvolle Rückzugsorte für bedrohte Tier- und Pflanzengemeinschaften sein – wenn wir vielfältige Strukturen schaffen und artenreiche Grünflächen fördern.

## BIOLOGISCHE VIelfALT IST IMMER LOKAL VERORTET.

Biodiversität bezeichnet ganz allgemein die natürliche Vielfalt des Lebens auf der Erde. Der Begriff umfasst jedoch weit mehr als die bloße Anzahl unterschiedlicher Arten, wie z. B. Essig-Rose, Filz-Rose, Feld-Rose.

Von immenser Bedeutung ist auch, wie anpassungsfähig jede einzelne Art ist: an verschiedene Bodentypen, Klimazonen und sonstige regionale Herausforderungen.

Gerade diese genetische Vielfalt innerhalb der Tier- und Pflanzenarten ist wichtig. Durch Züchtung, das Klonen von Pflanzmaterial und genetische Veränderungen von Zier- und Nutzpflanzen (und Nutztieren) reduzieren wir diese genetische Vielfalt seit Jahrzehnten immens. Das führt zu mehr Abhängigkeit von speziellen Düngern und Pestiziden, die für diese gezüchteten Arten hergestellt werden.

Auch die Vielfalt der Lebensräume ist von höchster Bedeutung und somit eine Kategorie für „Biologische Vielfalt“. Die Tier- und Pflanzenwelt eines Auwaldes ist anders zusammengesetzt als die in einem Buchenwald oder einem Bergwald.

Biologische Vielfalt berücksichtigt zudem alle geographischen Maßstäbe, von der lokalen bis hin zur globalen Ebene (MEA, 2005).

Was wir daraus lernen können? Dass wirklich jeder Quadratmeter zählt. Immer und überall.

**„Global denken - lokal handeln“ das ist und bleibt die Devise. Auch in Wohnquartieren.**



*In Deutschland gibt es seit 2007 die „Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt“. Zur Umsetzung der Strategie dient das Bundesprogramm Biologische Vielfalt, in dem auch das hier vorgestellte Modellprojekt „Treffpunkt Vielfalt“ gefördert wird.*

*Vom norddeutschen Wattenmeer bis zur Bergwelt der Alpen reihen sich in Deutschland 690 verschiedene Ökosysteme aneinander: Buchenwald, Heidelandschaft, Flussauen, Meere, Seen ...*

WWF, 2021

*Allein der Marktwert der Bestäubung durch Tiere wird weltweit auf jährlich 235 - 577 Milliarden US Dollar geschätzt.*

Weltbiodiversitätsrat IPBES, 2019

*Ziel der „Biodiversitätsstrategie für 2030“ sind unter anderem der gesetzliche Schutz von mindestens 30 % der Landflächen und 30 % der Meeresgebiete der Europäischen Union sowie die Schaffung ökologischer Korridore quer durch Europa.*

Europäische Kommission



# Gärtnerinnen und Gärtner: Wichtig für unsere Gesellschaft

**Im GaLaBau ist „naturnah“ oft noch Zukunftsmusik. Bieten Sie deshalb naturnahe Gestaltung proaktiv an. Setzen Sie selbst Trends für heimische Pflanzen in Grünanlagen.**

Merkwürdig: Heimische Arten spielen in der Ausbildung kaum eine Rolle. Meist dann, wenn es um „Unkräuter“ geht. Das bestätigen uns Azubis aus grünen Berufen immer wieder. Dabei finden es die Neulinge meist cool, traditionelle Pflanzen aus der Heimat zu entdecken. Für sie ist das Alte neu.

Wie bedeutend die Heimischen für das große Ganze sind, wird vielen erst klar, wenn sie das nie hinterfragte Vorgartenbild aus Rasen, Kirschlorbeer plus exotische Boden-decker erstmalig unter dem Gesichtspunkt betrachten: Was finden hier Tiere eigentlich zu fressen? Und war da nicht irgendwas mit Artensterben?

Man muss nur die Puzzleteilchen zusammenfügen, um das ganze Bild zu sehen: Städtische Grünanlagen im Wohnungsbau bieten ein riesiges Potenzial, um in der Region die Biologische Vielfalt zu erhöhen. Mit Schubkarre und Überzeugung.

## DIE WELT BESSERPFLANZEN

Wo nichts summt, ist Handeln angesagt. Gerade Gärtnerinnen und Gärtner haben es in der Hand, öde Grünflächen zu einem

Refugium für bedrohte Tierarten umzuwandeln. Genau hier können unmittelbar Erfolge sichtbar werden. Überall lässt sich die Welt ein wenig „besserpflanzen“.

## DIE HEIMISCHEN ARTEN WIEDER WERTSCHÄTZEN

Warum sind wir so gedankenlos über den Wert heimischer Arten? Wieso ist das noch so selten Unterrichtsstoff? Weshalb braucht es Jahrzehnte, bis uns auffällt, dass Grün allein nicht satt macht?

Das Bewährte gerät völlig aus dem Blick. Darum muss jede Generation aufs Neue vermitteln, was bewahrenswert ist und bleiben soll, bleiben darf. Wenn wir über „Natur“ sprechen: Wer könnte sie besser bewahren als Gärtnerinnen und Gärtner? Sie haben eine Schlüsselrolle.

## KUNDSCHAFT GUT BERATEN

Wer Kundschaft berät, hat immer die Chance, Einfluss zu nehmen. Gärtnerinnen und Gärtner und ihre verwandten Berufe sind Anwältinnen und Anwälte der Stadtnatur.

Sie bestimmen mit, wie ökologisch nachhaltig unsere Grünanlagen in Zukunft sind.

Man kann fraglos Rollrasen verkaufen – oder behutsam die Folgen seiner Verwendung erklären: Wir rollen damit eine Monokultur aus, in der nur wenige Insekten und Würmer leben können. Die grünen Matten sind schier undurchdringlich und nicht selten mit Pestiziden belastet.

Jedes Gespräch bedeutet Einfluss. Nutzen Sie Ihre gesellschaftliche Stellung als Expertin und Experte! Tragen Sie Ihr Wissen in die Gesellschaft hinein.

## JETZT VORAUSGEHEN UND SELBER SCHLAUMACHEN

Ob Azubis oder gestandene Gärtnerinnen und Gärtner, Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen, Planungsbüros im Wohnungsbau oder Garten- und Landschaftsbau-Betriebe: Sie alle haben es in der Hand, sich in naturnaher Gestaltung weiterzubilden. Nutzen Sie eine App zum Bestimmen heimischer Pflanzen und Insekten. Nutzen Sie diese z. B. als Lehrmedium, wenn Sie selbst ausbilden. Heimische Pflanzen sind die neuen Exoten, lernen Sie diese kennen. Besuchen Sie einen der vorhandenen Schau- oder Naturgärten, vielleicht als Exkursion mit Ihren Kolleginnen und Kollegen.

## PUNKTEN SIE MIT IHREM ZUKUNFTSKONZEPT!

Das naturnahe Konzept verbindet auf elegante Weise Tradition und Zukunftstauglichkeit. Einerseits beleben wir traditionelles Wissen, das ohne Anwendung in der Praxis verloren geht. Andererseits ist „naturnah“ ein praxistauglicher Stabilitätsanker, nach dem sich die Gesellschaft angesichts der Klimakrise sehnt.

Das Beste ist: Vom Erfolg naturnaher Maßnahmen kann sich jede und jeder leicht überzeugen, wenn es in der Grünanlage wieder mehr summt und brummt. Das ist kinder- und enkeltauglich, und es sorgt für Gesprächsstoff. Für GaLaBau-Unternehmen bietet naturnahe Gestaltung die Chance,

sich proaktiv als zukunftsgerichtetes Unternehmen zu platzieren. Gehen Sie jetzt als moderne Anbieterin oder Anbieter von zeitgemäßen Konzepten voran!

## PROFITIEREN SIE VON BRANCHENERFAHRUNGEN

Unsere Website „Treffpunkt-Vielfalt“ zeigt mit Praxisbeispielen, wie Profis dazulernen. Entdecken Sie, wie umgesetzte Gartenprojekte verliefen. Profitieren Sie von den Erfahrungen im Wohnungsbau: [www.treffpunkt-vielfalt.de](http://www.treffpunkt-vielfalt.de)

## EMPFEHLEN SIE DIESEN LEITFADEN WEITER

Was Sie denken und sagen, zählt. Empfehlen Sie diesen Leitfaden an Kolleginnen und Kollegen weiter! Weisen Sie auf das wichtige Thema Stadtnatur hin! Beflügeln Sie andere mit Ihren Ideen!



## DIE GRUNDLAGEN DURCH PLANERINNEN UND PLANER

Sie leisten die Vorarbeit zu den Flächen, die wir am Ende bewundern. Planungsbüros schaffen die Grundlagen für das, was später blühen soll. Auch für sie ist die Gestaltung einer naturnahen Fläche viel abwechslungsreicher und spannender als das nächste Abstandsgrün.

Auch hier setzt sich die Erkenntnis durch, dass das, was der Natur hilft, auch uns helfen wird. Die Planungsbüros haben viel in der Hand!



# Vorteile, Argumente und Diskussionshilfen

## Tipps, wie Sie Anwohnerschaft, Hausverwaltung und Entscheider von naturnahen Grünflächen überzeugen können.

Mit einer naturnahen Fläche rennen Sie nicht überall sofort offene Türen ein. Und schon wenige laute Gegenstimmen können im Wohnquartier für schlechte Stimmung sorgen. Oft ist es fehlendes Wissen. Auch muss eine neue Ästhetik gelernt werden. Jeder Quadratmeter zählt, für Mensch und Umwelt.

Mit folgenden Argumentationshilfen bringen Sie die positiven Effekte auf den Punkt. Geduld und Empathie sind dabei gute Wegbegleiter.

### MIT UND NICHT GEGEN DIE NATUR ARBEITEN – EINFACH. GENIAL.

Eines vorweg: naturnah heißt nicht wild! Gezielte Anlage und Pflege mit durchdachten Konzepten sind wichtig für das Gelingen ihrer naturnahen Flächen. Die Unterschiede zur gewohnten Gestaltung beinhalten viele Vorteile:

- Heimische Wildpflanzen und naturnahe Zuchtformen werden einmalig gepflanzt, sie vermehren sich selbst.
- Wildpflanzen sind robuster gegenüber Krankheitserregern und Witterung.
- Weniger Pflegeaufwand: Artenreiche Blühwiesen werden nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht, Stauden im Herbst kaum geschnitten.
- Entsorgung entfällt: Falllaub, Schnitt- und Rupfgut werden möglichst auf der Fläche kompostiert.
- Recycling: Gebrauchte Baustoffe und Naturmaterialien werden wiederverwendet.
- Wässern entfällt in der Dauerpflege weitgehend.
- Düngung wird überflüssig.
- Der Aufwand für die Instandhaltung sinkt zunehmend, besonders bei erfahrenen Naturgärtnerinnen und -gärtnern.



## ÖKOLOGISCHER NUTZEN

Selbst kleinste Vorgärten können helfen, Tier- und Pflanzenarten zu schützen und zu fördern. Eine Faustregel besagt: Von einer einzigen heimischen Wildpflanze leben mindestens 10 Insektenarten. Die Eberesche ernährt über 60 Vogelarten und mehr als 70 Insektenarten finden Gefallen an dem rotfruchtigen Rosengewächs. Auch kleinere Pflanzen zeigen große Wirkung. Am Gewöhnlichen Hornklee sammeln 57 Wildbienenarten Pollen und Nektar.<sup>8</sup> Exotische Pflanzen hingegen werden kaum von unseren einheimischen Tieren genutzt. Thujahecken haben bei uns nicht viel mehr ökologischen Nutzen als ein grüner Plastikzaun. Die ökologischen Vorteile von naturnahen Flächen sind eindeutig:

- „Naturnah“ wirkt dem Insektensterben entgegen.
- Tieren finden vielfältige Lebensbedingungen.
- Natürliche Pflanzendynamik sorgt für einen spannend-attraktiven Wandel im saisonalen Erscheinungsbild.
- Ein ökologisches Gleichgewicht entsteht.

- Wir „ernten“ mehr Artenvielfalt: Auf den Modellflächen im Projekt Treffpunkt Vielfalt fliegen nach nur zwei Jahren bereits 74 Wildbienenarten.
- Vor allem in den ersten Jahren nach der Umgestaltung steigt die Artenvielfalt stark an.

## NUTZEN FÜR DIE GESUNDHEIT

Mehr als eine Binsenweisheit: Jeder muss mal an die frische Luft, denn das ist Balsam für Körper und Seele. Straßenbäume vor der Haustür können das Risiko für Depressionen reduzieren. Vögel zu beobachten, beflügelt uns sogar so sehr wie eine Gehaltserhöhung.<sup>9</sup> Natur macht glücklich und hält gesund – das war Gärtnerinnen und Gärtnern schon immer klar. Nicht umsonst nutzen Kliniken Therapie- und Gesundheitsgärten. Im Sommer werden schattige Grünflächen zu kostbaren Orten, die dem sozialen Austausch dienen. Daher können naturnahe Grünflächen als Teil der Daseinsvorsorge verstanden werden.

- Vegetation wirkt erholsam bei Ängsten, Müdigkeit oder Niedergeschlagenheit.



- Durch das gestärkte Immunsystem verlaufen Heilungsprozesse besser.
- Mindestens für die Dauer des Aufenthaltes fühlt sich der Mensch erholt.<sup>10</sup>
- Grüne Umgebung mindert Stress: Das hilft, Spannungen im Wohnumfeld abzubauen.
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene lernen Natur (wieder) als Erlebnisraum kennen.

## SOZIALE VORTEILE

Quartiere mit vielen Mietparteien und geringem Sozialstatus sind meist schlecht mit öffentlichen Freiräumen versorgt. Sind diese Flächen arm an heimischen Pflanzen und Tieren, bleiben heilsame Naturerlebnisse und Entspannungsmomente aus. Diese sind aber wichtig für ein positives soziales Miteinander. Grünflächen sind auch Treffpunkte, die jede und jeder erreichen kann:

- Mehr soziale Durchmischung: Auf städtischen Grünflächen treffen sich alle Menschen der Stadt, unabhängig von Herkunft, Bildung oder Einkommen.
- Für Menschen, die den eigenen Garten aufgeben mussten, ist ein naturnahes Wohnquartier ein dankbar angenommener Ersatz.

## VERANTWORTUNG ZEIGEN. GUTES KOMMUNIZIEREN!

Das Insektensterben ist den meisten Menschen längst bewusst. Bislang ist es aber kein Kernthema für den Wohnungsbau gewesen, hierfür Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Darin liegen Chancen: Mit naturnahen Grünflächen können Wohnungsunternehmen als Pioniere vorangehen.

Wohnungsnahes Grün ist nicht nur Kostenfaktor – es ist Teil des Wohngefühls. Nutzen Sie das wachsende Umweltbewusstsein von Anwohnerschaft, Hausverwaltung und Entscheidern, um mit ihnen neue Wege in der Grünflächengestaltung einzuschlagen.

- Die naturnahe Gestaltung und Pflege der Frei- und Grünflächen von Kommunen, Organisationen und Unternehmen kann durch verschiedene Förderprogramme unterstützt werden. Suchen Sie nach aktuellen Angeboten am besten im Internet.
- Erweitern Sie Ihr Portfolio um ökologische Themen. Ein Leuchtturm-Projekt wäre z. B. die Einrichtung eines preisgekrönten Grünflächentyps, dem naturnahen „PikoPark“.
- Nehmen Sie einfache, effektive Maßnahmen baldmöglichst in Ihr Programm auf. Dazu zählt die Anpassung an den Klimawandel mit trockenheitsverträglichen Pflanzen.



*„Von den Flächen soll eine Botschaft ausgehen. Überall liest man vom Insektensterben. Da haben wir gesagt, auch wir müssen etwas tun.“*

Carsten-Michael Röding,  
Technischer Vorstand Charlottenburger Baugenossenschaft eG

*„Es fördert die Gemeinschaft, tut etwas für unsere Umwelt und das Wichtigste: Die Leute entwickeln wieder ein bisschen Gefühl für die Natur.“*

Maria S.,  
Mieterin in Berlin-Reinickendorf

*„Wenn wir dann alle unsere Vorstellungen vom „gepflegten“ Garten (glatte Rasenflächen, saubere Heckenflächen usw.) überdenken, können neue Lebensräume für Insekten entstehen.“*

Manuela Klepel,  
Bauteiltechnikerin BWV zu Köpenick



## WAS TUN, WENN GEMECKERT WIRD?

Nicht alle sind von naturnaher Umgestaltung sofort begeistert. Wie können wir antworten, wenn Anwohnerschaft und Passanten uns das mitteilen?

Vergessen wir nicht: Wir greifen in das direkte Wohnumfeld vieler Menschen ein. Veränderung wirkt auf einige bedrohlich. Wir haben bei unseren Umgestaltungen festgestellt, dass auch immer wieder Mieterinnen und Mieter dabei sind, die die Neuerungen anfangs ablehnen. Selbst, wenn sie den öden Rasen bislang nie genutzt haben, sind sie skeptisch gegenüber der Veränderung. Rechnen Sie daher mit kritischen Nachfragen. Mit wenigen Maßnahmen können Sie sich dagegen wappnen.

## VOR DEM UMBAU

- Stellen Sie Ihren Entwurf auch den Mieterinnen und Mietern vor.
- Organisieren Sie einen Infoabend.
- Fragen Sie die Anwohnerschaft nach Wünschen und nehmen Sie diese auf, falls sie sich in das Konzept einplanen lassen.
- Verteilen Sie Hauswurfsendungen mit wichtigen Infos zum Umbau.



## WÄHREND DES UMBAUS

- Hängen Sie ein Infoschild auf, das über Art und Dauer des Umbaus aufklärt.
- Verteilen Sie Infoblätter mit verständlich geschriebenen Absichten.
- Seien Sie offen für Rückfragen jeglicher Art und bieten Sie sich zum Gespräch an.
- Binden Sie die Anwohnerschaft bei Pflanzaktionen ein. Selbst mitzumachen erhöht die Akzeptanz.

## WÄHREND DER PFLEGE

- Bedenken Sie, dass gerade im Herbst und Winter der Anblick einer naturnah gepflegten Fläche ungewohnt ist.
- Verteilen Sie zu den Besonderheiten eine weitere Hauswurfsendung.
- Reagieren Sie auch hier freundlich und selbstbewusst auf Nachfragen.
- Klären Sie auf, dass Geduld nötig ist, und eine neue Fläche mindestens zwei Jahre braucht, um sich zu entwickeln.





## KOMPETENT UND NETT

Seien Sie durchaus selbstbewusst, wenn Sie mit Anwohnerinnen und Anwohnern über die naturnahe Fläche sprechen. Nutzen Sie Ihr Fachwissen, um Ihrem skeptischen Gegenüber auf sympathische Weise den neuen Anblick näher zu bringen. Angelieferte Steine für die Trockenmauer oder große Mengen Schotter können die Menschen erstmal stutzig machen. Und ein Magerbeet aus Sand oder Schotter sieht auch kurz nach der Bepflanzung noch ungewohnt aus. Unserer Erfahrung nach sind die Menschen vor Ort nach Fertigstellung der Flächen angetan, vor allem wenn sie von uns viel lernen konnten. Wieso, weshalb, warum...

## MIT DIESEN SITUATIONEN KÖNNEN SIE KONFRONTIERT WERDEN - UND KOMPETENT DARAUFG REAGIEREN

- *„Die braunen Stängel sind hässlich!“*  
Sie sind wichtig für die Tierwelt: Sie dienen Insekten als Winterquartier und die Vögel freuen sich über die Samen, die sie dort finden.
- *„Ist doch alles Unkraut hier!“*  
Die meisten Pflanzen hier wurden gezielt gepflanzt oder gesät. Es sind heimische Wildpflanzen, die manchmal etwas unscheinbar wirken können. Sie sind trotzdem ökologisch besonders wertvoll. Daneben gibt es aber auch problematische Unkräuter. Die jäten wir auch hier.
- *„Warum wird die Wiese (nicht) gemäht?“*  
Damit Blumenwiesen ihre Artenvielfalt behalten, mähen wir sie in der Blüte. Das produziert eine Zweitblüte. Unge- mähte Wiesen verbuschen.
- *„Wo ist die Wiese? Ist ja nur braun!“*  
Haben Sie Geduld, eine Blumenwiesen- Ansaat braucht etwas Zeit. Der Zustand ist ganz normal.
- *„Wie viel Wasser wird das kosten?“*  
Wir setzen auf trockenheitsverträgliche Arten. Nach dem Anwachsen ist Gießen meist nicht notwendig. Die Pflanzung ist klimafit.

Trotzdem müssen Sie sich nicht jeden Schuh anziehen. Leiten Sie die Kontaktdaten des Auftraggebers weiter. Er kann Sie in der Aufklärungsarbeit unterstützen.

Und denken Sie daran: Sie wissen, dass die neue Fläche bald attraktiv aussehen wird! Das können Sie guten Gewissens vermitteln. Haben Sie ein Foto einer gelungenen, blühenden Fläche parat, hilft das beim Überzeugen!





# GRUNDLAGEN: RÜCKBESINNUNG AUF UNSERE HEIMISCHE FLORA

# 2

Unsere Definition von naturnahen Grünflächen im Siedlungsraum. Was sie ausmacht und was wir tun können. Eine Vielfalt an Biotopen, Strukturen und heimischen Pflanzen ist die Grundlage, um die Natur zurück vor unsere Haustür zu holen.

So geht naturnah ————— S. 24

Exoten verboten? Vom Verhältnis gebietsfremder  
und heimischer Arten ————— S. 27

Heimische Pflanzen – eine Bedienungsanleitung ————— S. 29



## So geht naturnah

**Mit drei Top-Maßnahmen verwandeln wir Einheitsgrün in vielfältige Lebensräume.**

Tiere haben ganz ähnliche Bedürfnisse wie wir. Sie brauchen Futter, Wasser, sichere Schlafplätze und Partner, um sich fortzupflanzen. All das können wir ihnen ermöglichen, indem wir unsere Grünanlagen naturnah anlegen und pflegen. Doch was unterscheidet eine naturnahe Grünfläche von einer konventionellen? Dafür gibt es klare Merkmale. Lesen Sie hier, wie der Garten- und Landschaftsbau maßgeblich zum sprichwörtlichen Reichtum der Natur beitragen kann.

### TOP 1: HEIMISCHE WILDPFLANZEN SIND DAS „KAPITAL“ DER TIERE

Naturnahe Grünflächen werden vorwiegend mit heimischen Arten bepflanzt, denn auf sie sind viele Tiere angewiesen. Tier- und Pflanzenwelt haben sich schon immer parallel

entwickelt und ihre Lebensweisen aufeinander abgestimmt. Vor allem Insekten und Pflanzen haben lebenswichtige Partnerschaften etabliert. Mancher Schmetterling legt seine Eier nur an einer bestimmten Pflanzenart ab, von denen sich die Raupen später ernähren. Fehlt diese, wird er verschwinden. Es gibt unzählige solcher Abhängigkeiten, die wir längst nicht alle durchschaut haben. Mit exotischen Pflanzen können viele unserer Wildtierarten dagegen oft nichts anfangen. Indem wir heimische Arten fördern und pflanzen, können wir sicher sein, dass wir vielen Tierarten helfen. Nun lässt sich nie genau vorhersagen, welche Tiere unsere Grünfläche später aufsuchen werden. Deshalb erhöhen wir unsere Trefferquote, je mehr verschiedene Pflanzenarten wir ansiedeln. Kurz: Heimische Wildpflanzen bieten Lebensraum für viele Tierarten.

→ S.60



**Praxistipps und Anleitungen zum Thema Magerbeet und anderen PFLANZUNGEN UND ANSAATEN ANLEGEN UND ERHALTEN**

Magerbeete sind bunt und vielfältig. Sie sind ein guter Standort für viele seltene Pflanzen.





*Totes* Holz? Das ist der Duft von Leben!

## TOP 2: MAGERSTANDORT BEFLÜGELT ARTENREICHTUM

Orte mit einer hohen Vielfalt an verschiedenen Pflanzen sind selten geworden. Das liegt vor allem daran, dass die Böden fast überall mit Nährstoffen angereichert, also immer mehr gedüngt werden, sogar aus der Luft und dem Wasser. Auf diesen fetten Standorten sind oft ein paar wenige Arten (z. B. Gräser, Brennnesseln, Löwenzahn) sehr konkurrenzstark. Sie verdrängen die anderen. Magere, das heißt nährstoffarme Standorte, bieten den Pflanzen schwierigere Bedingungen. Das klingt erstmal schlecht, sorgt aber dafür, dass diese sonst oft dominanten Pflanzen nicht mehr so mächtig sind. Andere Arten können hier ihre Nische finden. Wenn wir also auf unseren Grünflächen viele Pflanzenarten ansiedeln und langfristig etablieren wollen, müssen wir darauf achten, eben solche mageren Standorte zu schaffen und zu erhalten.

In der Praxis heißt das: Keinen zusätzlichen Oberboden bei der Anlage anliefern lassen, (Wiesen-)Schnittgut entfernen, keinen zusätzlichen Dünger einsetzen.

Nährstoffreiche Standorte kommen auch in der Natur vor und sind nicht grundsätzlich schlecht. Finden wir auf einer Fläche üppige Böden vor, kann es auch ökologisch unsinnig sein, diese mit Massen von Sand abzumagern oder gar komplett auszutauschen. Aber auch hier gibt es einfache Möglichkeiten, Vielfalt zu schaffen, z. B. durch Hochbeete oder Dachbegrünung. Fazit: Magerbeete machen das Nahrungsangebot nicht magerer, sondern reicher.

## TOP 3: STRUKTUREN SCHAFFEN VIELFALT

Viele verschiedene und heimische Pflanzen bieten den Tieren nun schon einmal Nahrung. Darüberhinaus finden viele Arten an

→ S.34



**Totholz, Stein, Wasser, Boden und Nisthilfen - das sind die fünf Lebensräume, die in diesem Leitfaden behandelt werden. Sie bieten einer Vielzahl von Tieren Unterschlupf und mehr.**

**Praxistipps und Anleitungen zum Thema **LEBENS-RÄUME UND STRUKTUREN****



und sogar *in* den Pflanzen Lebensraum. Andere haben jedoch eigene Ansprüche und brauchen bestimmte und unterschiedliche Strukturen, um sich ansiedeln zu können. So benötigen Zauneidechsen erstens offene und sandige Stellen, um ihre Eier zu legen, zweitens Aufwärmplätze in der Sonne, etwa auf Totholz. Und drittens: Verstecke wie Zwischenräume in Steinhaufen. Solche Strukturen können auch von vielen anderen Tierarten bewohnt werden. Ähnlich wie bei den Pflanzen gilt auch hier: je vielfältiger und zahlreicher die Strukturen, desto besser.

zu hoch wird, ist nicht viel gewonnen. Deshalb ist es sinnvoll, die Flächen klar aufzuteilen:

- Große Blumenwiesen, die in einem Durchgang gemäht werden können.
- Staudenbeete getrennt von Wiesen, da sie sonst ineinanderwachsen.
- Steinbeete lieber ohne Kompost anlegen, da sich so langsamer und nur wenige Unkräuter einfinden.

## WIE REALISTISCH IST DAS IM WOHNUNGSBAU?

Was im privaten Naturgarten gut funktioniert, kollidiert im Wohnungsbau oft mit einem beschränkten Budget. Die Unterhaltung soll daher möglichst unkompliziert und günstig sein. Unsere Erfahrung zeigt: Mit der richtigen Planung lässt sich „naturnah“ auch im Wohnungsbau integrieren. Wichtig ist, dass die Planung die spätere Pflege berücksichtigt. Und manchmal sind auch Kompromisse nötig. Eine Fläche ist zwar ökologisch besonders wertvoll, wenn sie möglichst kleinteilig strukturiert ist. Wenn dann jedoch der Pflegeaufwand

## ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

Neben der Anlage und Pflege von Grünflächen spielen auch andere Gesichtspunkte auf den Außenflächen im Wohnungsbau eine Rolle. Streusalz sollte nur in Ausnahmefällen genutzt werden, da es Pflanzen und Tieren schadet. Nachts zieht die Außenbeleuchtung der Wohnanlagen oft viele Insekten an. Ihr Orientierungssinn ist an Mond- und Sternenlicht angepasst. Helle Laternen verwirren sie. Oft ist eine helle Leuchte ihr Todesurteil. Für die Verkehrssicherheit brauchen wir auch weiterhin Beleuchtung. Aber wir müssen die Lichtverhältnisse für Tiere optimieren.

## NETZTIPP



Veröffentlichung zum Thema insektenfreundliche Beleuchtung vom Landkreis Fulda



## FAUSTREGELN AUßENBELEUCHTUNG

- nur dort beleuchten, wo es notwendig ist
- Licht nur bei Bedarf einschalten (Bewegungsmelder nutzen)
- warmweiße LEDs benutzen (kleiner 3000 Kelvin, am Besten in der Farbe „Amber“ mit 1800 - 2000 Kelvin) - diese locken bis zu 88 % weniger an als herkömmliche Strahler mit 4000 Kelvin
- Lichtintensität so gering wie möglich halten
- auf geschlossene Leuchtgehäuse achten
- Leuchtentemperatur unter 60 Grad wählen
- keine Pflanzen wie z. B. Bäume beleuchten
- Wege bodennah ausleuchten; Streulicht, insbesondere nach oben, vermeiden



# Exoten verboten? Vom Verhältnis gebietsfremder und heimischer Arten

**Unsere Tiere brauchen vor allem heimische Pflanzen. Warum ist das so und sind nicht-heimische Pflanzen dann automatisch schlecht?**

Was wir heute als heimische Tier- und Pflanzenwelt vorfinden, hat sich über Jahrtausende gemeinsam entwickelt. In einem langen Evolutionsprozess entstanden gegenseitige Abhängigkeiten. Bestimmte Tiere brauchen bestimmte Pflanzen. Und umgekehrt.

## SCHLECHT FÜR TIERE: ZU WENIGE PFLANZEN – UND OFT DIE FALSCHEN

Im modernen Gartenbau liegt der Fokus meist auf Ordnung und Klarheit, Wirtschaftlichkeit und möglichst unkomplizierte Pflege. Dies führt dazu, dass wir immer weniger verschiedene Arten von Pflanzen verwenden: oft nur noch eine Handvoll Bodendecker. Wenn diese dann auch noch von einem anderen Kontinent stammen, finden die pflanzenfressenden oder -bestäubenden Tiere nicht ausreichend an Nahrung.

## GUT FÜR TIERE: VIELE HEIMISCHE PFLANZEN

Wir empfehlen eine Neubesinnung auf die Pflanzen, die von Natur aus bei uns vorkommen, die „heimischen“ Pflanzen. Bunte Steppenpflanzungen, üppige Schattenbeete, natürlich anmutende Hecken, Wildobst und

artenreiche Blumenwiesen – all das lässt sich auch mit unserer einheimischen Flora wunderbar gestalten. Der ökologische Wert einer solchen Pflanzung liegt auf der Hand, denn die heimische Tierwelt kann diese Pflanzen verwerten.

## DANN ALSO AUSSCHLIESSLICH HEIMISCHE ARTEN?

Sind gebietsfremde Arten also schlecht? Die Frage ist berechtigt. Es gibt hier zwei Perspektiven zu beachten. Ökologisch betrachtet wäre eine Fläche mit ausschließlich heimischen Arten am besten. Aber was nützt das, wenn Anwohnerinnen oder Anwohner auf die Barrikaden gehen, weil sie um ihren geliebten Lavendel fürchten? Die Bedürfnisse der Menschen sind im Wohnungsbau selbstverständlich wichtig. Es geht um Tradition, um Gelerntes, was man gewohnt ist und normal findet. Darum sind Kompromisse sinnvoll.

## DIE MISCHUNG MACHT'S

Wir wollen gebietsfremde Arten innerhalb unserer Siedlungen also nicht verteufeln und können einen gewissen Anteil in den Beeten akzeptieren. Unsere Empfehlung

## NETZTIPP



Welche Tiere profitieren von einer Pflanzenart? Einblicke bietet die Pflanzen-Datenbank „NaturaDB“

# BEIM PFLANZENKAUF BEACHTEN

## Heimische Pflanzen:

- Herkunft Mitteleuropa
- Wildart
- wenn Sorten, dann nur fertile Auslesen (d.h. wenn sie sich über Samenbildung vermehren können) mit ungefüllten Blüten

## Gebietsfremde Pflanzen:

- Herkunft Europa (z. B. mediterran, Balkan, Kaukasus) bevorzugen
- lieber Archäophyten als Neophyten
- invasive Neophyten vermeiden

lautet, mindestens zwei Drittel heimische Pflanzenarten zu verwenden. Gebietsfremde Arten sollten zumindest vom gleichen Kontinent stammen. Arten aus dem Mittelmeerraum zum Beispiel. Viele von ihnen haben hier ohnehin „enge Verwandte“ und können von der heimischen Tierwelt genutzt werden.

Bei einigen von ihnen ist sogar jetzt schon eine Ausbreitung nach Norden zu beobachten, die sich mit der Klimaerwärmung erklären lässt. Invasive Arten jedoch sollten immer entfernt werden. Sie verdrängen unsere heimischen Pflanzen.

## Einteilung der Arten - Übersicht und Begriffserklärungen

### EINHEIMISCH

- kommt von Natur aus vor  
*oder*
- ohne Mitwirkung des Menschen eingewandert  
*oder*
- aus einheimischen Arten evolutionär entstanden

### GEBIETSFREMD

- durch menschlichen Einfluss eingebracht (absichtlich oder unabsichtlich)  
*oder*
- aus gebietsfremden Arten evolutionär entstanden

### ARCHÄOPHYT

**vor 1492** (Entdeckung Amerikas) eingebracht und seitdem etabliert

### NEOPHYT

**nach 1492** (Entdeckung Amerikas) eingebracht

### UNBESTÄNDIG

tritt nur gelegentlich und zerstreut auf

### ETABLIERT

tritt ohne menschliches Zutun über lange Zeit auf

### BISHER NICHT INVASIV

keine unerwünschten Auswirkungen

### POTENZIELL INVASIV

möglicherweise unerwünschte Auswirkungen

### INVASIV

unerwünschte Auswirkungen

Grafik: nach BfN: <https://neobiota.bfn.de/grundlagen/neobiota-und-invasive-arten.html>



# Heimische Pflanzen – eine Bedienungsanleitung

**Pflanzen verstehen heißt, ihre Überlebensstrategien mit einplanen. So verwenden Sie Pflanzen nachhaltig.**

Pflanzen sind so vielfältig wie das Leben nur sein kann. Mit über 330.000 Arten bilden sie ein eigenes Reich im Kosmos der Lebewesen. In Deutschland sind es immerhin noch etwa 3.000 Arten.<sup>11</sup> Um naturnah zu gestalten, können wir also auf einen reichen Fundus zugreifen. Heimische Wildpflanzen bieten der Tierwelt Nahrung, Lebensraum und Material für den Nestbau. Ob Nektar, Blätter, Blüten, Wurzeln, Samen oder Pollen, jedes Bauteilchen ist wichtig.

## PFLANZEN GEMÄSS IHRER ÜBERLEBENSSTRATEGIE EINSETZEN

Um mit Wildpflanzen Grünanlagen sinnvoll zu gestalten, sind Grundkenntnisse hilfreich: Wer nutzt welche Überlebensstrategie? Andernfalls drohen Beete und Wiesen, die uns im ersten Jahr zum Jubeln bringen, bald zur Enttäuschung zu werden. Im Folgenden stellen wir fünf Kategorien vor, nach denen wir Pflanzen üblicherweise einteilen.

## EINJÄHRIGE BLUMEN UND KRÄUTER

Einjährige (Annuelle) vollenden ihren gesamten Lebenszyklus in einem Jahr. Sie keimen, entwickeln Blüten, Samen und sterben danach ab. Viele keimen im Frühjahr, andere schon im Herbst des Vorjahres (Winterannuelle).

Die Entwicklung vom Keimen bis zum Absterben kann mitunter schnell gehen. Eine angesäte Fläche kann unter optimalen Bedingungen schon nach 6-8 Wochen in voller Blüte stehen.

Eine Blumenwiese sieht auf diese Weise schnell prachtvoll aus, und Gärtnernde wie Anwohnerschaft freuen sich. Doch damit die nächste Generation dieser Blumen keimen kann, braucht sie offenen Boden, auf den Sonnenlicht trifft. Da in der Zwischenzeit die anderen (erwünschten) Pflanzen aber ebenfalls wachsen, werden die Einjährigen langsam verschwinden, jedes Jahr ein bisschen mehr.

## 1-JÄHRIGE

Mit diesen einjährigen Arten haben wir vom „Treffpunkt Vielfalt“-Team besonders gute Erfahrungen gemacht:

Nelken-Leimkraut  
(*Silene armeria*)

Kornblume  
(*Centaurea cyanus*)

Klatschmohn  
(*Papaver rhoeas*)

Acker-Rittersporn  
(*Consolida regalis*)

Wildes Stiefmütterchen  
(*Viola tricolor*)

Strahlen-Breitsame  
(*Orlaya grandiflora*)

Kornrade  
(*Agrostemma githago*)

**Achten Sie beim Kauf von Saatgutmischungen auf Begriffe wie „Ackerbegleitflora“ oder „Feldblumen“ und auf heimische Arten.**

**Vermeiden Sie Ansaaten mit *ausschließlich* Einjährigen. Als Lebensraum können diese nur bedingt dienen.<sup>12</sup> Mischen Sie sie lieber mit Mehrjährigen.**

# FAUSTREGELN NACHHALTIG PFLANZEN

- **1-Jährige:** - Lebenszyklus 1 Jahr  
- Bodenstörung, um beständig zu bleiben
- **2-Jährige:** - Lebenszyklus 2 Jahre (+/- 1)  
- Bodenstörung, um beständig zu bleiben
- **Stauden:** - unterschiedlich langlebig  
- unterschiedliche Ansprüche  
- Bodenstörung vermeiden  
(Ausnahme: sehr kurzlebige Arten)
- **Gehölze:** - langlebig  
- schnittverträgliche Arten bei Bedarf auf den Stock setzen
- **Geophyten:** - Blätter müssen einziehen können, um beständig zu bleiben

## 2-JÄHRIGE

Diese zweijährigen Arten gefallen uns vom „Treffpunkt Vielfalt“-Team besonders gut:

Königskerzen  
(*Verbascum* spp.)

Natternkopf  
(*Echium vulgare*)

Gelbe Resede  
(*Reseda lutea*)

Wiesen-Glockenblume  
(*Campanula patula*)

Wilde Möhre  
(*Daucus carota*)

Silberblatt  
(*Lunaria annua*)

Esels-Distel  
(*Onopordum acanthium*)

Marien-Distel  
(*Silybum marianum*)

Färberwaid  
(*Isatis tinctoria*)

Wer die Einjährigen erhalten will, muss darum den Boden stören, z. B. durch Aufbrechen mit einem Grubber. Dass dies natürlich auch unerwünschte Arten wie Melden oder Berufskraut fördert, steht auf einem anderen Blatt.

Dieser Rhythmus von Keimen, Absterben, Bodenstörung (durch Umbrechen), wieder Keimen usw. ist typisch für bewirtschaftete Felder. Daher nennen wir viele dieser einjährigen Blumen auch Ackerunkräuter. Für uns im naturnahen Grün sind sie keine Unkräuter, sondern herzlich willkommen.

### ZWEIJÄHRIGE BLUMEN

Wie der Name schon sagt, brauchen zweijährige Pflanzen ein zweites Jahr, um ihren Lebenszyklus zu vollenden. Im ersten Jahr keimen sie und bilden eine Blattrosette aus. Damit sammeln sie einen Vorrat an Nährstoffen an. Er wird meist in einer dicken Pfahlwurzel gespeichert. Dieser Vorrat dient im zweiten Jahr zur Ausbildung des Blütenstandes. Zweijährige sind oft besonders groß und von imposanter Statur.

Allerdings ist in der Regel nach einmal Blühen und Samenbildung Schluss. Normalerweise sterben sie danach ab. Es kann aber vorkommen, dass der Zyklus nicht genau zwei Jahre benötigt. Immer wieder sehen wir Blattrosetten, die erst im dritten Jahr blühen. Oder Exemplare, die nach erfolgter Blüte einfach im

nächsten Jahr nochmal blühen. Dies können wir auch unterstützen, indem wir noch unreife Samenstände zurückschneiden. Es wäre jedoch nicht im Sinne eines naturnahen Grünflächenmanagements, dies bei allen Exemplaren zu tun. Schließlich sind die alten Fruchtstände wichtige Nahrung und Lebensraum im Winter.

Auch Zweijährige benötigen offenen Boden, um sich auszusamen. Andernfalls verschwinden sie. Durch die Samen, die sie ausgestreut haben, sind sie aber potenziell noch da. Bei einer Bodenstörung durch Jäten oder Laubrechen können sie wieder keimen. Achten Sie darauf, dass im Beet ein paar Blattrosetten für die nächste Saison zu finden sind! Empfehlenswert ist auch, bei der Ansaat ein paar Zweijährige zu setzen. So gibt es bereits in der ersten Saison Blüten und natürliche Nachsaat.

### MEHRJÄHRIGE STAUDEN

Stauden sind krautige Pflanzen, die mehrere Jahre überdauern können. Sie blühen immer wieder und bilden Samen. Die meisten sterben über den Winter oberirdisch ab. Sie treiben dann im nächsten Jahr wieder aus ihren Wurzelstöcken oder Rhizomen aus. In naturnahen Beeten können wir langlebige Stauden hervorragend für eine grobe Strukturierung nutzen. Stauden nutzen mehrere Strategien, um sich auszubreiten. Neben der Versamung (generative Vermehrung) ist bei manchen Arten eine Ausläuferbildung zu sehen (vegetative

### MEHR ZUM THEMA...

...finden Sie in Veröffentlichungen von J. Philip Grime.  
Schlagwort:  
„Ökologische Strategietypen“



Vermehrung). Je kurzlebiger eine Staude, desto eher braucht auch sie offenen Boden, um Nachkommen durch Versamung zu hinterlassen. Ansonsten fällt es bei der Masse an verschiedenen Staudenarten schwer, allgemeine Empfehlungen zur Verwendung auszusprechen.

## GEOPHYTEN

Geophyten sind Pflanzen, die einen Großteil des Jahres in Zwiebeln oder Knollen/Rhizomen unter der Erde versteckt verbringen. Dank dieser Nährstoffspeicher produzieren viele Arten im Frühjahr schneller als andere Blätter und Blüten. Noch bevor Bäume ihr Laub ausbilden und damit den Boden beschatten, blühen sie und Samen bilden.

Gleichzeitig füllen sie die Speicherorgane, also die Zwiebeln, schon wieder für das nächste Jahr. Zuletzt ziehen die Pflanzen die Nährstoffe aus ihren Blättern. Deshalb dürfen wir die welkenden Blätter nicht voreilig entfernen, bevor sie vertrocknet sind. Auch die Vermehrung durch ausgegrabene Brutzwiebeln sollte erst danach geschehen.

Besonders die Frühlings-Geophyten wie Krokusse, Tulpen oder Buschwindröschen sind dankbare Farbtupfer in den Grünflächen zu dieser Zeit. Jede Art von Beeten, Wiesen oder Säumen profitiert davon.

## GEHÖLZE

Gehölze sind ausdauernde Pflanzen, deren Triebe verholzen, also vereinfacht: Bäume und Sträucher. Viele von ihnen sind langlebig und können teilweise mehrere hundert Jahre alt werden. Der Einsatz von Gehölzen unterscheidet sich auf naturnahen Flächen nur in wenigen Punkten vom konventionellen Gebrauch. Achten Sie vor allem auf den Einsatz heimischer Wildarten wie Sal-Weide, Schlehe oder Weißdorn.

Schnittmaßnahmen sollten Sie nur durchführen, wenn es wirklich nötig ist:

- wenn abgestorbenes Holz auf die Wege zu fallen droht und die Sicherheit der Anwohnerschaft gefährdet,
- wenn Gehölze zu groß werden und die Bausubstanz gefährden,
- wenn Durchgänge versperrt werden,
- oder wenn andere wertvolle Pflanzungen zu sehr beschattet werden.

Die meisten dieser Situationen lassen sich durch vorausschauende Planung vermeiden. Verwenden Sie schnittverträgliche Arten. So können Sie auch mal einen Planungsfehler durch Pflegeschnitte begrenzen.

→ S.77



**Schnittverträgliche, heimische Gehölze: PFLANZLISTE #8**  
WILDSTRAUCHHECKE

## GEHÖLZE

Diese Gehölze sind ganz besonders gut für Insekten und Singvögel:

Schlehe  
(*Prunus spinosa*)

Eberesche  
(*Sorbus aucuparia*)

Weißdorn  
(*Crataegus laevigata*,  
*C. monogyna*)

Faulbaum  
(*Rhamnus frangula*)

Traubenkirsche  
(*Prunus padus*)

Sal-Weide  
(*Salix caprea*)

Holzapfel  
(*Malus sylvestris*)

Wacholder  
(*Juniperus communis*)

Holunder  
(*Sambucus nigra*)

Auch windbestäubte Gehölze, wie Pappeln, Eichen und Birken sind wertvolle Pollenquellen.

Darüber hinaus bieten sie mit Blättern, Früchten, Samen und Holz Nahrung für viele hundert Tierarten.



mageres Staudenbeet

stehendes Totholz

Trockenmauer als Einfassung für Hochbeet

mageres Staudenbeet

Einfassung aus Eiche

nährstoffreiches Staudenbeet



schattige Ansaatfläche auf nährstoffreichem Substrat u. a. mit Wald-Vergissmeinnicht und Roter Lichtnelke

Reisig-Kreis für Schnittgut



Findlinge  
im Beet

liegendes Totholz  
im Beet



wiederverwendete  
Teile einer Betonmauer

Wildbienen-Nisthilfe  
aus Robinie

viele Unterschlupf-  
möglichkeiten zwischen  
Bruchsteinen



stehendes Totholz

Lesesteinhaufen

Magerbeet auf Schotter  
u. a. mit Kriechendem  
Gipskraut und Grasnelke



# GÄRTEN ALS LEBENSRAÜME GESTALTEN

# 3

Naturnahe Strukturvielfalt lässt sich auch nachahmen. So können Sie auch mitten in der Stadt Lebensraum für viele Tierarten schaffen. Wir haben für Sie Inspirationen und Anleitungen für Strukturen und deren Anlage und Pflege gesammelt. Damit Sie selbst neue Strukturen kreieren können, stellen wir Ihnen die natürlichen Vorbilder vor. So erkennen Sie, worauf es für die Tiere ankommt.

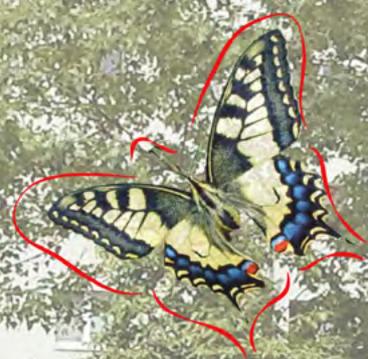
Übersicht Lebensräume und Strukturen	S. 38
Totholz	S. 40
Steine	S. 46
Wasser	S. 50
Boden	S. 54
Nisthilfen	S. 56



NISTHILFE



HEIMISCHE WILDSTRÄUCHER



LAUB-REISIG-HABITAT



WINTERSCHUTZ

BLUMENWIESE

WASSERSTELLE



LIEGENDES TOTHOLZ



NISTPLÄTZE



STEHENDES TOTHOLOZ

TROCKENMAUER

LESESTEINHAUFEN

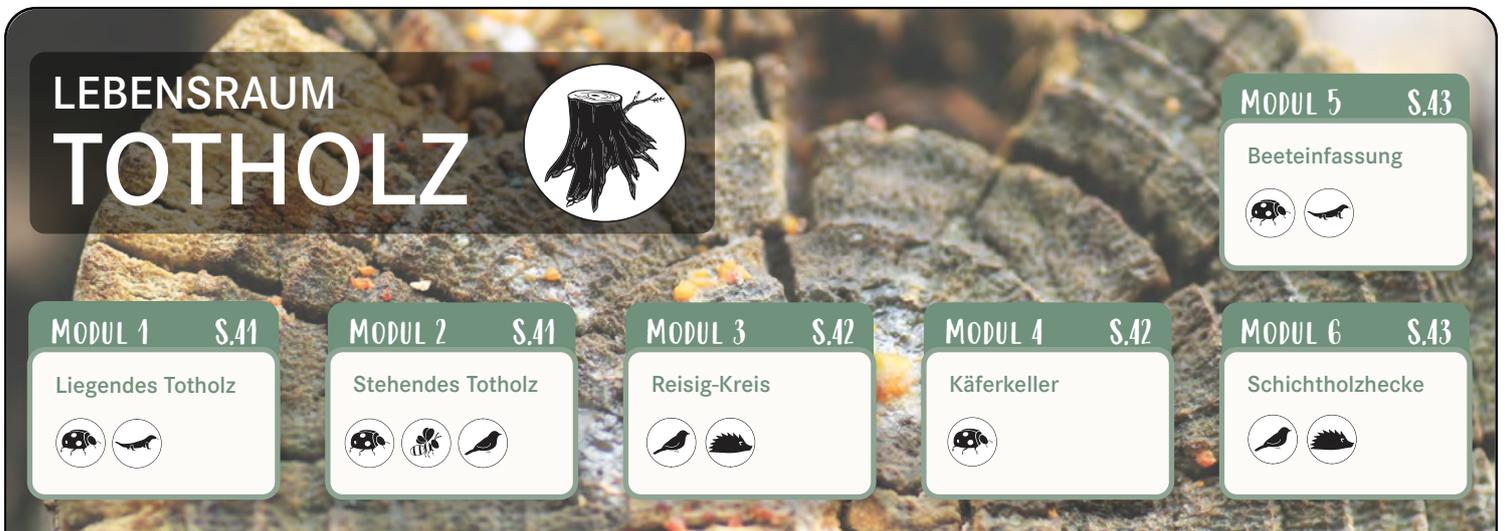
UNTERSCHLUPE

KÄFERFRABGÄNGE



# Übersicht: Lebensräume und Kleinstrukturen

Hier sind die wichtigsten Lebensräume in wohnungsnahen Grünflächen im Portrait dargestellt. Dazu finden Sie eine Sammlung von Anleitungen, wie Sie Lebensräume mithilfe von gebauten Kleinstrukturen in Ihre Fläche integrieren, gebündelt in kompakten Modulen.



## LEBENSRAUM TOTHOLZ



**MODUL 1** S.41  
Liegendes Totholz  


**MODUL 2** S.41  
Stehendes Totholz  


**MODUL 3** S.42  
Reisig-Kreis  


**MODUL 4** S.42  
Käferkeller  


**MODUL 5** S.43  
Beeteinfassung  


**MODUL 6** S.43  
Schichtholzhecke  


Viele Tiere haben sich auf abgestorbenes Holz spezialisiert. Die Pilze, die es zersetzen, dienen Käferlarven als Nahrung. Deren alten Fraßgänge werden von Wildbienen zur Eiablage genutzt. Vögel wie Spechte fressen beide Insekten.



## LEBENSRAUM STEINE



**MODUL 7** S.47  
Trockenmauer  


**MODUL 8** S.47  
Lesesteinhaufen  


Nicht die Steine selbst, sondern die Spalten, Nischen und kleinen Höhlen dazwischen sind das, worauf es ankommt. Hier können Kleintiere Unterschlupf finden. Auch die Fähigkeit Wärme zu speichern ist z. B. bei Reptilien beliebt.

# LEBENSRAUM WASSER



MODUL 9 S.51

Sickermulde, Einstau



MODUL 10 S.51

Sumpfbeet



MODUL 11 S.52

Teich



Jedes Lebewesen braucht Wasser zum Leben. Jede Struktur, die Wasser für Tiere verfügbar macht, ist wertvoll und wird die Artenvielfalt in ihrer Umgebung deutlich erhöhen.

# LEBENSRAUM BODEN



MODUL 12 S.55

Sandarium



MODUL 13 S.55

Abbruchkante



Naturbelassene Böden sind von unschätzbarem Wert und brauchen etliche Jahrzehnte, um sich nach Störungen zu regenerieren. Doch sogar gestörte Stellen bieten vielen spezialisierten Insekten wertvollen Lebensraum.

# LEBENSRAUM NISTHILFEN



MODUL 14 S.57

Wildbienen-nisthilfe



MODUL 15 S.57

Fledermauskästen



MODUL 16 S.58

Vogelkästen



Der Mangel an alten, hohlen Bäumen, Baumhöhlen und Astlöchern macht den Einsatz von Nisthilfen sinnvoll. Für Vögel und Fledermäuse bietet sich das besonders an. Wildbienen-Nisthilfen eignen sich vor allem für Naturbeobachtungen.



# LEBENSRAUM TOTHOLZ

## Material

- naturbelassenes Holz
- Baumstämme, Äste und Reisig
- Strauchschnitt
- Holzhäcksel

## Varianten

- **Stehendes Totholz:**  
als Stelen oder im Reisig-Kreis  
Berankung mit Kletterpflanzen (z. B. Wildrosen) möglich
- **Liegendes Totholz:**  
Stammteile mit Rinde können dekorativ in Beete gelegt werden.  
Beeteinfassungen aus Ästen und Stämmen (optimal: Robinie oder Eiche)  
Totholzhaufen: Äste werden lose übereinander gelegt - je größer desto besser.  
Im (halb-)öffentlichen Bereich lieber als sauberen Stoß aufstapeln.



## Vorbild in der Natur

- Verwitterndes Totholz z. B. im Wald, stehend (alte und sterbende Bäume oder tote Äste) oder liegend (abgeworfene Äste oder umgestürzte Bäume)



## Ökologischer Nutzen

- Lebensraum und Nahrung für u. a. ein Viertel aller Käferarten in Deutschland (z. B. Bock-, Feuer oder Hirschkäfer), holznistende Wildbienen (z. B. Schwarzblaue Holzbiene oder Garten-Blattschneiderbiene), Hummeln, Hornissen, Spechte, Eichhörnchen, Fledermäuse, Kröten, Eidechsen, Bilche
- Lebensraum und Nahrung für Pilze, Pilze sind wiederum Nahrung für Tiere
- Wasserspeicher (morsches Holz!) im Beet, der u. a. Mikroklima reguliert

## FAUSTREGELN:

- mit Rinde ist ökologisch wertvoller als ohne Rinde
- Laubholz ist wertvoller als Nadelholz
- stehendes Totholz ist wertvoller als liegendes
- je dicker das Holz, desto wertvoller
- sonnigen Standort ggf. bevorzugen

## NETZTIPP

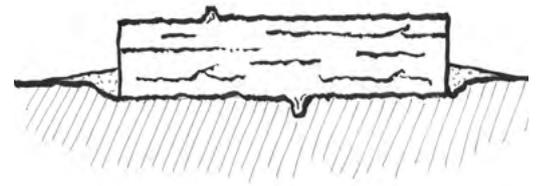


Infoseite zu  
„Totholz“ der  
Deutschen Wild-  
tierstiftung

## MODUL 1 Liegendes Totholz



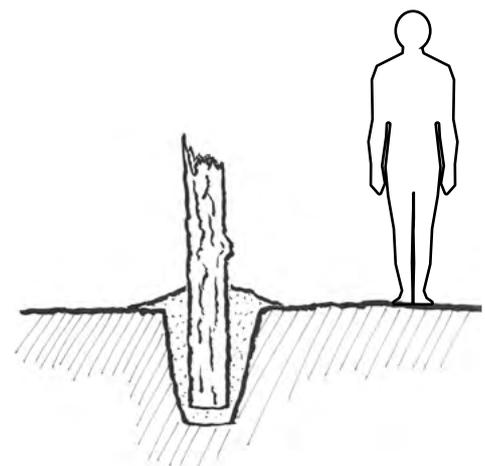
1. Boden in Länge des Holzes etwas aufgraben (je nach Holz-Durchmesser ca. 5 bis 15 cm tief).
2. Stammteile oder Äste in der Grube so platzieren, dass alles fest sitzt.
3. Den Aushub rundum anschütten.



## MODUL 2 Stehendes Totholz



1. Schmale Grube ausheben z. B. mit Erdbohrer oder (Loch-)Spaten. Tiefe mind. 1/3 der Länge des Holzteils + 10 cm für Drainage.
2. 10 cm Schotter oder Sand als Drainage einfüllen.
3. Stammteile oder Äste in Loch platzieren und Schotter oder Sand in den Zwischenraum verfüllen.



### HINWEIS

Ist das Holz höher als ca. 120 cm, sollten Sie nur noch verwitterungsträges Holz wie Eiche oder Robinie (bei Robinie Nistlöcher bohren) verwenden. Dieses Holz bleibt länger standfest. Potenzielle Unfallgefahr wird vermieden.

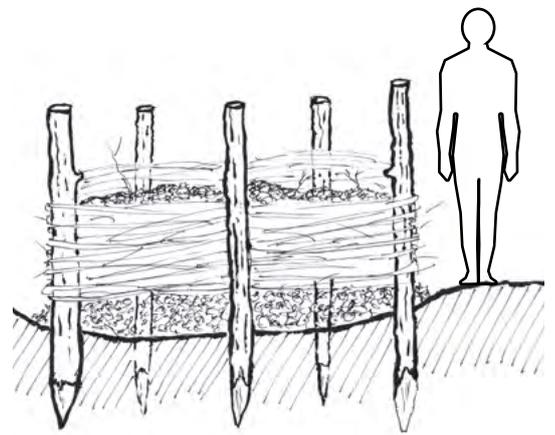
## MODUL 3 Reisig-Kreis



1. Grube etwa 30 - 50 cm tief in gewünschter (Kreis-)Form ausheben. Bei stark bindigen Lehm- oder Tonböden eine Drainageschicht aus Sand einbauen.
2. Rundum Stützpfähle aus Holz einschlagen.
3. Außenwand des Reisig-Kreises aus dünnen Ästen und Zweigen um die Pfähle flechten. Am Boden Durchgang für Igel offenlassen.
4. Mit anfallendem Strauchschnitt und Laub befüllen.

Nach einigen Jahren muss die Standfestigkeit der Struktur geprüft werden und ggf. neue Stützpfähle eingeschlagen werden.

Das Reisiggeflecht kann immer je nach Bedarf ergänzt werden.

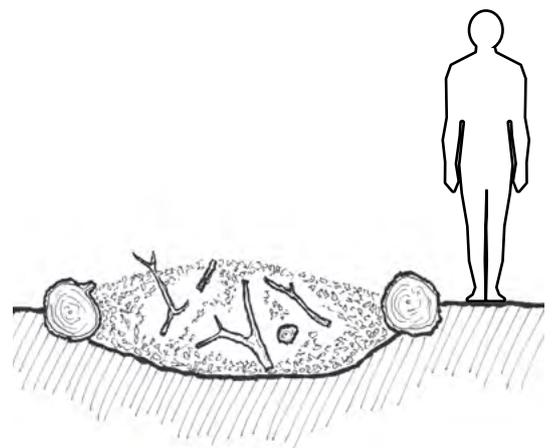


Mit dem Reisigkreis hat man automatisch einen Ort für anfallendes Strauchschnittgut und Laub. Sie sparen sich die Abfuhr und Entsorgung und haben gleichzeitig eine tolle Struktur für Igel und andere Tiere.

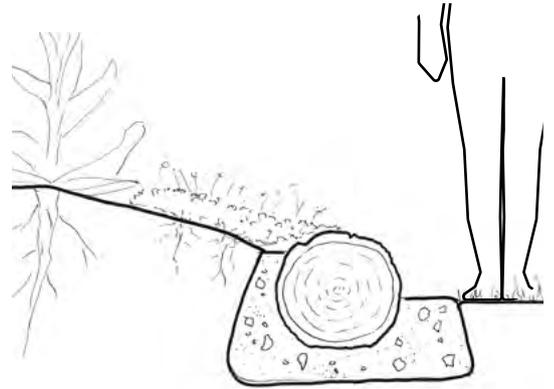
## MODUL 4 Käferkeller



1. Eine mind. 50 cm tiefe Grube ausheben. Bei undurchlässigen Lehm- oder Tonböden eine Drainageschicht aus Sand einbauen.
2. Am Rand Einfassungen aus Ästen und Stammteilen einbauen. Aushub rundum anfüllen.
3. Befüllen mit Holzhäckseln. Auch anderes Totholz wie Stammteile, Äste, Strauchschnitt oder kleinere Holzabschnitte usw. kann mit hineingefüllt werden.
4. Der Haufen senkt sich durch Verrottung relativ schnell ab. Immer wieder bei Bedarf neues Totholz aufschütten.

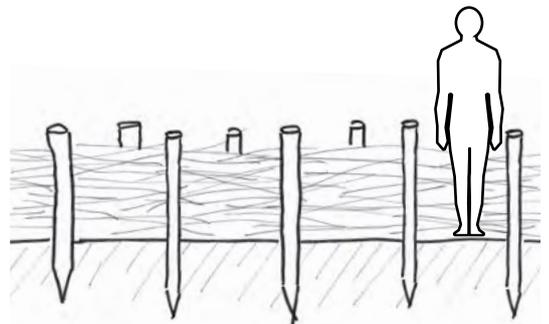


## MODUL 5 Beeteinfassung aus Totholz



1. Einen Graben um das einzufassende Beet ausheben, etwa so tief wie die Holzdicke.
2. Für längere Haltbarkeit: Holz (besonders haltbar: Robinie, Eiche) auf Sand oder Schotter betten, damit das Holz möglichst trocken liegt.
3. Holzverbindung (falls nötig) mit extra langen Stahlschrauben oder mit Lochband verschrauben.
4. Innerhalb des Beetes mit Sand oder Schotter auffüllen. Direkten Erdkontakt vermeiden, wenn möglich.

## MODUL 6 Schichtholzhecke/Benjeshecke



1. Holzpfähle (z. B. Robinie) in Doppelreihe mit jeweils ca. 50 bis 100 cm Abstand einschlagen.
2. In die Zwischenräume Äste und Reisig einflechten und etwas verdichten.
3. Bei Schichtholzhecke: Saatgut in das Geflecht streuen (z. B. Saum-Mischung ohne Gräser, Wildsträucher). Bei Benjeshecke: Pflanzen siedeln sich lediglich auf natürlichem Wege über Vögel (Kot) an.
4. Durchgang für Igel ermöglichen.

### HINWEIS

Das Prinzip Totholz beruht u. a. darauf, dass das Material vergeht und biologisch umgesetzt wird. Deshalb hat jede der aufgeführten Strukturen eine begrenzte Haltbarkeit. Diese ist vor allem abhängig von der Holzart. Da Totholz aber grundsätzlich ein günstiger Rohstoff ist (z. B. bei Förstereien, Baumpflegebetrieben oder Grünflächenämtern erhältlich), ist es unserer Meinung nach wirtschaftlich vertretbar, die Strukturen alle 5 - 10 Jahre zu erneuern.

Die anfallenden „Reste“ sollten keinesfalls entsorgt werden, da sie voller Kleinstlebewesen sind. Morsche Strukturen, die nicht mehr standfest sind, können Sie liegend verwenden. Oder Sie legen diese auf Käferkeller oder Reisig-Kreis.

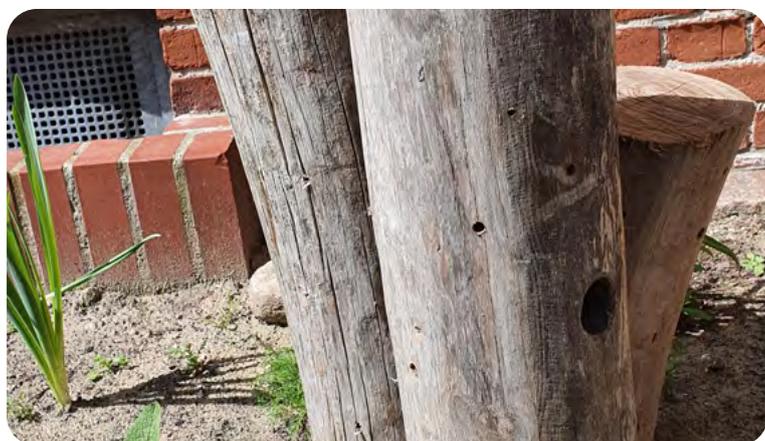


## Praxisbeispiel Totholz-Strukturen: Extra viel Lebensraum für Käfer & Co.

In unserer umgestalteten Fläche in Berlin-Köpenick haben wir mit vielen Strukturen aus Totholz gearbeitet. Hier finden sich stehendes und liegendes Totholz, ein Reisig-Kreis, eine Benjeshecke und ein Käferkeller. Je vielfältiger die Strukturen sind, desto mehr tierische Nutzer werden sich einfinden.



Je größer eine Struktur angelegt wird, umso besser. In einer wenig einsehbaren Ecke können solche Kombinationen aus liegendem Holz und Holzhäcksel gut untergebracht werden, ohne dass sich ordnungsliebende Anwohnerinnen und Anwohner beschweren.

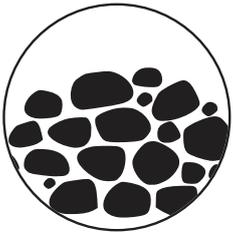


Bei diesem Beispiel (Modellfläche in Berlin-Spandau) wurde ein alter Spielplatz abgerissen. Die Robinienstämme wurden anschließend als Totholz-Struktur genutzt. Robinie ist sehr hart und widerstandsfähig. Deshalb dauert mehrere Jahre, bis Insekten dieses Holz besiedeln können. Wer sofort Lebensraum für Bienen schaffen möchte, kann die Stämme mit verschiedenen großen Löchern anbohren (2 bis 9 mm Durchmesser, ca. 10 cm tief). Wildbienen nutzen diese gerne zum Nisten.

## SEIEN SIE KREATIV!

Mit Totholz lässt sich vieles gestalten: hier zum Beispiel Sitzgelegenheiten mit Rückenlehne. Denken Sie nur immer daran, für solche Konstruktionen Holz zu verwenden, das lange stabil bleibt. Im Beispiel unten wurden Robinien vor Ort gefällt und für die Rückenlehnen genutzt. Sie sind zu einem Drittel der Länge in groben Schotter zur Drainage versenkt. Nicht nur Menschen, auch Singvögel nutzen das Totholz als Sitzwarte.





# LEBENSRAUM STEINE

## Material

- **Naturstein:**  
Findlinge, Mauersteine, Kies und Schotter in verschiedenen Körnungen
- **künstliche Steine:**  
Wiederverwendung von Bestandmaterial wie z. B. Betonplatten, -pflaster, Kantensteine, u. U. Betonrecycling-Schotter

## HINWEIS

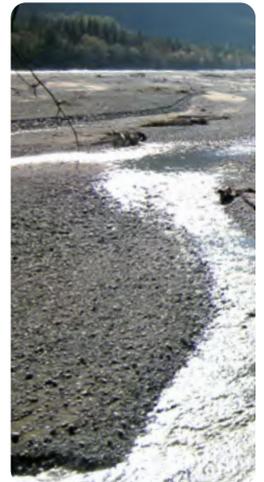
- **Versuchen Sie, v. a. regional verfügbares Material zu beziehen.**
- **Wiederverwendetes Material muss schadstofffrei sein.**

## Varianten

- **Trockenmauer:**  
Gut für Terrassierung und Hochbeete. Auch freistehend möglich.  
Eine Bepflanzung freistehender Trockenmauern ist schwieriger und klappt nur mit wenigen spezialisierten Arten (z. B. Hauswurz, Zimbelkraut, Mauerpfeffer).  
Etwas Pflanzsubstrat zwischen den Steinen einbauen.
- **Lesesteinhaufen:**  
als Haufen oder auch sauber geschichtet
- **Findling:**  
gut, um ganzjährige Struktur in Beete zu bringen

## Vorbild in der Natur

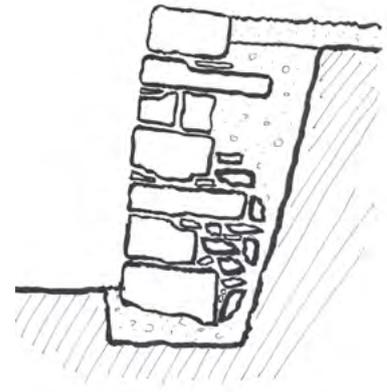
- Abbruchkanten (z. B. an Flussufern) und Felswände
- Geröll, Kiesbänke
- in vom Menschen beeinflusster Kulturlandschaft: Lesesteinhaufen an Feldrändern, Trockenmauern, Steinbrüche, Hohlwege



## Ökologischer Nutzen

- Lebensraum und Nahrung u. a. für Eidechsen, Wildbienen, Kröten, Kleinsäuger
- besonderes Mikroklima durch Wärmespeicherung

## MODUL 7 Trockenmauer

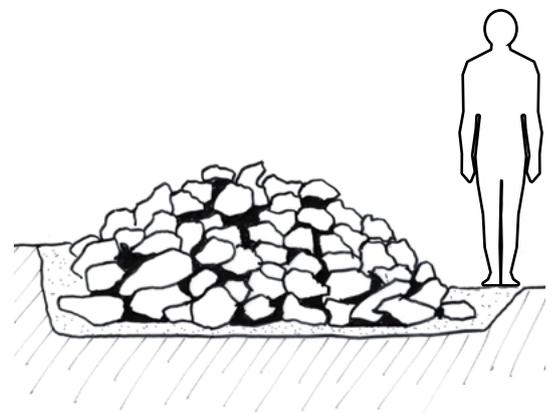


1. Immer mit einem (Schotter-)Fundament beginnen.
2. Erste Steinreihe leicht im Boden versenkt.  
Die obere Vorderkante der Steine bildet eine waagerechte Linie mit den benachbarten Steinen.  
Unförmige Steine im Fundament versenkt einbauen.
3. Kreuzfugen vermeiden.
4. Während des Aufbaus können Pflanzen in die Fugen gesetzt werden.
5. Hinterfüllung mit wasserdurchlässigem Material (z. B. Schotter 0/32). Ggf. Drainagerohr einbauen, um Wasserdruck zu reduzieren.

### HINWEIS

**Eine Trockenmauer zu bauen, ist kein Hexenwerk. Dennoch sollte sie unbedingt fachlich korrekt ausgeführt sein. Vorher sicherstellen, dass genug Know-How beim ausführenden Betrieb vorhanden ist.**

## MODUL 8 Lesesteinhaufen



1. Sonnigen und mageren Standort bevorzugen. Ggf. Grasnarbe und anderen Bewuchs sowie Oberboden entfernen, da der Haufen ansonsten schnell überwuchert werden kann.
2. Bei stark bindigen Lehm- oder Tonböden eine Drainageschicht aus Sand einbauen.
3. Unterschiedlich große Steine locker aufschütten. Wichtig ist, dass zwischen den Steinen auch größere Lücken entstehen.



## Praxisbeispiel Stein-Strukturen: Lassen Sie Ihren Ideen freien Lauf!

Die Trockenmauer als „Königin der Steinstrukturen“ können wir vielfältig einsetzen. Sie verleiht Flächen Struktur, trennt unterschiedliche Bereiche voneinander ab oder bietet Sitzplätze. Die Einsatzmöglichkeiten sind sehr vielfältig!

Lesen Sie auf Seite 128/129, dass Sie Trockenmauern auch gut mit Mieterinnen und Mietern bauen können.



Die Trockenmauer kann frei stehen, aber auch weitere Zwecke erfüllen. Als **Beeteinfassung** trennt sie zwei Bereiche voneinander ab und lädt zum Hinsetzen ein. Auch als **Treppe** oder zur **Hangbefestigung** eignet sie sich gut. Gleichzeitig wird sie Lebensraum für Tiere - ganz automatisch.



Das Schöne mit dem Nützlichen verbindet sich gut in einer **Kräuterspirale**. Verzichten Sie auch hier auf Mörtel in den Zwischenräumen und bieten Sie so Verstecke für Zauneidechse, Erdkröte und Co. Eine Trockenmauer funktioniert sogar unter Wasser: beziehen Sie sie einfach in die Gestaltung eines Gartenteichs ein. Auch in diesem Lebensraum bietet sie Unterschlupf für zahlreiche Arten.

## RECYCLING IST MÖGLICH

Steine fallen oft bei Baumaßnahmen an. Sie lassen sich gut recyceln. Wenn sich die Steine nicht für eine Trockenmauer eignen, können Sie sie als Lesesteinhaufen nutzen, der ähnliche Vorteile für die Natur bietet wie eine Trockenmauer. Das Magerbeet unten rechts wurde mit Teilen einer abgerissenen Betonmauer gestaltet. Die Steine passen gut zum Schottersubstrat.

Um das Klima zu schonen, sollten alle Steine für eine Anlage aus der Gegend stammen oder bereits vorhandene wiederverwendet werden. Leider kommen viele Steine im Handel z. B. aus China oder Übersee und haben damit weite Transportwege hinter sich, die viel CO<sub>2</sub> verursacht haben.





# LEBENSRAUM WASSER

## Material

- **Regenwasser:**  
Wasserbasierte Lebensräume sollten möglichst so konzipiert werden, dass sie im Normalfall ohne künstliche Wasserzugabe funktionieren.
- **Baumaterial zum Abdichten:**  
Ton, Bentonit, Lehm, EPDM-Teichfolie

## Varianten

### Sumpfbeet:

- attraktive Hochsommerblüte
- viele seltene Pflanzenarten

### Regenwasser-Versickerungsgrube mit Einstau:

- wechselfeuchter Standort mit eigener Pflanzengesellschaft

### Tränke:

- viele mögliche Varianten
- regelmäßige Reinigung und Nachfüllen nötig

### Teich:

- sehr wertvoll für eine Fülle an Tieren und Pflanzen
- aufwändig in Anlage und Unterhalt
- Schwimmteich als Variante

## Vorbild in der Natur

- Flüsse, Seen, Tümpel, Gräben usw.
- Feuchtgebiete, Sümpfe
- Feuchtwiesen
- Auwald



## Ökologischer Nutzen

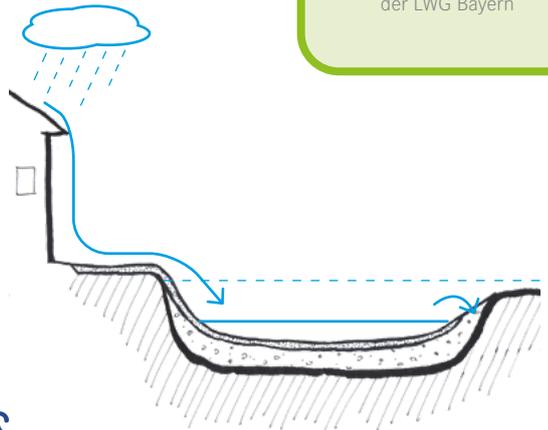
- Wasserangebot für alle vorkommenden Tiere
- Lebensraum für Amphibien und wassergebundene Insekten
- Standort für selten gewordene Sumpf- und Wasserpflanzen

## NETZTIPP



Merkblatt  
„Mit Pflanzen versickern“  
der LWG Bayern

## MODUL 9 Sickermulde mit Einstaubereich

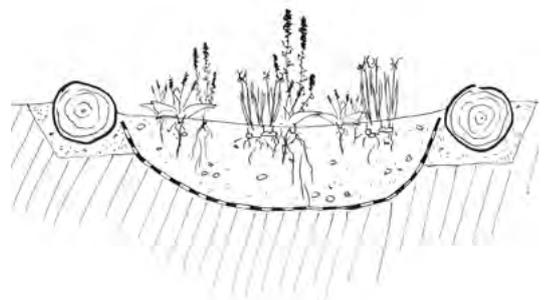


1. Grube ausheben (z. B. 40 - 50 cm tief).
2. Die tiefsten Stellen der Grube bis zur Überlaufhöhe (z. B. 20 - 30 cm) und den Wassereinlauf abdichten (z. B. mit Bentonit oder Lehm).
3. 20cm mageres Substrat (z. B. Kies-Sand) einbauen.
4. Sollte die Mulde bei extremen Starkregen überlaufen, muss eine dem Haus abgewandte Überflutungsfläche vorhanden sein.

## HINWEIS

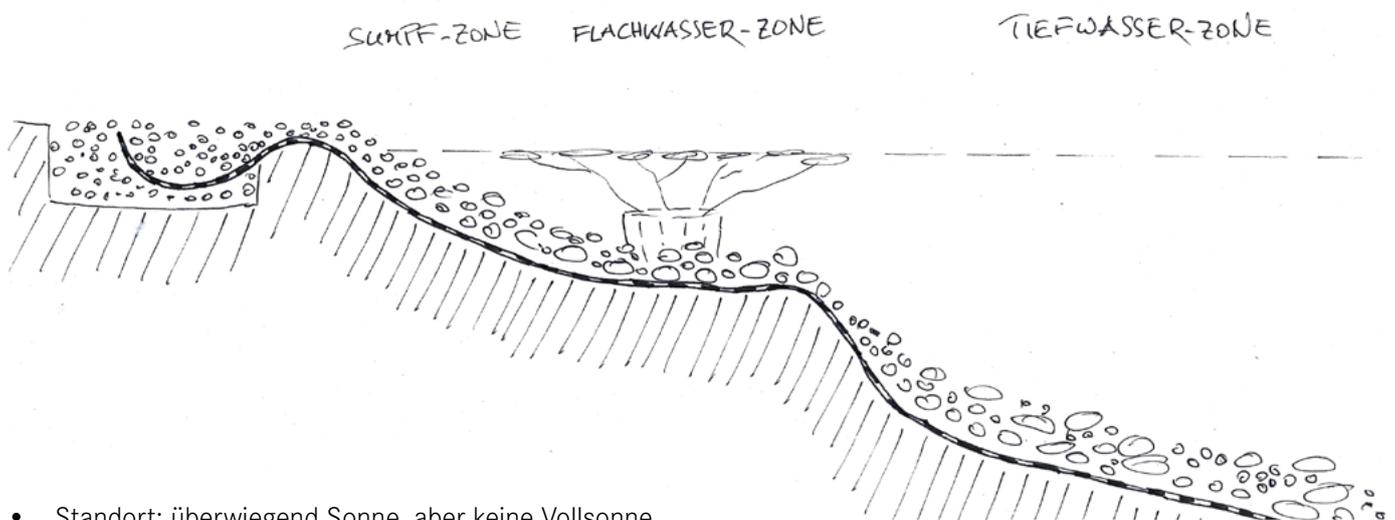
Bei größeren Bauvorhaben oder wenn Sie nicht selbst einschätzen können, ob eine sichere Versickerung gewährleistet ist, sollte unbedingt ein Fachgutachten eingeholt werden!

## MODUL 10 Sumpfbeet

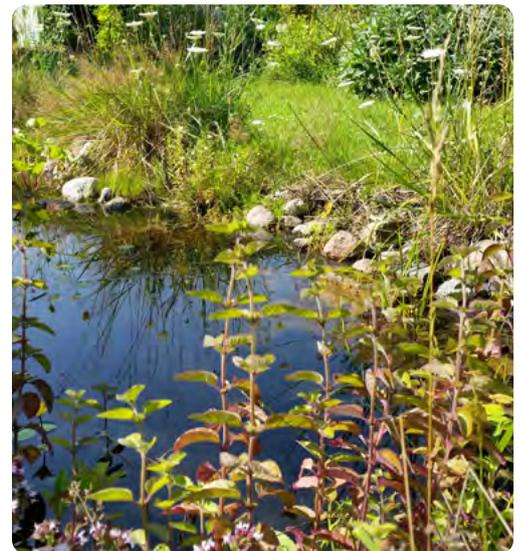


1. Grube mind. 50 cm tief ausheben. Standort: nicht zu schattig, vorzugsweise feucht, tief liegend (einfließendes Regenwasser).
2. Obere dunkle, humose Schicht entsorgen (meist ca. 20 - 30 cm).
3. Grube abdichten (z. B. mit EPDM-Teichfolie).
4. Mit dem restlichen Aushub und Kiessand befüllen. Nicht mit Torf befüllen! Bepflanzen. Siehe auch Pflanzliste #1 auf S.53.

# MODUL 11 Teich



- Standort: überwiegend Sonne, aber keine Vollsonne
- frei modellierbar mit Teichfolie
- verschiedene Zonen einplanen: von Sumpf zu tieferen Wasserzonen: Sumpfbzone (0 - 10 cm tief), Flachwasserzone (10 - 40 cm tief), Tiefwasserzone (ab 40 cm tief)
- mindestens 100 cm tief als frostfreie Überwinterungsstelle
- Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten für Tiere schaffen: Steilufer vermeiden, flach absenkende Ufer modellieren
- Pflanzen einsetzen
- keine Fische einsetzen: diese fressen Insekten, Laich und Kaulquappen und verunreinigen den Teich (gerade bei zusätzlicher Fütterung)
- Nährstoffeinträge verhindern: nur sehr mageres Substrat, Laub und abgestorbene Pflanzen entfernen, nichts düngen, ansonsten starkes Algenwachstum bis Umkippen des Teichs
- Bäume in der Nachbarschaft bedeuten Laub im Herbst, das aus dem Teich gefischt werden muss
- auf Technik wie Pumpen oder Filter verzichten
- Tiere wandern selbst zu



## PFLEGE

Im Frühjahr Rückschnitt der Pflanzen. Entfernen Sie Laub vom Teichgrund und auch den Schlamm, wenn dieser zu viel wird.

Jährlich einen Teil der Teichpflanzen entfernen. So verhindern Sie die Verlandung des Teiches. Außerdem entziehen Sie dem Teich so Nährstoffe. Das reduziert das Algenwachstum.

# Heimische Arten für Sumpfbeet und Teich

## Pflanzliste #1: Sumpfbeet

### Sumpfbeet

Art	Trivialname	Höhe in cm	Blüte												Bemerkungen		
			J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D			
<i>Caltha palustris</i>	Sumpf-Dotterblume	40-100															schöner Frühblüher im Sumpfbeet
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Fieberklee	15-30															
<i>Fritillaria meleagris</i>	Gew. Schachbrettblume	20-30															Geophyt
<i>Geum rivale</i>	Bach-Nelkenwurz	20-40															
<i>Silene flos-cuculi</i>	Kuckucks-Lichtnelke	30-50															
<i>Mentha aquatica</i>	Wasserminze	60-100															wuchert, daher nur in Kombination mit konkurrenzstarken Pflanzpartnern
<i>Euphorbia palustris</i>	Sumpf-Wolfsmilch	40-80															
<i>Iris pseudacorus</i>	Sumpf-Schwertlilie	50-120															
<i>Bistorta officinalis</i>	Schlangen-Knöterich	30-50															
<i>Ranunculus aquatilis</i>	Gew. Wasserhahnenfuß	10-20															weiße Blütenteppiche an Wasseroberfläche; kann am Ufer Landform entw.
<i>Lysimachia nummularia</i>	Pfennigkraut	10-20															schöner niedriger Bodendecker; ölsammelnde Wildbienen
<i>Achillea ptarmica</i>	Sumpf-Schafgarbe	20-70															
<i>Lotus pedunculatus</i>	Sumpf-Hornklee	10-30															
<i>Veronica longifolia</i>	Langblättriger Ehrenpreis	60-100															kann auch trockener stehen
<i>Alisma plantago-aquatica</i>	Gew. Froschlöffel	40-100															
<i>Stachys palustris</i>	Sumpf-Ziest	60-100															
<i>Betonica officinalis</i>	Echter Ziest	40-60															kann auch trockener stehen
<i>Filipendula ulmaria</i>	Mädesüß	100-150															
<i>Lysimachia vulgaris</i>	Gilbweiderich	60-100															ölsammelnde Wildbienen
<i>Geranium palustre</i>	Sumpf-Storchschnabel	60-100															
<i>Lythrum salicaria</i>	Blutweiderich	50-120															kann auch trockener stehen
<i>Dianthus superbus</i>	Pracht-Nelke	20-40															
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Großer Wiesenknopf	30-100															
<i>Succisa pratensis</i>	Teufelsabbiss	30-50(80)															
<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost	100-150															kann auch trockener stehen; wertvolle Schmetterlingspflanze

## Pflanzliste #2: Teich

### Teich

Art	Trivialname	Blüte	Wasser- zone	Bemerkung							
					J	F	M	A	M	J	J
<i>Nymphaea alba</i>	Weißer Seerose		tief	Schwimmblattpflanze; schöne Blüte; kleiner Teich: besser im Pflanzgefäß							
<i>Myriophyllum spicatum</i>	Ähriges Tausendblatt		tief	Unterwasserpflanze; Blüte über Wasser, unauffällig							
<i>Stratiotes aloides</i>	Krebsschere		tief	Schwimmpflanze; kann wuchern und muss dann zurückgedrängt werden							
<i>Trapa natans</i>	Wassernuss		mittel-tief	Schwimmpflanze; Blüte unscheinbar; erscheint spät im Jahr; 1-jährig							
<i>Persicaria amphibia var. aquatica</i>	Wasser-Knöterich		flach-tief	Schwimmblattpflanze; relativ kleine Blätter							
<i>Hydrocharis morsus-ranae</i>	Froschbiss		flach-tief	Schwimmblattpflanze							
<i>Nymphoides peltata</i>	Europäische Seekanne		flach-mittel	Schwimmblattpflanze; Alternative zu Seerose bei wenig Platz							
<i>Ranunculus aquatilis</i>	Gew. Wasserhahnenfuß		Ufer-tief	weiße Blütenteppiche an Wasseroberfläche; kann am Ufer Landform entw.							
<i>Hottonia palustris</i>	Wasserfeder		flach	bis 30 cm hoch; attraktive Blüte; gerne nährstoffarm							
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Fieberklee		Ufer-flach								
<i>Alisma plantago-aquatica</i>	Gew. Froschlöffel		Ufer-flach	bis 100 cm hoch (Blüte); auch für Sumpfbeet							
<i>Mentha aquatica</i>	Wasserminze		Ufer-flach	wuchert, daher nur in Kombination mit konkurrenzstarken Pflanzpartnern							
<i>Hippuris vulgaris</i>	Tannenwedel		Ufer-flach	zierliche Art, die sich trotzdem gut ausbreitet							
<i>Sagittaria sagittifolia</i>	Gemeines Pfeilkraut		Ufer-flach	wuchert, daher nur im Pflanzgefäß bzw. mit konkurrenzstarken Partnern							
<i>Calla palustris</i>	Sumpf-Drachenwurz		Ufer	bis 30 cm hoch; auch für Sumpfbeet							



# LEBENSRAUM BODEN

## Material

- vorhandener, gewachsener Boden
- Aushub von Baugruben (Unterboden, „Füllboden“)
- Kies, Sand, Ton, Lehm, Humus, Kompost

## Varianten

### Künstliche Abbruchkante:

- dynamischer Lebensraum, der sich z. B. durch Ausspülung schnell wandelt
- wertvoll für bodennistende Insekten
- gestalterisch schwierig, Beispiel: Hohlweg

### Sandlinse/Sandarium:

- Sandfläche, die von Bewuchs freigehalten wird
- gute Möglichkeit, um bodennistende Insekten zu beobachten

### Sukzessionsfläche:

- offener Boden, dessen Entwicklung sich selbst überlassen wird
- gut für Umweltbildung und -beobachtung

## Vorbild in der Natur

- Abbruchkanten und Steilufer, z. B. an Flüssen
- Erdbeben
- Wurzelteller umgefallener Bäume
- von Wildschweinen aufgewühlter Boden
- Brandstellen
- Schwemmland
- Dünen



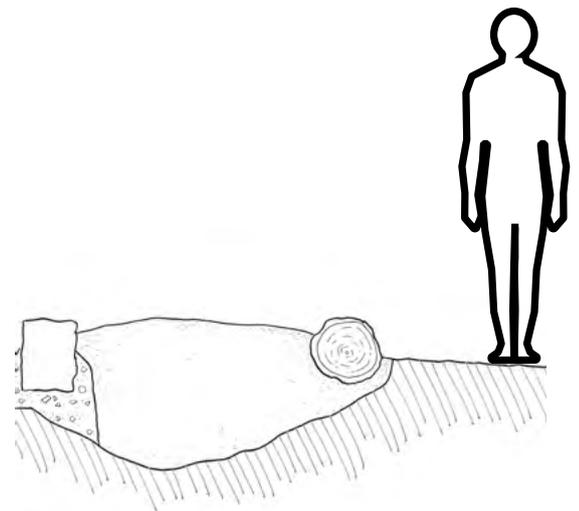
## Ökologischer Nutzen

- Lebensraum für Wildbienen und viele andere Insekten
- Erdhöhlen für Vögel, Insekten und andere
- Zugang zu Mineralien für Tiere
- Öffnung des Rohbodens als Startpunkt der Sukzession (Pionierarten)

## MODUL 12 Sandarium



1. Grube von mind. 50 cm Tiefe ausheben, ca. 1 bis 5 m<sup>2</sup>, sonniger Standort.
2. Mit bindigem Sand füllen. Zu feinen Sand (z. B. Quarzsand) mit Lehm mischen. Dafür eignet sich z. B. Lehmputz aus dem Baumarkt.
3. Dornige Bepflanzung am Rand soll Katzen abhalten (nutzen Sand gerne als Katzenklo), z. B. Dornige Hauhechel, Wildrosen, Disteln



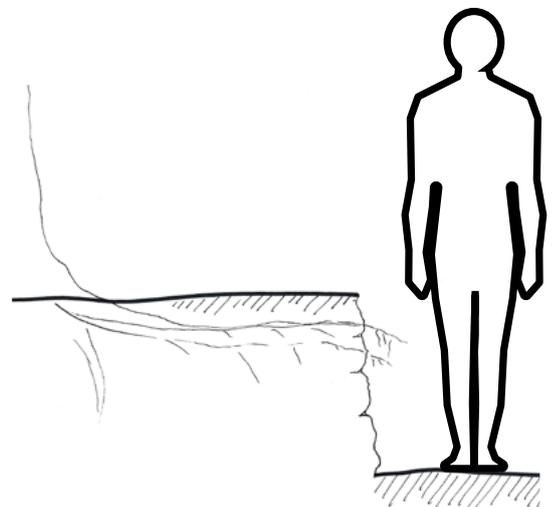
### HINWEIS

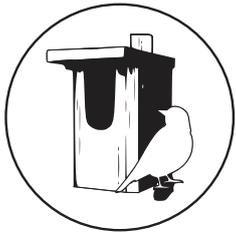
Können Sie mit dem leicht feuchten Sandgemisch eine Form bilden, die stabil bleibt? Dann ist es auch für ein Sandarium geeignet. Die Gänge der Insekten sind stabil und stürzen nicht ein.

## MODUL 13 Abbruchkante



1. Gewachsener, gut durchwurzelter Boden oder bindiger, gut abgesetzter Füllboden.
2. Mögliche Erosion unbedingt mit einplanen.
3. Abgraben einer Terrasse.





# LEBENSRAUM

# NISTHILFEN

## Material

- Nisthilfen können fertig im Handel erworben werden.
- Holz, Schilfrohr, Bambus, Holzbeton, Terracotta, Lehm

## Varianten

### Nisthilfen für Vögel:

- Verschiedene Ausführungen, die an das Brutverhalten der unterschiedlichen Arten angepasst sind. Meist Kästen, die an Bäume gehängt werden. V. a. Größe und Eingang unterscheiden sich.

### Nisthilfen für Wildbienen:

- Konstruktionen, die sich als Niströhren eignen. Oft aus Holz mit Bohrlöchern oder Schilfrohren. Auch Lehm.

### Nisthilfen für Fledermäuse:

- Fledermauskästen, die als Tagesquartier dienen und oft an Fassaden oder in großen Bäumen angebracht werden
- Winterquartiere aus Holzbeton

## Vorbild in der Natur

- (Tot-)Holzstrukturen wie alte Spechthöhlen, Astlöcher, Käfergänge im Holz, Pflanzenstängel
- Höhlen, Nischen und alle Arten von Unterschlupfen
- offene Bodenstellen (Lehm, Sand, ...)



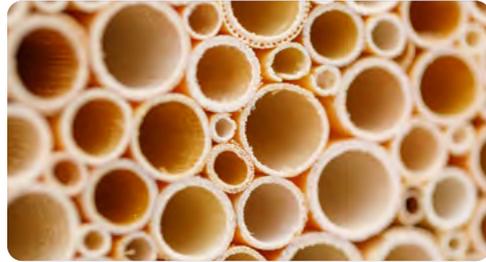
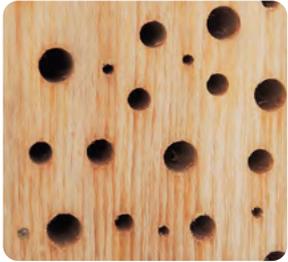
## HINWEIS

**Nisthilfen aus Plastik sind meist schlecht isoliert und nicht atmungsaktiv. Deshalb kann es im Innenraum feucht werden und zu Schimmelbefall kommen. Naturmaterialien bevorzugen!**

## Ökologischer Nutzen

- Unterschlupf für Nacht oder Tag (Fledermäuse)
- Brutraum für Vögel
- Nistplätze für Wildbienen

## MODUL 14 Wildbienen-Nisthilfen



1. Nutzen Sie bevorzugt Harthölzer. Nadelholz ist wegen des austretenden Harzes weniger geeignet.
2. Bohrlöcher mit verschiedenen Durchmessern von 2 bis 9 mm. Tiefe der Löcher ca. 10 cm. Quer zur Faser bohren (durch die Rindenseite).
3. Schilf-, Bambus- oder Pappröhrchen in verschiedenen Durchmessern sind auch geeignet.
4. Bohrlöcher und Abschnittkanten müssen glatt sein. Wenn ausgefranst, dann abschleifen!
5. Standort: sonnig, trocken und geschützt. Futterangebot (Blüten!) in der Nähe.

### HINWEIS

Etwa 25 Arten von Wildbienen nutzen diese Nisthilfen bei uns.

Saison ist je nach Art von März bis August. Die Mauerbienen im Frühjahr lassen sich besonders gut beobachten.

## MODUL 15 Fledermauskästen



1. Mindestens 3 m hoch, fest und wingeschützt anbringen.
2. Die Anflugszone sollte freigehalten werden.



# MODUL 16 Vogelkästen



1. Auswahl der richtigen Bauart, siehe unten.
  2. Nach Osten oder Südosten ausrichten, bzw. entgegen der Hauptwindrichtung.
  3. Aluminium-Nägeln verwenden, wenn die Kästen an Bäume gehängt werden. Lieber immer ein paar Nägel mehr mitnehmen, da sie sehr leicht verbiegen.
  4. Kästen müssen im frühen Herbst (Ende September) gereinigt werden. Dazu den Kasten öffnen und kurz trocken ausbürsten.
- Keine Plastikkästen nutzen (Schimmelgefahr im Innenraum und mangelnde Wärmeisolierung). Lieber Holz oder Holzbeton verwenden.
  - Kästen nicht zu dicht aufhängen: mind. 3 m Abstand (50 cm bei Kolonie-Brütern)
  - Zugriff für Nesträuber (Katzen, Waschbären, Marder, Raben- und Greifvögel) so schwierig wie möglich machen.
  - Kleinsäuger nutzen die Nistkästen gerne als Winterquartier (z. B. Siebenschläfer, Gartenschläfer).

Die Ansprüche der verschiedenen Vogelarten unterscheiden sich vor allem in der Größe und Art der Einflugöffnung der Nisthilfe:<sup>13</sup>

## Runde Einflugöffnung

- 28 mm: kleine Meisen wie Blau- und Tannenmeise
- 32 mm: große Meisen wie Kohl- und Haubenmeise
- 45 mm: Star, Buntspecht
- 80 mm: Hohltaube, Dohle, Steinkauz
- 130 mm: Waldkauz

## Ovale Einflugöffnung:

- 34 mm und oval: Feld- und Haussperling, Kleiber, Trauerschnäpper und Gartenrotschwanz

## Halbhöhlen/ halboffen:

- Rotkehlchen, Grauschnäpper, Zaunkönig, Bachstelze, Amsel und Hausrotschwanz

## Spezialkästen für:

- Baumläufer
- Falken
- Schwalben
- Mauersegler
- Zaunkönig

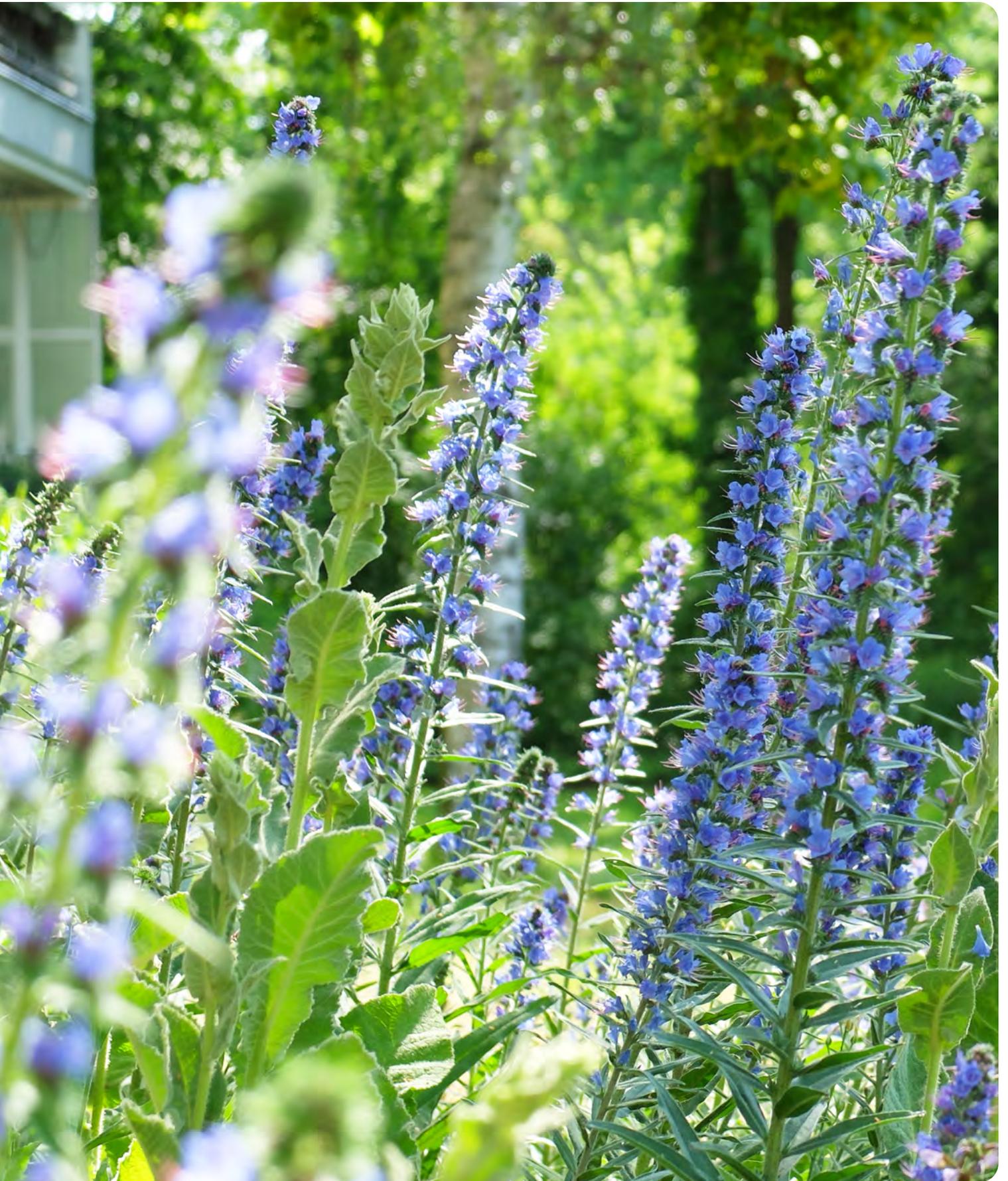
Empfehlungen für Bezugsquellen siehe S.134

## NETZTIPP



Tipps & Anleitungen zu  
Nistkästen vom NABU





# PFLANZUNGEN UND ANSAATEN ANLEGEN UND ERHALTEN

# 4

Die Unterschiede zum klassischen Vorgehen sind vor allem: die Auswahl der Pflanzen, die richtigen Substrate und die Kombination von Pflanzung und Ansaat. Das ist nicht kompliziert. Arbeiten Sie einfach mit unseren Modulen. Auch bei naturnahen Flächen heißt es: Die richtige Pflege entscheidet letztendlich, ob eine Pflanzung oder Ansaat funktioniert.

Pflanzungen und Ansaaten: Eine Übersicht	S. 62
Staudenpflanzungen	S. 64
Ansaatflächen	S. 72
Gehölzpflanzungen	S. 76
Weitere Bepflanzungsmöglichkeiten	S. 79

# Pflanzungen und Ansaaten

## Eine Übersicht

Eine Sammlung von Anleitungen für Wildstaudenbeete, Blumenwiesen, Hecken und mehr. Sie finden die wichtigsten Merkmale, Bauweisen und Pflegehinweise gebündelt in kompakten Modulen. Nutzen Sie diese für den Neubau und Bestandsumwandlungen.



## POTENZIAL IM BESTAND

Machen Sie sich vor einer Umgestaltung immer erst ein Bild vom Bestand! Oft bietet dieser schon eine gute Grundlage, auf der sich aufbauen lässt.

Rechts ist eine alte Rasenfläche zu sehen, die selten gedüngt wurde. Sie sollte auf keinen Fall umgegraben werden. Eine Pflegeumstellung auf zweimaliges Mähen kann hier auch gute Ergebnisse bringen.

Es gilt die Regel, nicht gegen den Standort zu arbeiten. Planen Sie an einer staufeuchten Stelle lieber ein Sumpfbeet statt eines trockenen Kiesbeetes.



## GEHÖLZ- PFLANZUNGEN

MODUL 27 S.76

Wildstrauch-  
hecke

Singvogel-  
paradies

MODUL 28 S.78

Wildobst

Süßes von  
Mutter Natur

## WEITERE BEPFLANZUNGSMÖGLICHKEITEN

MODUL 29 S.79

Dach-  
begrünung,  
intensiv

fast alles geht

MODUL 30 S.80

Dach-  
begrünung,  
extensiv

fast pflegefrei

MODUL 31 S.80

Geophyten  
(Blumenzwiebeln)

frühe Blüten für  
frühe Insekten

MODUL 32 S.81

Pflanztröge

jenseits von  
Geranien

MODUL 33 S.81

Fassaden-  
begrünung

nicht vergessen!

# Magerbeet

1

## Auswahl des Standortes und Vorbereitung des Bodens

- sonniger Standort
- durchlässiger, eher trockener Boden (bei Lehmboden Drainageschicht einbauen)
- bestehenden Aufwuchs entfernen
- auf Wurzelunkräuter kontrollieren, ggf. durchwurzelt Schicht entfernen

2

## Auftragen des Pflanzsubstrats

- falls vorhanden, nährstoffarmen Unterboden nutzen (unterhalb der dunklen Humusschicht, z. B. aus Baugrube)
- ansonsten nährstoffarmes, mineralisches Gemisch mit Nullanteil (z. B. (Kalk-)Schotter 0/32, Betonkies 0/8, ungewaschener Grubensand, ...) liefern und verteilen
- Schichtdicke mindestens 20 cm (besser 30 bis 40 cm)

### OPTIONAL:

#### Ansaat vorbereiten

2 bis 3 cm Kompost (RAL-zertifiziert, unkrautfrei) als Saatbett auftragen und einharken.

### OPTIONAL:

#### Mulchschicht anlegen

5 bis 10 cm Splitt (z. B. 8/16, 16/32) auf dem Pflanzsubstrat verteilen; repräsentative Ästhetik, jedoch ökologisch weniger wertvoll.

3

## Bepflanzung

- Staudenbeet und/oder Staudenmischpflanzung mit Arten trockenwarmer Standorte
- Pflanzvorschläge siehe S. 66 Pflanzlisten #3 und #4

### OPTIONAL:

#### Ansaat

Saatgut (ggf. in Pflanzlücken zwischen gepflanzten Stauden oder flächig) ausbringen und anwalzen bzw. festtreten. Nicht einarbeiten!

## PFLEGE

### Fertigstellung

Wässern, bis Anwachsen sichergestellt ist. Unerwünschte Arten jäten.

### Entwicklung

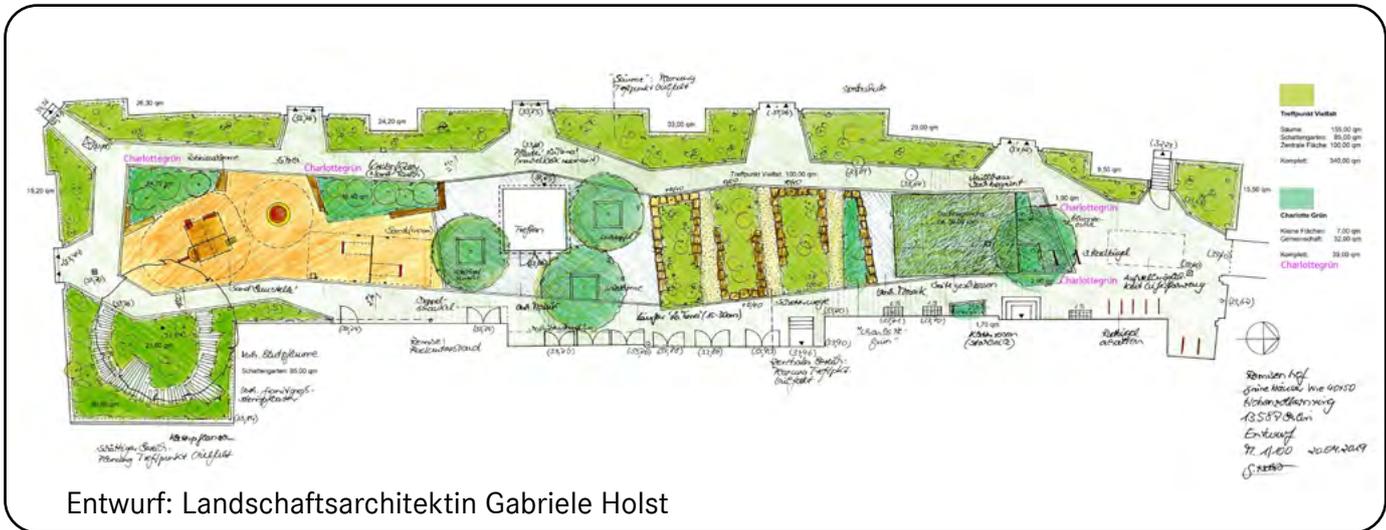
Im ersten Jahr kann in trockenen Phasen Wässern nötig sein. Unerwünschte Arten jäten.

### Unterhaltung

Abgestorbenes Pflanzenmaterial im März bis April schneiden und abräumen.

Fallaub abräumen. Unerwünschte Arten jäten.

Wässern ist nicht mehr nötig bzw. sogar nachteilig, da konkurrenzstarke Unkräuter gefördert werden. Nur in extremen Trockenphasen empfehlenswert bzw. auf repräsentativen Flächen mit intensiver Pflege.



## Praxisbeispiel Staudenpflanzung

### Umgestaltung eines Innenhofes: Entsiegelung und blühende Stauden

Berlin-Spandau

Charlottenburger Baugenossenschaft eG:

Substrate und Beete wurden im Rahmen des Projekts „Treffpunkt Vielfalt“ ergänzt und mit heimischen Arten bepflanzt. Stein- und Totholzstrukturen können auch in beengten Situationen untergebracht werden. Vor allem Insekten profitieren und damit auch Vögel.





# MODUL 18: **Fetter Schatten**

1

## **Auswahl des Standortes und Vorbereitung des Bodens**

- schattiger Standort
- frischer Boden mit ausreichender Wasserversorgung
- bestehenden Aufwuchs entfernen
- auf Wurzelunkräuter kontrollieren, ggf. durchwurzelte Schicht entfernen

2

## **Auftragen des Pflanzsubstrats**

- Falls vorhanden, Unterboden nutzen (z. B. aus Baugrube). Ansonsten Sand (0/4) oder unkrautfreien Füllboden nutzen. Diesen mit Kompost (RAL-zertifiziert) mischen – Verhältnis von Unterboden oder Sand zu Kompost 1:1 oder 3:2. Die Mischung als Substrat einbauen.
- Schichtdicke mindestens 20 cm (besser 30 cm)

3

## **Bepflanzung**

- Staudenbeet und/oder Staudenmischpflanzung mit Arten der Wälder und Gehölzsäume
- Pflanzvorschläge siehe S. 69, Pflanzlisten #5 und #6

### **OPTIONAL: Ansaat**

Saatgut ggf. in Pflanzlücken zwischen gepflanzten Stauden oder flächig ausbringen und anwalzen, mit flacher Schaufel festklopfen oder auch festtreten.

## **PFLEGE**

### **Fertigstellung**

Wässern, bis Anwachsen sichergestellt ist. Unerwünschte Arten jäten.

### **Entwicklung**

Im ersten Jahr kann in trockenen Phasen Wässern nötig sein. Unerwünschte Arten werden gejätet.

### **Unterhaltung**

Abgestorbenes Pflanzenmaterial im März bis April schneiden und auf der Fläche verrotten lassen. Auf repräsentativen Anlagen Schnittgut abräumen.

Fallaub kann bis zu einer Schichtdicke von etwa 15 cm liegenbleiben und verrotten. Ausnahme: gerbsäurereiche Arten wie Eichen, Walnuss, Rosskastanie, Pappel u. a. unerwünschte Arten jäten.

Wässern nur in Trockenphasen bzw. auf repräsentativen Flächen mit intensiver Pflege.



**Fetter Schatten  
Pflanzliste #5**

Dieser Bereich wurde im ersten Jahr nach der (Herbst-)Pflanzung fotografiert. Mit heimischen Waldstauden lässt sich ein üppiges, grünes Bild erschaffen. Blattschmuck ist bei Schattenpflanzungen ein großes Thema. Auch Gräser und Farne sind ökologisch wertvoll. Viele Insekten können sich von ihnen ernähren.



**Fetter Schatten  
Pflanzliste #6**

Es kann auch im Schatten schön blühen. Die meisten Pflanzen tun dies aber vor allem im Frühjahr. An ihren natürlichen Standorten im Wald ist das die Zeit, in der die Bäume noch nicht dicht belaubt sind. Dann gibt es noch genug Sonnenenergie, um Blüte und Samenbildung voranzutreiben. Manche Arten wie Berg-Flockenblume oder Gelber Lerchensporn blühen aber gerne auch noch ein zweites Mal.



## MODUL 19

# nährstoffarm & schattig

## Wie Fetter Schatten, jedoch:

- Auf sehr nährstoffarmen Böden im Schatten kann eine Bodenverbesserung mit Kompost sinnvoll sein, da der Standort sonst nur sehr spärlich bewachsen wird. Besonders, wenn der Standort zusätzlich trocken und durchlässig ist.

### PFLEGE

- wie Fetter Schatten

## MODUL 20

# nährstoffreich & sonnig

## Wie Magerbeet, jedoch:

- nur auf sehr nährstoffreichen Böden mit Sand abmagern, sonst nicht
- bei sehr armen Böden (z. B. Sandböden) 5 – 10 cm Kompost einarbeiten

*Anmerkung: Überlegen Sie gut, ob es auf mageren Böden wirklich nötig ist, ein nährstoffreiches Beet anzulegen. In der Regel ist es besser, standortangepasst zu pflanzen.*

### PFLEGE

- wie Magerbeet

## MODUL 21

# Hochbeet

1

## Auswahl des Standortes

- wo das klassische Beet nicht funktioniert:
  - auf versiegelten Flächen wie Pflaster oder Asphalt
  - zeitlich begrenzte Standorte
- wo körperlich beeinträchtigte Menschen die Beete pflegen/nutzen (z. B. Altersheim)
- gestalterisch als raumbildendes Element

2

## Aufbau, je nach Bauweise

Je nach Anforderungen sind unterschiedliche Bauweisen möglich. Wir empfehlen hierfür weiterführende Literatur.

Variante als Fertigbausatz aus Holz:

Um die empfohlene Schichtung des Inneren des Hochbeets aus Gehölzschnitt, Laub und anderen organischen Materialien zusammenzubekommen, sollten Hochbeete im späteren Herbst angelegt werden.

3

## Bepflanzung

- eher nährstoffliebende Pflanzen wie Gemüse
- Pflanzen kommen durch die erhöhte Innentemperatur im Hochbeet früher, haben aber einen höheren Wasserbedarf

# STAUDEN

Unsere 20 Lieblingsstauden für naturnahe Beete. Mit ihnen haben wir vom „Treffpunkt Vielfalt“-Team besonders gute Erfahrungen gemacht:



*Prunella grandiflora*



*Sedum telephium*



*Campanula persicifolia*



*Eupatorium cannabinum*



*Hyssopus officinalis*



*Lotus corniculatus*



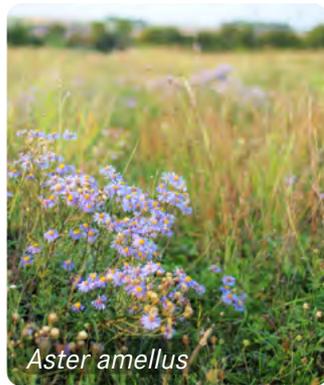
*Eryngium planum*



*Potentilla neumanniana*



*Lythrum salicaria*



*Aster amellus*



*Saponaria ocymoides*



*Knautia arvensis*



*Ajuga reptans*



*Alyssum saxatile*



*Anthemis tinctoria*



*Centaurea scabiosa*



*Euphorbia seguieriana*



*Leucanthemum vulgare*



*Antirrhinum majus*



*Salvia glutinosa*

1

## Auswahl des Standortes und Vorbereitung des Bodens

- sonniger Standort
- bestehenden Aufwuchs kurz mähen
- Grasnarbe entfernen oder alternativ fräsen und nach ein paar trockenen Tagen das Pflanzenmaterial ausrechen. Vorgang bestenfalls 2 – 3 mal wiederholen
- bei nährstoffreichen Böden: 10 – 20 cm Sand (z. B. 0/8, 0/4) einarbeiten, um abzumagern und den Boden durchlässiger zu machen
- planieren

2

## Vorbereitung des Saatbettes

- 2 – 3 cm Kompost aufbringen und oberflächlich einarbeiten, zu viel Kompost schadet!

3

## Ansaat

- Saatgut nach Herstellerangaben ausbringen (z. B. 2 g/m<sup>2</sup>)
- anwalzen und wässern

### OPTIONAL:

#### Initialstauden

Wiesenstauden wie z. B. Margeriten oder Wiesen-Salbei können mit in die Wiese gepflanzt werden, um im ersten Jahr größere Blüheeffekte zu haben. Vorschlag: 0,5 bis 1 Pflanze pro m<sup>2</sup>.

#### Zwiebelpflanzen

Frühjahrsblüher wie Krokusse im Herbst in die Wiesenfläche setzen.

## PFLEGE

### Fertigstellung

Ansaat ca. 4 – 6 Wochen feucht halten (im Herbst oft nicht nötig).

Bei starkem Unkrautauflaufen einen Schröpfschnitt vornehmen (vor der Blüte auf 10 cm mähen, um Blüte/Aussamen der Unkräuter zu verhindern, Schnittgut entfernen).

### Entwicklung/Unterhaltung

Wiese zweimal jährlich mähen: einmal im Juni/Juli (optimaler Zeitpunkt, wenn die Margeriten gerade verblühen) und einmal im September/Oktober, Schnitthöhe etwa 10 cm, Schnittgut entfernen.

Balkenmäher, (Motor-)Sense, Freischneider (Sternaufsatz), Gestrüppschneider oder Teleskop-Heckenschere sind besonders geeignet.

auf sehr mageren Böden: ein Mähvorgang im September/Oktober ausreichend, Schnittgut entfernen

## MODUL 23 Fettwiese

Wie Magerwiese, jedoch:

- auf nährstoffreichen Böden, ohne Abmagerung mit Sand
- Kompost für Saatbett nicht nötig

### PFLEGE

- 3-maliges Mähen, erster Schnitt Ende Mai, Schnittgut entfernen

## MODUL 24 Blumen-/Kräuterrasen

Wie Magerwiese, jedoch:

- nur auf sehr nährstoffreichen Böden mit Sand abmagern, sonst nicht
- bei sehr armen Böden (z. B. Sandböden) 5 – 6 cm Kompost einarbeiten

### PFLEGE

- 4 – 8-maliges Mähen bzw. nach Bedarf, Rasenmäher mit Auffangkorb, Schnittgut entfernen
- optional: blühende Inseln in der Fläche stehenlassen
- erste Mahd erst nachdem die Frühjahrsgeophyten eingezogen sind (Blätter vertrocknet)

## MODUL 25 Säume

Wie Magerwiese, jedoch:

- nur auf sehr nährstoffreichen Böden mit Sand abmagern, sonst nicht
- bei sehr armen Böden (z. B. Sandböden) 3 – 4 cm Kompost einarbeiten

### PFLEGE

- 1-maliges Mähen im Frühjahr, Schnittgut entfernen
- wenn Gräser oder Unkräuter überwiegen:
  - Umstellung der Pflege wie bei Wiesen oder
  - Neuanlage (sehr kurz mähen, fräsen und Wurzeln entfernen, Saatgut ausbringen)

## MODUL 26 Blumen-Schotterrasen

Wie Magerwiese, jedoch:

- 20 cm dicke Schottertragschicht (z. B. 0/32)
- 1 – 2 cm Kompost als Saatbett

### PFLEGE

- die Wuchshöhe bleibt bei regelmäßiger Nutzung kurz (Wege, Parkplätze), mähen nach Bedarf



## Praxisbeispiel Ansaatflächen

### Verwandlung: von der Rasenfläche zur bunten Blumenwiese

Eine artenarme Rasenfläche wurde in eine bunte Blumenwiese verwandelt. Neben den drei Themenbeeten sind auf dieser Modellfläche besonders die Ansaatflächen gut gelungen. Die Wiese wächst auf einem sehr mageren Boden und muss nur einmal im Herbst gemäht werden. Die Säume werden im Frühjahr geschnitten.





# Wildstrauchhecke

1

## Auswahl des Standortes und Vorbereitung des Bodens

- sonniger bis halbschattiger Standort
- alle 1 – 1,5 m Pflanzgruben ausheben, Größe ca. 1,5 x Durchmesser des Wurzelballens
- Boden und Seitenwände der Gruben lockern und leere Gruben vorwässern

2

## Pflanzung

- ggf. Pflanz- und Wurzelschnitt ausführen
- Gehölze in Pflanzgrube setzen
- ggf. Baumverankerung einbauen
- mit Aushub füllen
- ggf. Bodenverbesserung mit Kompost, nicht tiefer als 30 cm, um Fäulnis zu vermeiden
- Gießrand anlegen und durchdringend wässern

### OPTIONAL:

## Ansaat eines Saumes

Solange die Sträucher noch jung sind und die Hecke noch nicht geschlossen ist, bietet es sich an, eine Saummischung zwischen den Sträuchern anzusäen.

## Frühjahrsblüher

Viele Geophyten wie Buschwindröschen oder Winterling, aber auch frühblühende Stauden wie Leberblümchen, lassen sich gut unter einer Wildstrauchhecke ansiedeln (siehe S. 80, Pflanzliste #9)

## PFLEGE

### Fertigstellung

klassische Fertigstellungspflege für Gehölzpflanzung

optionale Ansaat ca. 4 – 6 Wochen feucht halten (im Herbst oft nicht nötig)

### Entwicklung/Unterhaltung

Gehölze bei Bedarf (Platz, Vergreisung) auf ca. 20 cm über dem Boden „auf den Stock setzen“, immer abschnittsweise, nie die gesamte Hecke auf einmal zurückschneiden, damit Tiere Ausweichmöglichkeiten haben.

Saum im Frühjahr schneiden, Schnittgut kann unter den Sträuchern bleiben, von den immer größer werdenden Gehölzen wird der Saum über die Jahre verdrängt.

Um beim Schnitt des hochgewachsenen Saumes die jungen Gehölze nicht aus Versehen auch zu erwischen, sollten Markierungen angebracht werden, z. B. hohe Bambusstöckchen in den Boden stecken.

Laub kann unter Hecke liegenbleiben und die Humusbildung fördern.

## NETZTIPP



„Handling von Gehölzen auf der Baustelle“ von der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein

# FAUSTREGELN

- schnittverträgliche heimische Wildarten
- Formschnitt vermeiden
- alle 10 – 20 Jahre abschnittsweise auf den Stock setzen
- Vogelschutz von 1. März bis 30. September beachten! (Schnittverbot)

# NETZTIPP



„Hecken und Feldgehölze“  
von der  
Bayerischen Landesanstalt  
für Landwirtschaft

## Wenn der Bauherr eine klassische Sichtschutzhecke verlangt

- In der untenstehenden Liste gibt es auch Arten, die einen strengeren Formschnitt vertragen. Diese sind mit einem Scheren-Symbol markiert. Ganzjährigen Sichtschutz bieten Eibe, Rotbuche (trockene Blätter bleiben im Winter dran) oder Liguster.
- Optional kann eine Benjeshecke mit der Heckenpflanzung kombiniert werden.

### Pflanzliste #8: Wildstrauchhecke, schnittverträgliche heimische Gehölze



Art	Trivialname	Höhe in m	Blüte												essbare Früchte	Bemerkung		
			J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D				
<i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche	3 - 5														Ja	langsamwüchsig; Früchte nur vollreif wohlschmeckend	
<i>Corylus avellana</i>	Gemeine Hasel	3 - 5														Ja	schnellwachsend; Blüte & Früchte besonders wertvoll	
<i>Taxus baccata</i>	Eibe	3 - 10														bedingt	✂ ● nur Fruchtfleisch essbar; restliche Pflanze sehr giftig; auch Kerne giftig!	
<i>Salix purpurea</i>	Purpur-Weide	1,5 - 5														Nein	Nein	schnellwachsend; Nahrung für viele Wildbienenarten
<i>Salix caprea</i>	Sal-Weide	3 - 7														Nein	✂	
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	5 - 20														Nein	✂	
<i>Sambucus racemosa</i>	Roter Holunder	2 - 4														Nein	●	attraktiver Fruchtschmuck; beliebt bei Vögeln
<i>Hippophae rhamnoides</i>	Sanddorn	2 - 5														Ja	⚙	
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne	1 - 3														Ja		Vogelnährgehölz
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe, Schwarzdorn	1 - 3														bedingt	✂	Früchte erst nach dem ersten Frost genießbar
<i>Prunus mahaleb</i>	Steinweichsel	3 - 6														Nein		
<i>Prunus padus</i>	Traubenkirsche	5 - 15														bedingt	●	wertvoll für Schmetterlinge und Vögel
<i>Viburnum lantana</i>	Wolliger Schneeball	2 - 5														Nein		
<i>Ribes alpinum</i>	Alpen-Johannisbeere	1 - 2														bedingt	✂ ●	Früchte nicht schmackhaft
<i>Rhamnus cathartica</i>	Echter Kreuzdorn	3 - 5														Nein		dornige Zweige; bedeutend für Schmetterlinge
<i>Berberis vulgaris</i>	Sauerdorn	2 - 3														Ja	✂	Vogelschutzgehölz; Herbstfärbung; restliche Pflanzenteile giftig
<i>Frangula alnus</i>	Faulbaum	2,5 - 5														Nein		feuchter Standort; wertvoll für Schmetterlinge und Vögel
<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche	1 - 3														Nein	●	
<i>Euonymus europaeus</i>	Gem. Pfaffenhütchen	3 - 5														Nein		Herbstfärbung; Fruchtschmuck; sehr giftig
<i>Sorbus aucuparia</i>	Eberesche	5 - 12														bedingt		Nahrung für sehr viele Vogelarten; Früchte gekocht essbar
<i>Viburnum opulus</i>	Gemeiner Schneeball	2 - 5														Nein		
<i>Malus sylvestris</i>	Holzapfel	3 - 9														bedingt		langsamwüchsig; nur in der Jugend stockausschlagsfähig
<i>Rosa corymbifera</i>	Heckenrose	1,5 - 2														Ja		wichtiges Vogelnährgehölz; guter Bodenfestiger
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	6 - 18														bedingt		hitzetolerant; Bienen- & Vogelnährgehölz; langsamwüchsig; langlebig
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	3 - 4														Nein	✂	bildet Ausläufer und Absenker
<i>Ilex aquifolium</i>	Europ. Stechpalme	4-12														Nein	✂ ●	
<i>Rosa villosa</i>	Apfel-Rose	1 - 2														Ja		auffallend große, kugelige Hagebutten
<i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Holunder	3 - 8														bedingt		Früchte gekocht essbar
<i>Acer campestre</i>	Feld-Ahorn	5 - 15														Nein	✂	
<i>Fagus sylvatica</i>	Rotbuche	20 - 30														bedingt	✂	Bucheckern geröstet essbar
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gemeiner Liguster	2 - 4														Nein	✂	
<i>Juniperus communis</i>	Gemeiner Wacholder	0,5 - 4,5														bedingt	⚙	als Gewürz verwendbar; wertvoll für Vögel
<i>Tilia cordata</i>	Winter-Linde	20 - 30														Nein	✂	gute Nektarquelle; selten genutzt für Hecken
<i>Colutea arborescens</i>	Blasenstrauch	1 - 4														Nein		

Zeichenerklärung: ✂ ggf. Formschnitt möglich ● besonders schattenverträglich ⚙ nur sonniger Standort

# MODUL 28 Wildobst

## Wie Wildstrauchhecke, jedoch:

- nur genießbare Wildarten (siehe Pflanzliste #8), nach Belieben noch kombinieren mit Him-, Brom-, Stachel- oder Johannisbeeren

### PFLEGE

- wie Wildstrauchhecke
- Beerensträucher (Him-/Brombeere) jährlich beschneiden

## ALTE GEWOHNHEITEN ÜBERWINDEN



Unfachgemäßer Schnitt von Gehölzen ist leider oft im Wohnungsbau zu finden. Weil die Pflanzen in einfache geometrische Formen gestutzt werden, sprechen wir hier despektierlich vom „Hausmeisterschnitt“. Unterstützen Sie die Pflanzen lieber in ihrem eigentlichen Habitus. Die natürliche Wuchsform von Weißdorn oder

Liguster ist deutlich interessanter als ein Quader. So können die Gehölze auch zahlreiche Blüten und Früchte bilden. Setzen Sie sie etwa alle 10 Jahre auf den Stock, damit sie nicht zu groß und ausladend werden. Außerdem verjüngen Sie die Gehölze mit dem Rückschnitt.

Vermeiden Sie die rechts genannten Arten! Sie werden oft für Hecken genutzt, sind aber nicht heimisch und teilweise sogar invasiv.

Schneebeere  
(*Symphoricarpos albus*)

Mahonie  
(*Mahonia aquifolium*)

Runzelbl. Schneeball  
(*Viburnum rhytidophyllum*)

Flieder  
(*Syringa vulgaris*)

Kirschlorbeer  
(*Prunus laurocerasus*)

Thuja  
(*Thuja spp.*)

Scheinzypresse  
(*Chamaecyparis spp.*)

Schmetterlingsflieder  
(*Buddleja davidii*)

Späte Traubenkirsche  
(*Prunus serotina*)

Zwergmispeln  
(*Cotoneaster spp.*)  
Ausnahme: *C. integerrimus*

1

## Auswahl des Standortes und Vorbereitung des Substrats

- sonniger Standort, wenig bis kein Falllaub
- auf intakte, wurzelfeste Dachabdichtung achten
- auf ausreichende Belastbarkeit der Dachkonstruktion achten

2

## Auftragen des Pflanzsubstrats

- Intensivsubstrat für Dachbegrünung verwenden
- Schichtdicke etwa 15 – 30 cm

### OPTIONAL:

#### Ansaat vorbereiten

2 – 3 cm Kompost als Saatbett auftragen und einharken

3

## Bepflanzung

- Staudenmischpflanzung mit Arten trockenwarmer Standorte

### OPTIONAL:

#### Ansaat

Saatgut (Mischung für Dachbegrünung) ggf. in Pflanzlücken zwischen gepflanzten Stauden oder flächig ausbringen und anwalzen bzw. festtreten. Nicht einarbeiten!

#### Sedumsprossen

Sprossen von Sedum-Arten in das Substrat einrechen und gelegentlich befeuchten.

## PFLEGE

### Fertigstellung

Wässern bis Anwachsen sichergestellt ist. Unerwünschte Arten jäten.

### Entwicklung

Im ersten Jahr kann in trockenen Phasen Wässern nötig sein. Unerwünschte Arten jäten.

## NETZTIPPS



Broschüren zum Thema „Dachbegrünung“ vom Bundesverband Gebäudegrün e.V.



Leitfaden für Dachbegrünung mit heimischen Wildpflanzen der Hochschule Osnabrück

## Unterhaltung

Abgestorbenes Pflanzenmaterial von Ende März bis April schneiden und abräumen. Falllaub abräumen.

Unerwünschte Arten jäten.

# MODUL 30 Dachbegrünung, extensiv

## Wie intensive Dachbegrünung, jedoch:

- dünnere Substratauflage, 8 – 15 cm
- optional: spezielles Dachsubstrat für extensive Begrünung

### PFLEGE

- 1 mal pro Jahr mähen, Schnittgut entfernen
- bei Bedarf Falllaub entfernen
- bei Bedarf Unkraut jäten
- Drainage und Randeinfassungen kontrollieren

# MODUL 31 Geophyten (Blumenzwiebeln)

- mit die ersten Blühpflanzen im Frühjahr
- Energievorsprung gegenüber anderen Pflanzen durch unterirdisches Speicherorgan
- im September bis Dezember (solange Boden nicht gefroren ist) die Zwiebeln etwa 2 – 3 mal so tief stecken, wie sie groß sind

### PFLEGE

- Darauf achten, dass nach dem Verblühen das Laub nicht gleich abgemäht wird. Nährstoffe aus den Blättern werden in die Zwiebeln „gezogen“ und gespeichert. Der Vorgang ist vollendet, wenn die Blätter braun und trocken sind. Daher ist Schnitt/Mahd meist erst ab Juni sinnvoll.

### Pflanzliste #9 Geophyten

Art	Trivialname	Höhe in cm	Blüte														
			J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D			
<i>Cyclamen coum</i>	Vorfrühlings-Alpenveilchen	5 - 15															
<i>Crocus tommasinianus</i>	Elfen-Krokus	10 - 20															
<i>Eranthis hyemalis</i>	Winterling	5 - 20															
<i>Galanthus nivalis</i>	Kleines Schneeglöckchen	5 - 15															
<i>Iris reticulata</i>	Netzblatt-Schwertlilie	10 - 20															
<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen	10 - 30															
<i>Leucojum vernum</i>	Märzenbecher	10 - 30															
<i>Scilla bifolia</i>	Zweiblättriger Blaustern	5 - 20															
<i>Scilla siberica</i>	Sibirischer Blaustern	10 - 20															
<i>Anemone blanda</i>	Balkan-Windröschen	10 - 20															
<i>Crocus vernus</i>	Frühlings-Krokus	5 - 15															
<i>Narcissus pseudonarcissus</i>	Gelbe Narzisse, Osterglocke	35 - 45															
<i>Muscari botryoides</i>	Kleine Traubenhyazinthe	10 - 20															
<i>Corydalis solida</i>	Gefingertes-Lerchensporn	10 - 20 (30)															
<i>Ornithogalum umbellatum</i>	Dolden-Milchstern	20 - 30															
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	20 - 30															
<i>Narcissus poeticus</i>	Dichter-Narzisse	40 - 50															
<i>Tulipa saxatilis</i>	Felsen-Tulpe	15 - 25															
<i>Tulipa tarda</i>	Tarda-Tulpe	10 - 20															
<i>Tulipa sylvestris</i>	Wild-Tulpe	30 - 45															
<i>Gagea lutea</i>	Wald-Gelbsterne	10 - 20															
<i>Fritillaria meleagris</i>	Schachbrettblume	15 - 20															
<i>Chionodoxa sardensis</i>	Dunkle Sternhyazinthe	10 - 20															
<i>Arum maculatum</i>	Aronstab	35 - 45															
<i>Tulipa linifolia</i>	Leinblättrige Tulpe	10 - 15															
<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen	20 - 30															
<i>Allium sphaerocephalon</i>	Kugellauch	50 - 60															
<i>Lilium martagon</i>	Türkenbundlilie	100 - 120															
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	10 - 20															

## MODUL 32 Pflanztröge

### Wie gewohnt vorgehen, jedoch:

- torffreie Substrate nutzen
- heimische Pflanzen bevorzugen
- auch trockenheitsverträgliche Pflanzen im Gefäß regelmäßig gießen
- auch Pflanzen von Magerstandorten können in normaler Gartenerde oder anderen (Kübel-) Substraten gedeihen, sofern sich keine zu starken Konkurrenten im selben Gefäß befinden

### PFLEGE

- regelmäßig wässern
- bei Bedarf Unkraut jäten
- abgestorbenes Pflanzenmaterial im Frühling entfernen
- bei Bedarf düngen mit Kompost

## MODUL 33 Fassadenbegrünung

### Wie gewohnt vorgehen, jedoch:

- auf standortgerechte Pflanzenwahl achten
- heimische Arten bevorzugen

### PFLEGE

- bei Bedarf: je nach Art und ihren unterschiedlichen Ansprüchen zurückschneiden

### Pflanzliste #10 Kletterpflanzen

Art	Trivialname	Höhe in cm	Blüte												Kletterhilfe	Kletterform	Bemerkung	
			J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D				
<i>Lonicera caprifolium</i>	Jelängerjeliieber	2 - 5														ja	Winder	intensiv duftend in den Abendstunden
<i>Lonicera periclymenum</i>	Wald-Geißblatt	1 - 5														ja	Winder	gut im Schatten
<i>Bryonia dioica</i>	Rotfrüchtige Zaunrübe	2 - 3														ja	Winder	Giftpflanze; wertvoll für Wildbienen
<i>Humulus lupulus</i>	Hopfen	3 - 8														ja	Winder	für schwierige Standorte; ansonsten neigt die Art zum Wuchern; Keimlinge jäten
<i>Clematis alpina</i>	Alpen-Waldrebe	1,5 - 3														ja	Ranker	
<i>Clematis montana</i>	Berg-Waldrebe	7 - 12														ja	Ranker	Nicht heimisch (China); häufig verwendete Sorte 'Rubens'
<i>Clematis vitalba</i>	Gemeine Waldrebe	10 - 20														ja	Ranker	schöne, späte Blüte und Samenstände; samt sehr stark aus; kann lästig werden
<i>Clematis flammula</i>	Mandel-Waldrebe	2 - 4														ja	Ranker	Duft nach Bittermandel; geschützter, warmer Standort;
<i>Rosa arvensis</i>	Feld-Rose	2 - 4														ja	Spreizklimmer	
<i>Rosa spp.</i>	Kletterrosen, Ramblerrosen	2 - 10														ja	Spreizklimmer	viele verschiedene Arten und Sorten; auf ungefüllte Blüten achten
<i>Parthenocissus quinquefolia</i>	Wilder Wein	10 - 20														nein	Haftscheiben	nicht heimisch (Amerika); 5-gefingerte Blätter; sehr schöne Herbstfärbung
<i>Parthenocissus tricuspidata</i>	Wilder Wein	10 - 20														nein	Haftscheiben	nicht heimisch (Amerika); 3-gelappte Blätter; sehr schöne Herbstfärbung
<i>Hydrangea petiolaris</i>	Kletterhortensie	6 - 10														nein	Haftwurzeln	anfangs langsam wachsend; an sehr glatten Wänden Kletterhilfe
<i>Hedera helix</i>	Efeu	10 - 20														nein	Haftwurzeln	wertvolle Blüte/Früchte erst in Altersform



# NATURNAHE GRÜNFLÄCHEN LANGFRISTIG ERHALTEN

# 5

Die Pflegepraxis muss beim Umstieg zu naturnahen Grün deutlich verändert werden. Damit die Flächen nachhaltig schön und artenreich bleiben, müssen Sie die Ansprüche der Pflanzen kennen. **Schnittzeitpunkte, Laub im Herbst und Unkraut: Bekannte Fragen aus der konventionellen Grünpflege, neu beantwortet.**

Naturnahe Pflege von Grünflächen	S. 84
Wehret den Anfängen!	S. 90
Naturgarten-Knigge	S. 92
Wir nennen es Unkraut	S. 94
Fertigstellungspflege – ein Konflikt mit DIN 18916?	S. 98
Leistungsverzeichnis und Pflegeplan sorgen für Klarheit	S. 99
Pflegekosten im Vergleich: konventionell vs. naturnah	S. 100



# Naturnahe Pflege von Grünflächen

Wie Sie naturnahe Flächen erfolgreich pflegen,  
besonders in den ersten Jahren.

## Allgemeines

**SO VIEL WIE NÖTIG,  
SO WENIG WIE MÖGLICH**

Auf unseren Flächen möchten wir der Natur Raum geben. Dennoch ist es wichtig, dass wir uns in unserem Wohnumfeld wohl fühlen. Das richtige Maß an Pflege ist entscheidend. Es muss sich oft über die Jahre herausstellen, wie dieses Maß am jeweiligen Ort und mit der jeweiligen Anwohnerschaft aussieht. Hier gibt es keine Patentregel. Bleiben Sie im Gespräch mit Auftraggebern und vor allem auch mit den Menschen vor Ort. Vertreten Sie die Bedürfnisse der Natur, aber seien Sie nicht kompromisslos.

### TSCHÜSS, DÜNGER UND PESTIZIDE!

Wenn Pflanzen zusätzliche Nährstoff brauchen, stehen sie am falschen Standort. Die Pflanzen müssen so gewählt sein, dass sie sich selbst erhalten können. Sollte es sich um wertvollen alten Bestand handeln, bietet sich Düngen mit Kompost an.

### NEIN ZU TORFHALTIGEN SUBSTRATEN

Um Torf zu gewinnen, werden Moore trockengelegt. Diese sind wertvolle Lebensräume

und CO<sub>2</sub>-Speicher. Zum Schutz der Moore und des Klimas sollte Torf keinerlei Verwendung mehr im Gartenbau finden.

### STOFFKREISLÄUFE SCHLIESSEN

Wenn möglich, sollten anfallendes Schnittgut, Falllaub und ähnliches auf der Fläche verwertet werden. Es kann unter Hecken oder am Fuße von Bäumen zum Verrotten aufgebracht werden. Das Material kann auch als Winterquartier für Igel und andere Kleintiere dienen. Dafür schütten Sie es in einer wenig einsehbaren Ecke als Haufen auf.

### ÜBERWINTERUNGSQUARTIERE ERHALTEN

Neben Laubhaufen gibt es noch viele andere Überwinterungsquartiere. Die Stängel abgestorbener Pflanzen bieten Platz für Insekten. Siebenschläfer beziehen leere Vogelkästen, wenn sie keine Baumhöhlen finden. Kröten kriechen unter Steine. Alles was Ritzen, Spalten und Höhlen hat, sollte von Herbst bis Frühjahr in Ruhe gelassen werden. Liegenlassen spart zudem Arbeitszeit.



# Jäten

## IN DEN ERSTEN 1 - 3 JAHREN INTENSIV UNKRAUT JÄTEN

In den ersten Jahren brauchen die erwünschten Kräuter, Stauden und Gehölze besondere Unterstützung gegen konkurrenzstärkere Unkräuter wie Brennnesseln, Giersch oder Quecken. Diese müssen konsequent gejätet werden. Lassen Sie trotzdem abseits der Beete ein paar „wilde Ecken“ zu (siehe S. 89). Nach dieser Entwicklungspflege sollten die geplanten Pflanzen die Vorherrschaft übernommen haben und den größten Teil des Bodens bedecken. Dadurch wird es für Unkräuter schwieriger, sich anzusiedeln. Der Unkrautdruck schwächt sich nach unseren Erfahrungen ab dem dritten Jahr deutlich ab. Bis dahin ist konsequentes Jäten wichtig.

## NUR BEKANNTE ARTEN JÄTEN

Neben Unkräutern siedeln sich regelmäßig auch erwünschte Pflanzenarten an. Diese sind sozusagen gratis und der Standort passt automatisch. Sie erhöhen die Artenvielfalt. Dafür müssen sie lediglich die Auslese des Unkrautjäatens überstehen. Jäten Sie deshalb nur Pflanzen, die sie als Unkraut erkennen. Lassen Sie unbekannte Arten solange wachsen, bis Sie sie bestimmen können.



## JÄTEN FAUSTREGELN

- nur bekannte Arten jäten (Ausnahme: Gräser im Staudenbeet)
- Unkraut vor der Blüte jäten
- Wurzelunkräuter komplett ausgraben
- kein Unkraut hacken

## INVASIVE NEOPHYTEN IMMER JÄTEN

Invasive Pflanzenarten können sich aggressiv ausbreiten und viele andere Arten verdrängen. Sollten Sie solche Pflanzen auf Ihren Flächen vorfinden, behalten Sie diese genau im Blick. Bei starker Ausbreitung entfernen Sie die Pflanzen lieber komplett. Eine Auflistung invasiver Neophyten finden Sie z. B. auf der Themenseite des BfN ([www.neobiota.de](http://www.neobiota.de)) oder im „Handbuch invasiver Neophyten“ des Naturgarten e. V. (kostenloser Download auf [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org)).

→ S.94

„Unkraut“?! Auch auf naturnahen Flächen ist nicht alles erwünscht. Ab S. 94 finden Sie eine **ÜBERSICHT DER HÄUFIGSTEN UNKRÄUTER** und wie Sie mit ihnen umgehen sollten.



## SCHNEIDEN FAUSTREGELN

- Wiesen vor dem Winter mähen
- Schnittgut von Wiesen entfernen
- Saum und Beet im Frühjahr schneiden
- Schnittgut von mageren Pflanzungen/Ansaatflächen immer entfernen

→ S.104



**Viele Schmetterlinge sind auf winterstehende Pflanzstängel angewiesen.**

**Was brauchen sie außerdem?**

## Schneiden & Mähen

### BLUMENWIESEN

Blumenwiesen sind wertvolle Lebensräume. Sie sind ein attraktiver Blickfang, sollten allerdings nicht betreten werden. Mähen Sie im regelmäßigen Rhythmus. Das Schnittgut muss dabei immer entfernt werden. Nur dann kann sich eine stabile Pflanzengemeinschaft entwickeln und es ergibt sich ein attraktives Bild. Zu seltenes Mähen führt zu einer zu starken Bodenbeschattung. Dadurch werden die schwachwüchsigen Blumen verdrängt. Zu häufiges Mähen verhindert die Blütenbildung, dann können sich die Pflanzen nicht vermehren.

### BLUMEN- UND KRÄUTERRASEN

Soll eine Wiese betretbar sein, ist der Blumen- und Kräuterrasen eine Alternative zur echten Blumenwiese. Diese Variante besitzt eine andere Zusammensetzung mit trittverträglicheren Arten und wird häufiger gemäht. Auch hier sollte das Schnittgut immer entfernt werden.

### SÄUME

Säume werden nur einmal im Jahr geschnitten. Der Schnitt erfolgt am besten im Frühjahr, bei großen Akzeptanzproblemen der Mieterschaft auch im Herbst. Als „Säume“ werden Übergangszonen bezeichnet, zum Beispiel zwischen Wald und

Wiese. In diesen Zonen finden sich viele zum Teil hochwüchsige Stauden und Kräuter, die weniger schnittverträglich sind als die Wiesenpflanzen. Die Blüten-/Samenstände werden über den Winter stengelgelassen. Sie sind Überwinterungsquartier für Insekten (z. B. Schmetterlingspuppen) und Nahrungsvorrat für Singvögel.

### STAUDEN

Stauden im Beet sollten über den Winter stehen bleiben. Im Frühjahr werden die abgestorbenen Teile dann geschnitten und entfernt. Um die Akzeptanz bei der Anwohnerschaft zu erhöhen, kann es hilfreich sein, unattraktive Blüten-/Samenstände bereits im Herbst zu entfernen (auch teilweiser Rückschnitt im Herbst möglich, siehe Pflegekonzept „Vokuhila“, S.88). Schöne, standfeste Pflanzen(-stängel) können verbleiben und sorgen auch im Winter für etwas Struktur im Beet.

### GEHÖLZE

Gehölze sollen ihre natürliche Wuchsform entwickeln können. Der spätere Platzbedarf muss bei nicht schnittverträglichen Arten bereits bei der Pflanzung bedacht werden. Schnittverträgliche Arten können bei Bedarf auf den Stock gesetzt werden. Das heißt, sie werden komplett auf ca. 20 cm zurückgeschnitten. Dies muss nur alle 10 - 20 Jahre passieren bzw. wenn es aus Platzgründen nötig wird. Formschnitt vermeiden. Er reduziert meist die Blütenbildung und passt ästhetisch nicht zu naturnahen Flächen.

→ S.60

**Konkrete Empfehlungen und Schnittzeitpunkte finden Sie bei den jeweiligen**

**MODULEN.**

Und abgestöpselt. Diese magere Staudenpflanzung brauchte noch ein letztes Mal Wasser in ihrem ersten Jahr. Von nun an können sich die Pflanzen selbst versorgen.



## Wässern

### ALLGEMEIN

Naturnahe Flächen sollten so angelegt werden, dass eine Bewässerung nach dem Anwachsen nicht nötig ist. Eine standortgerechte Pflanzenauswahl ist daher sehr wichtig. Zu viel Wasser schadet hier. Unkräuter werden durch häufiges Gießen konkurrenzstärker, besonders in Beeten, die bewusst als Trockenstandort angelegt wurden.

### IM ERSTEN JAHR

Im Jahr der Anlage bzw. der ersten Vegetationsperiode sollten die Pflanzungen und Ansaaten gute Bedingungen zum Anwachsen haben. Daher muss bei Trockenheit gegossen werden. Lieber seltener, dafür großzügig gießen, sodass das Wasser tiefer in den Boden eindringen kann. Das verhindert, dass die Pflanzen ihre Wurzeln nur oberflächennah ausbilden.

Werden größere Gehölze gepflanzt, sollten diese mindestens noch in der zweiten Vegetationsperiode regelmäßig gewässert werden. Ein Gießring hilft beim effizienten Wässern.

### IN EXTREMEN DÜRREPERIODEN

Bei langanhaltender Trockenheit und hohen Temperaturen sollten Staudenbeete gewässert werden. Gehölze ebenfalls, wenn diese vor weniger als drei Jahren gepflanzt wurden. Es gilt auch hier: lieber einmal ausgiebig wässern statt öfter oberflächlich.



## WÄSSERN FAUSTREGELN

- Stauden im 1. Jahr bei Bedarf wässern
- Gehölze auch im 2. Jahr noch wässern
- Wiesen und Säume nicht wässern, außer bei Trockenheit direkt nach der Ansaat etwa 4 - 6 Wochen lang
- zu viel Gießen = mehr Unkraut jäten



Wildsträucher:  
Laub kann liegen!

Magerwiese:  
Laub entfernen!

Magerbeet:  
Laub entfernen!

## Laub lieben lernen

### VERSCHIEDENE STANDORTE, VERSCHIEDENE TAKTIKEN

Laub, das im Herbst von den Bäumen fällt, ist kein wiederkehrendes Ärgernis, das Arbeit bedeutet. Viele Lebewesen sind auf die natürliche Laubaufgabe im Winter angewiesen. Daher sollten Sie Laub nur dort entfernen, wo es zum Erhalt einer Ansaat oder Staudenpflanzung nötig ist. Im Klartext heißt das: Auf mageren Beeten, Säumen und auf allen Wiesen muss das Laub entfernt werden. In schattigen, nährstoffreichen Beeten und unter Bäumen und Sträuchern sollte es liegen bleiben. Es verrottet und bildet so eine natürliche Humusschicht. Genauso, wie das auch im Wald auf natürlichem Wege passiert.

### GERÄTE ZUR LAUBENTFERNUNG

Laubbläser zu nutzen, wird kontrovers diskutiert. Der Lärm nervt und sie wirbeln Feinstaub auf. Trotzdem sind sie grundsätzlich auch auf naturnahen Flächen „erlaubt“. Das Laub kann damit in Richtung Hecke gepustet werden. Setzen Sie jedoch auf Elektro- statt auf Benzinantrieb.

Im Gegensatz dazu sollten Laubsauger nicht genutzt werden. Mit dem Laub werden auch alle Lebewesen miteingesaugt, gehäckselt, abgefahren und kompostiert.

Laubrechen sind ebenfalls geeignet, vor allem, um feuchtes Laub aus den Flächen zu holen. Bei Trockenheit können jedoch Gebläse z. B. in Magerbeeten schonender sein.

## Pflegekonzept „Vokuhila“

### LUSTIGER NAME – ERNSTHAFTER VORSCHLAG



Struppige Wiesen und Säume, braune Fruchtstände und Stängel im Herbst – das ist nicht für alle ein gewohnter Anblick. Wenn die Anwohnerschaft trotz Erklärungen zum Naturschutz nicht mitmacht, kann der „Vokuhila“-Schnitt (= vorne kurz, hinten lang) ein Kompromiss sein.

Manche Flächen liegen besonders im Blickfeld der Anwohnerschaft oder Öffentlichkeit. Beispiele sind Vorgärten oder alle Flächen entlang von Wegen. Hier wird der erste Meter der Randbereiche kurz gehalten. Das entschärft das ungewohnte Bild. So erkennen auch Unbeteiligte, dass die Fläche gepflegt wird. Zwar wird das Öko-Konzept dann nicht mehr hundertprozentig verfolgt. Doch in den hinteren, nicht geschnittenen Bereichen bleibt noch genug Platz für viele Tiere.

Waldstauden unter Bäumen:  
Laub kann liegen!

Weg + Streifen entlang des  
Weges: Laub entfernen!

→ S.107



Igel nutzen Laub, um sich  
sprichwörtlich über den  
Winter „einzuigeln“.

Doch sie haben auch andere  
Ansprüche.



## LAUB FAUSTREGELN

- Laub kann liegen bleiben:
  - in schattiger & nährstoffreicher Pflanzung
  - unter Gehölzen
- Laub muss weg:
  - in sonniger & nährstoffarmer Pflanzung
  - auf Wiesen
  - auf Wegen und Plätzen
  - auf Dachbegrünung (wenn möglich)

## Wilde Ecken: überlebenswichtig!



Schmetterlinge brauchen „ungepflegte“ Bereiche, um sich zu vermehren. Sie legen ihre Eier an Pflanzen ab. Ihre Raupen und Puppen finden wir im Winter und im Sommer ebenfalls dort. Wenn wir diese Pflanzen abmähen, unterbrechen wir die Fortpflanzungszyklen. Deshalb sind für Schmetterlinge Flächen optimal, die gar nicht gemäht werden. Wenn es die Toleranz der Anwohnerschaft erlaubt, sollten Sie daher Ecken einrichten, die sogar mehrere Jahre nicht gemäht werden. Wenn solche kleinen Flächen wieder mehr zugelassen werden, werden sie zu Trittsteinbiotopen für viele Arten.

# FERTIGSTELLUNG, ENTWICKLUNG, ERHALTUNG

Wir unterscheiden drei Phasen der Pflege:

1. **Fertigstellungspflege:** bis zum Anwachsenerfolg  
ca. 6 Monate bzw. bis zur Abnahme
2. **Entwicklungspflege:** erste 2 - 3 Jahre, Stabilisierung der Pflanzengemeinschaft
3. **Dauerpflege:** langfristige Erhaltung

## Wehret den Anfängen!

**Pflegen Sie besonders bei frisch angelegten Flächen erstmal etwas mehr. Es lohnt sich. Mit der Zeit wird es immer weniger aufwendig.**

### FERTIGSTELLUNGSPFLEGE

Die Fertigstellungspflege beinhaltet alle Maßnahmen, die nötig sind, damit die Pflanzungen und Ansaaten am neuen Standort anwachsen bzw. keimen. Das heißt, bis zu einem vertraglich festgelegten Zeitpunkt werden die Pflanzen ausreichend gewässert. Auch Konkurrenz muss den jungen Pflanzen vom Leib gehalten werden. Unkrautjäten gehört also auch dazu. Ansaatflächen müssen bis zum Keimerfolg ausreichend feucht gehalten werden. Das dauert meistens etwa 6 Wochen.

Die Fertigstellungspflege endet offiziell mit der Abnahme der Pflanz- und Ansaatflächen.

### ENTWICKLUNGSPFLEGE

Zwischen der Fertigstellungs- und der Dauerpflege empfehlen wir dringend, eine Zeit lang intensiver zu pflegen. In dieser Phase müssen Sie kontrollieren, ob die Pflanzengemeinschaft sich wunschgemäß entwickelt. Wenn einzelne Arten überhand nehmen, müssen Sie steuernd eingreifen und diese zurückdrängen. Die Arten, die im Kapitel „Wir nennen es Unkraut“ ab S.94 vorgestellt werden, sollten Sie besonders im Auge

behalten. Doch auch Arten, die Sie selbst pflanzen oder aussäen, können manchmal außer Kontrolle geraten. Zögern Sie in solch einem Fall nicht zu lange und greifen Sie beherzt ein. Vielleicht können Sie auch einzelne Pflanzen ausgraben und an anderer Stelle wiederverwenden.

Bewässern Sie in dieser Zeit ausreichend, aber nicht zu viel. Zwar brauchen die gesetzten Stauden und vor allem die Gehölze erstmal Unterstützung, weil die Wurzeln noch nicht weit genug in die Tiefe gehen. Aber auch unerwünschte Pflanzen keimen und wuchern umso mehr.

### DAUERPFLEGE

Nach zwei bis drei Jahren sollten die meisten Flächen gut eingewachsen sein. Unkräuter, die anfangs noch recht zahlreich vorkommen können, werden seltener keimen, weil ihnen der offene Boden mehr und mehr fehlt. Nun können Sie zur Dauerpflege, auch Unterhaltungspflege genannt, übergehen. Jetzt heißt es v. a. auf die richtigen Schnittzeitpunkte zu achten (siehe S.130). Bewässerung ist nicht mehr nötig, außer in extremen Trockenphasen.



## GEDULD LOHNT SICH

Auf dem Bild ist eine Wiesenansaat zu sehen. Rechts wurden Feldblumen mit eingemischt. Deshalb sieht es dort bereits nach wenigen Wochen schon grün aus. Im linken Teil braucht es noch ein wenig Geduld. Eine Wiesenansaat kann auch mal eine ganze Saison (wie hier im Dürresommer 2018) sehr karg aussehen. Sie sollten in so einem Fall nicht nachsäen und auf keinen Fall düngen. Üben Sie sich in Geduld und erklären Sie Anwohnerschaft und Auftraggebern, dass dies normal ist. Im darauffolgenden Sommer war diese Wiese nicht wiederzuerkennen und blühte in voller Pracht (siehe auch S. 74/75).



## DEN BLICK SCHÄRFEN

Im ersten Moment sieht das Beet üppig grün und gesund aus. In diesem Fall ist das meiste allerdings Unkraut, vor allem Gänsefuß. Es muss so bald wie möglich gejätet werden. Am Besten noch vor der Blüte, damit es nicht zur Samenreife kommen kann. Ansonsten können sich die Unkräuter sehr stark vermehren. Sie nehmen den gepflanzten Stauden den Zugang zu Licht und Wasser.



## SCHMERZFREI SEIN

Färberkamille wurde hier zwischen neu gepflanzte Stauden eingesät. Sie ist sehr gut gekeimt und blüht wunderbar. Doch sie nimmt den anderen noch jungen Stauden das Licht. Auch wenn es schwerfällt, müssen Sie in so einem Fall eingreifen und die selbst angesäte Art zurückdrängen, um die anderen Stauden zu retten.



# NATURGARTEN-KNIGGE

Mit diesen Tipps wissen Sie immer Bescheid, was im naturnahen Grün angesagt ist und was nicht.

## JA, BITTE!

## BITTE NICHT!



### Pflanzenwahl

- heimische Pflanzen
- Wildarten und naturnahe Auslesen/Sorten
- artenreiche Mischpflanzungen
- standortgerechte Pflanzen
- Regio-Saatgut
- giftige Pflanzen nicht generell ausschließen

- zu hoher Anteil an exotischen Arten
- sterile Sorten
- gefüllte Blüten
- Flächenpflanzungen mit wenigen Arten
- Pflanzen, die regelmäßig gedüngt und gegossen werden müssen



### Strukturen

- viele unterschiedliche Strukturen
- ausreichend große Strukturen als Lebensraum
- Totholz, liegend und stehend
- Trockenmauern
- Steinhäufen
- offene Bodenstellen
- Wasserstellen
- Nisthilfen für verschiedene Tierarten
- Laub-Reisig-Haufen

- hoher Anteil versiegelter Flächen
- große Rasenflächen (nur wenn nötig, z. B. große Liegewiese/Spielwiese)
- übermäßige Sauberkeit



### Laub

- Laub unter Bäumen und Sträuchern liegen lassen für natürliche Humusbildung
- Laub-Reisig-Haufen als Winterquartier für Tiere (z. B. Igel)

- Laub auf Wiesen und Magerbeeten
- Laubschicht in Beeten/Säumen zu dick (max. 15 cm trockenes Laub)
- Laubsauger



## Mulchen

- Mineralische Mulchschicht mit Nullanteil (z. B. Sand, Kies, Schotter) ist möglich

- Rindenmulch
- Rasenschnitt



## Düngen

- größtmöglicher Verzicht auf Dünger
- wenn, dann nur organische Düngemittel

- mineralische Dünger



## Wässern

- nur zum Anwachsen
- möglichst gesammeltes Regenwasser

- übermäßiges Wässern (fördert Unkraut)



## Schneiden

- Samenstände in Beeten und Säumen über den Winter stehen lassen
- Wiesen vor dem Winter mähen
- Balkenmäher oder Sensen nutzen
- Schnittgut von Wiesen und mageren Beeten/Säumen entfernen
- Gehölze in natürlicher Wuchsform

- (Blumen-)Wiesen zu häufig mähen
- Mulchmähd (Grasfilz & Nährstoffanreicherung)
- Formschnitt bei Gehölzen
- alles auf einmal mähen



## Unkraut / Jäten

- konkurrenzstarke Unkräuter entfernen
- unbekannte Arten zulassen und weiter beobachten, bis Bestimmung möglich
- natürliche Ansiedlung neuer Arten gestatten

- Nichts tun. Auch naturnahe Flächen brauchen v. a. anfangs Eingriffe!



## Sonstiges

- „Wilde Ecke“
- „Offene Grenzen“ mit Schlupflöchern z. B. für Igel

- Pestizide
- Salz streuen bei Glätte
- torfhaltige Substrate

# Wir nennen es Unkraut

**Auch auf naturnahen Flächen sind nicht alle Pflanzen gern gesehen. Wie Sie am besten mit ungebetenen Gästen umgehen.**

„Jäten? Ist doch eh alles Unkraut?!“ Sprüche wie dieser sind uns im Gespräch mit Gärtnerinnen und Gärtnern öfter begegnet. Sie waren zum ersten Mal auf einer naturnahen Fläche beim Pflegeworkshop dabei.

Andere mögen denken: „Wieso Unkraut? Ist doch alles Natur!“ Die Wahrheit liegt dazwischen. Schulen Sie darum Ihr Auge und entscheiden Sie, was tatsächlich „Unkraut“ ist.

## WAS GILT ALS UNERWÜNSCHTES BEIKRAUT IN NATURNAHEN FLÄCHEN?

Als „Unkraut“ bezeichnen wir Pflanzen, die – aus unserer Sicht – problematisch sind, weil sie andere überwuchern. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob sie ökologisch wertvoll sind. Zwar hat jede natürlich vorkommende Pflanzenart ihren Wert für das Ökosystem. So sind zum Beispiel Brennnesseln bedeutende Raupenfutterpflanzen. Wenn sie aber ein Beet mit seltenen Pflanzenarten zu überwuchern drohen, greifen wir ein. Das ist vertretbar, denn Brennnesseln zählen zu den sehr häufigen Arten. Sie haben ihren Platz in den „Wilden Ecken“ (siehe S.89). Wussten Sie außerdem, dass viele Unkräuter, wie Brennnesseln oder Giersch sehr gesund und schmackhaft sind?

## SAMEN, WURZELN, GEHÖLZKEIMLINGE

Wir unterscheiden drei Arten von Vermehrung bei unerwünschten Beikräutern:

- **Samenunkräuter:** Sie sind oft einjährig und verbreiten sich durch überreiches Versamen. Es ist wichtig, dass Sie sie vor der Blüte bzw. der Samenbildung entfernen!
- **Wurzelunkräuter:** Gekommen, um zu bleiben, sind diese unerwünschten Beikräuter meist mehrjährig. Sie können nicht nur Samen produzieren, sondern treiben aus ihren Wurzeln wieder aus, wenn diese nicht komplett entfernt werden. Außerdem können sich viele von ihnen über Ausläufer verbreiten. Da hilft nur eins: Erde tiefgründig lockern und gesamte Pflanze mit Wurzeln ausgraben. Nicht hacken! Das verschlimmert die Lage noch, da die Wurzeln in viele kleine Stückchen zerteilt werden, aus denen neue Pflanzen austreiben können.
- **Gehölzkeimlinge:** Gehölze können mitunter massenhaft keimen. In Beeten und Mischpflanzungen sollten Sie sie alle jäten. Tun Sie dies am besten noch im Jahr der Keimung, da sie sich ansonsten immer fester verwurzeln. Auf Wiesen und anderen Ansaatflächen werden sie einfach mit abgemäht. Vorsicht: Auch unter den Gehölzen gibt es Arten mit Wurzelasläufern, wie Robinie oder Mahonie. So früh wie möglich entfernen!

→ S.60



**Auf welchen Flächen sollten Sie Unkraut jäten? Pflegeanleitungen gibt es bei den Modulen im Kapitel **PFLANZUNGEN UND ANSAATEN ANLEGEN UND ERHALTEN.****

# Häufige Samenunkräuter



VOR BLÜTE BZW. SAMENBILDUNG JÄTEN ODER  
BODENGLEICH ABSCHNEIDEN



AMARANT

Neophyt



AMBROSIE

Allergien beachten  
Neophyt

EINJÄHRIGES  
BERUFSKRAUT

Blattrosetten im Winter  
Neophyt



KANADISCHES  
BERUFSKRAUT

Neophyt



FRANZOSENKRAUT

Neophyt



GÄNSEDISTEL

unterschiedliche Arten

GÄNSEFUSS

unterschiedliche Arten



HIRSE

unterschiedliche Arten



SCHWARZER  
NACHTSCHATTEN



KNÖTERICH

unterschiedliche Arten

KOMPASS-LATTICH



KREUZKRAUT

unterschiedliche Arten



GUT IM AUGE BEHALTEN SOLLTEN SIE AUSSERDEM:  
MELDE, HIRTENTÄSCHEL, KLETTE

# Häufige Wurzelunkräuter



VOR BLÜTE BZW. SAMENBILDUNG JÄTEN. NICHT SCHNEIDEN, MIT GESAMTER WURZEL ENTFERNEN!



**AMPFER**

verschiedene Arten  
lange Pfahlwurzel



**BRENNNESSEL**

unterirdische Ausläufer

**GIERSCH**

unterirdische Ausläufer



**SCHMALBLÄTTRIGES  
GREISKRAUT**

Neophyt



**KANADISCHE  
GOLDRUTE**

Neophyt  
unterirdische Ausläufer



**HOPFEN**

Kletterpflanze

**ASIATISCHE  
KNÖTERICHE**

Neophyten  
unterirdische Ausläufer



**ACKER-  
KRATZDISTEL**

unterirdische Ausläufer  
wurzelt sehr tief



**LÖWENZAHN**



**QUECKE**

und weitere Ausläufer  
bildende Gräser

**ACKER-  
SCHACHTELHALM**

kaum zu entfernen  
wurzelt sehr tief



**SPRINGKRAUT**

verschiedene Arten  
teils Neophyten



GUT IM AUGE BEHALTEN SOLLTEN SIE AUSSERDEM:  
BEIFUSS, WILDE RAUKE



### TOPINAMBUR

Neophyt  
unterirdische Knollen



### WEISSKLEE

oberirdische Ausläufer

### WINDEN

unterschiedliche Arten  
unterirdische Ausläufer  
wurzeln sehr tief



## WURZELUNKRAUT FAUSTREGELN

- Pflanzenreste nicht häckseln und/oder kompostieren! Selbst kleine Wurzelstückchen können neue Pflanzen austreiben.
- Nicht schneiden! Schnitt regt an, noch mehr Ausläufer zu treiben, besonders bei Gehölzen.

## Besondere Vorsicht bei diesen Gehölzen!



**BALDMÖGLICHST JÄTEN. NICHT SCHNEIDEN, MIT GESAMTER WURZEL ENTFERNEN!**



### EFEU

Kletterpflanze  
blüht erst im Alter



### ESCHEN-AHORN

Neophyt

### ESSIGBAUM

Wurzelausläufer  
Neophyt



### GÖTTERBAUM

Wurzelausläufer  
Neophyt



### MAHONIE

Wurzelausläufer  
Neophyt



### ROBINIE

Wurzelausläufer  
Neophyt

### SPÄTE TRAUBENKIRSCH

Wurzelausläufer  
Neophyt



### SCHNEEBEERE

Wurzelausläufer  
Neophyt



**GUT IM AUGE BEHALTEN SOLLTEN SIE AUSSERDEM:  
AHORN, BIRKE, BROMBEEREN(!), ESCHE, HARTRIEGEL, PAPPEL, ULME**



## Die Fertigstellungspflege – ein Konflikt mit der DIN 18916?

**Regeln Sie die Fertigstellungspflege rechtzeitig schriftlich, um Streitigkeiten zu vermeiden.**

Es ist gängige Praxis, die Fertigstellungspflege nach DIN 18916 auszuschreiben. Dort werden jedoch Maßnahmen gefordert, die nicht alle für naturnahe Anlagen geeignet sind. Wenn Sie diese einfach unabgesprochen ausfallen lassen, kann es passieren, dass Ihnen vorgeworfen wird, die Fertigstellungspflege nicht leistungsgerecht ausgeführt zu haben. Deshalb ist es wichtig, vor der Beauftragung vertraglich festzuhalten, dass einige Teilforderungen der DIN-Norm nicht ausgeführt werden.

Folgende drei Punkte der Fertigstellungspflege gemäß DIN 18916 werden für naturnahe Pflanzungen nicht oder nur teilweise ausgeführt:

- Lockern der Flächen
- Entfernung jeglichen Wildwuchses (Es wird zwar Unkraut gejätet, aber die Ansiedlung anderer wilder Pflanzen zunächst beobachtet und ggf. geduldet.)
- Düngen der Flächen (Ausnahme bei Mangelerscheinungen, jedoch nicht langfristig)

Analog sollten Sie mit der DIN 18917 umgehen. Weisen Sie darauf hin, dass Sie keine RSM-Saatgutmischung verwenden. Alternativ kann auch ein Vertrag geschlossen werden, in dem ausdrücklich auf eine Fertigstellungspflege verzichtet wird. In diesem Fall entfällt jedoch die Gewährleistung.

Hauswart: *„Da haben Sie aber geschlampt. Da ist doch überall noch Unkraut. Die Rechnung kriegen Sie erst bezahlt, wenn Sie die Fertigstellungspflege nach DIN erfüllen. Da kennt unsere Chefin gar nix.“*

Gärtner: *„Keine Sorge, das muss so. Ist zum Glück alles in der Ausschreibung geklärt. Das läuft bei naturnah ´n bisschen anders. Lesen Sie gern selber nochmal nach.“*

# Leistungsverzeichnis und Pflegeplan sorgen für Klarheit

So sorgen Sie dafür, dass Ihre Flächen auch nach Jahren noch vielfältig und attraktiv sind.

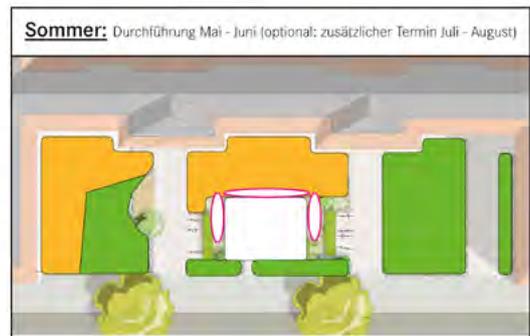
Die Grünflächenpflege im Wohnungsbau wird häufig nicht präzise ausgeschrieben. Das liegt daran, dass Rasenmähen, Unkraut jäten und Heckschnitt im Auftrag nicht näher erläutert werden müssen. Das Kleine Einmaleins des Gärtnerns, sozusagen.

Im naturnahen Grün allerdings wird mit einigen gärtnerischen Gewohnheiten gebrochen. Etwaige Missverständnisse mit Gartenbauunternehmen können Sie vermeiden, indem Sie bei Ausschreibung und Vergabe auf ein präzise formuliertes Leistungsverzeichnis achten. Hilfreich dabei ist z. B. ein Pflegeplan in Skizzen- und/oder Tabellenform, als Teil der Ausschreibungsunterlagen.

-  Abgestorbenen Pflanzen zurückschneiden. Schnittgut, anderes totes Pflanzmaterial und Laub mit Laubrechen entfernen
-  Totes Pflanzmaterial und Laub von im Vorjahr gemähter Fläche abrechen
-  Totes Pflanzmaterial und Laub von Gründach abrechen. Entwässerung und Dachrinnen kontrollieren und ggf. reinigen



-  Unkräuter jäten und entsorgen
-  Optional: 1. Mahd mit Balkenmäher, Teleskop-Heckschere oder (Motor-)Sense, Mahdgut abräumen und entsorgen oder vor Ort verwerten



Gute Erfahrungen machten wir, indem wir die Anforderungen an die naturnahe Pflege visualisierten (siehe Abbildung oben).

Alternative Darstellung in Form einer Karteikarte: Abgebildet ist das Entwicklungsziel der Fläche, eine Gesamtübersicht der verschiedenen Pflegebereiche sowie ein Kalender mit Zeitfenstern für die jeweiligen Maßnahmen. Die Karte wurde für die ersten zwei bis drei Jahre konzipiert (Entwicklungspflege). In dieser Zeit muss intensiver gepflegt werden als in der anschließenden Dauerpflege.

**ADRESSE:**

**ENTWICKLUNGSZIEL:**  
Naturnahe Grünfläche mit artenreichen Magerstandorten, sonnig und trocken, möglichst großes natürliches Nahrungsangebot für Insekten und andere Tiere.

**BESONDERHEIT:**  
Historische Beerenobstsorten

**PFLEGEMASSNAHMEN:**

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Wiesen mähen												
Saum mähen												
Unkraut jäten in Staudenbeeten												
Fallaub entfernen												
Rasenwege mähen												

nach Bedarf

**Legende:** Saum (lila), Rasenwege (blau), Wiese (hellgrün), Staudenbeete (orange)



## Pflegekosten im Vergleich: konventionell vs. naturnah

**Naturnahe Flächen können Pflegekosten reduzieren.  
Die richtige Planung ist entscheidend.**

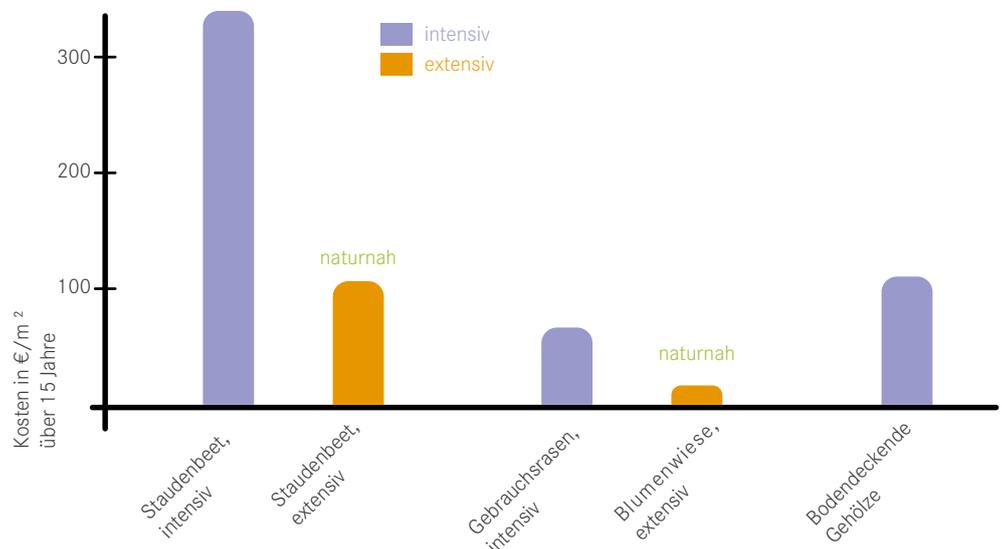
"Naturnah ist günstiger als konventionell" – dies pauschal zu sagen, wäre zu einfach. Die gängige Praxis der Grünflächenpflege ist meist auf größtmögliche Wirtschaftlichkeit ausgerichtet.

Wenn Sie einen Umstieg vor allem aus ökonomischen Gründen planen, sollten Sie deshalb genau prüfen, wie sich Ihre Flächen zusammensetzen: Ein naturnahes Wildstaudenbeet wird günstiger sein als ein intensiv

gepflegtes Zierstaudenbeet und vergleichbar mit einem fachgemäß gepflegten Gebrauchsrasen oder einer Bodendeckerpflanzung. Mit einer extensiven Rasenfläche, die nur fünfmal im Jahr gemäht wird, kann es wirtschaftlich aber nicht konkurrieren. Durchaus mithalten können hier aber Blumenwiesen und Wildblumensäume. Hier ist kluge Planung gefragt.

Die Tabelle vergleicht die addierten Kosten von Bau, Fertigstellungs-, Entwicklungs- und Dauerpflege über einen Zeitraum von 15 Jahren.

Grafik nach Eppel-Hotz, A. (2016):  
Pflegereduzierte Grünflächen;  
Forum Verlag Herkert GmbH, S.99-100





Maßnahmen für 500 m <sup>2</sup>	naturferner Schurrasen	naturnaher Blumenrasen	naturnahe Blumenwiese	naturnaher Wildblumensaum
Mähen mit Abtransport des Mähguts	10x Frühjahr bis Herbst	3x Mitte Mai, August, Oktober	2x Ende Juni und Ende Oktober	1x März/April
Kosten pro Mähgang/m <sup>2</sup>	€ 0,07	€ 0,15	€ 0,19	€ 0,25
Kosten pro Jahr/m <sup>2</sup>	€ 0,70	€ 0,45	€ 0,38	€ 0,25
Gesamtkosten pro Jahr	€ 350	€ 225	€ 190	€ 125
Ersparnis	0 %	35 %	46 %	64 %

Die Tabelle links zeigt, dass die einzelnen Pflegemaßnahmen zwar aufwändiger sein können. Durch die geringere Anzahl der Pflegegänge können jedoch im Endeffekt Kosten eingespart werden.

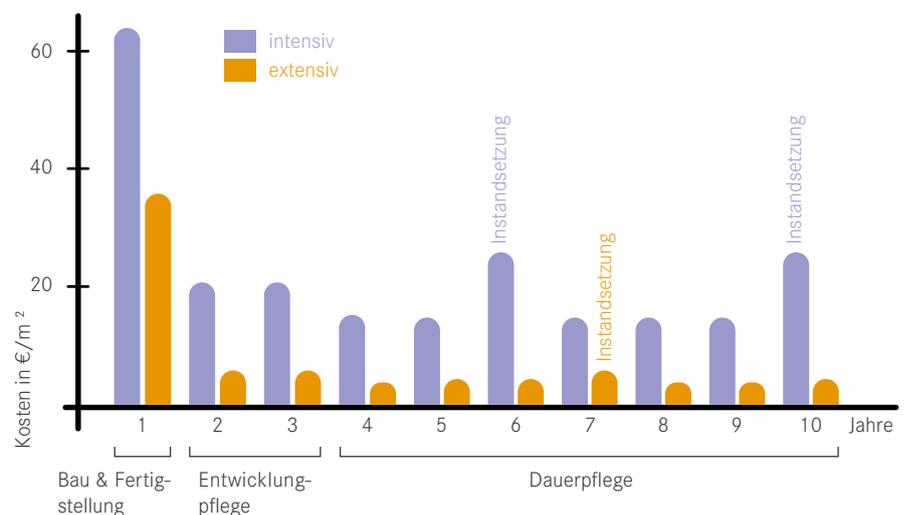
Tabelle nach Witt, R. (2013): Firmengelände in Neu-Ulm

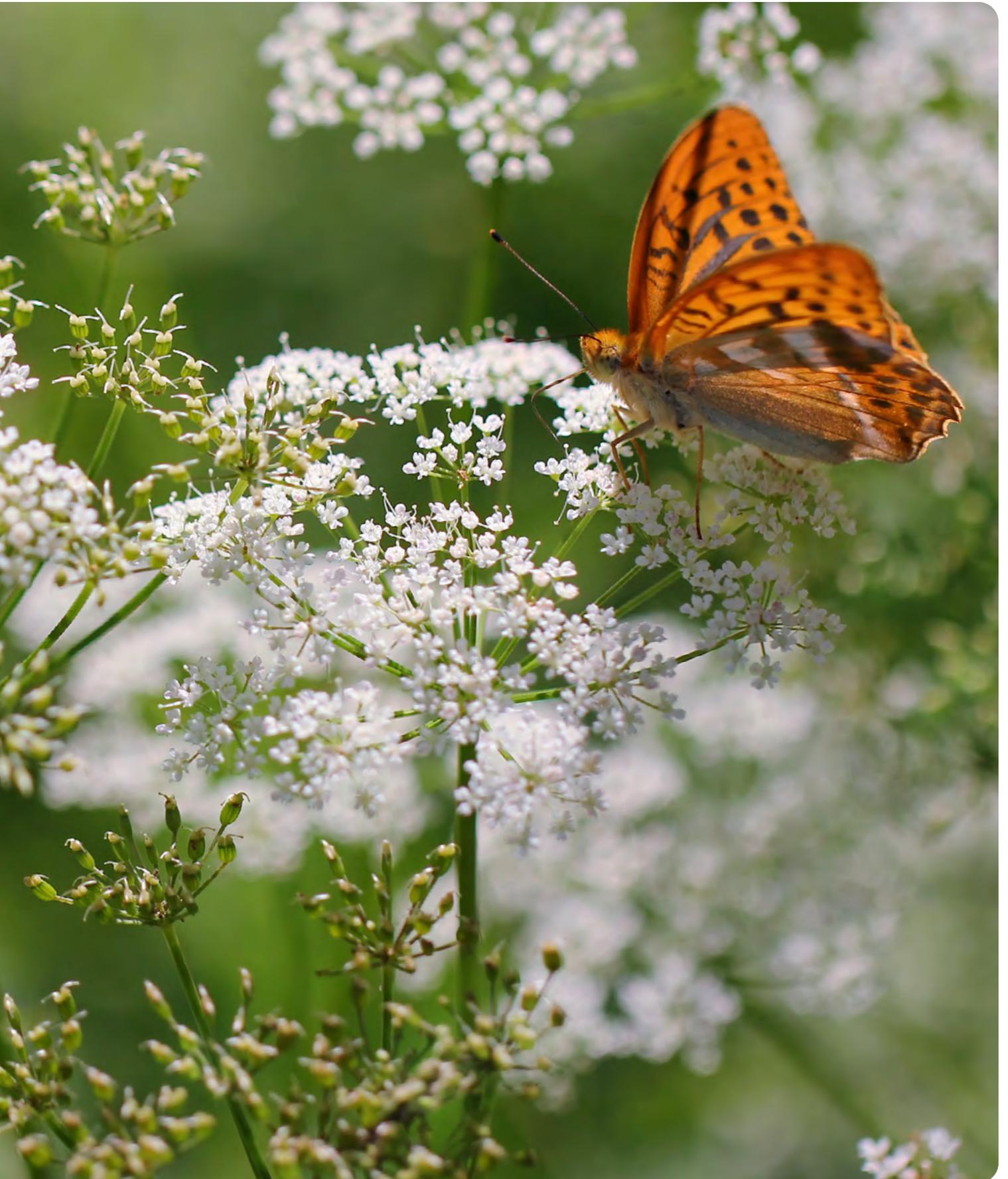
Ein Vergleich der Kostenaufteilung zwischen intensiven und extensiven Staudenpflanzungen.

Sowohl Bau- als auch Erhaltungskosten sind im extensiven Beispiel geringer.

Für naturnahe Gestaltungen eignen sich solche Pflanzungen besonders gut.

Grafik nach Eppel-Hotz, A. (2016): Pflegereduzierte Grünflächen; Forum Verlag Herkert GmbH, S.97-98





# AUSGEWÄHLTE TIERE UND WAS SIE BRAUCHEN

# 6

Für welche Tiere machen wir das? Diese Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten, denn es profitieren mehr Arten, als wir denken. Doch wenn Sie diese Frage gestellt bekommen, können Sie auf die folgende Auswahl von Sympathieträgern zurückgreifen. Mit diesen Tierarten lassen sich die Herzen der Menschen gewinnen.

Um Freiräume nicht nur mensch-, sondern ebenso tiergerecht zu gestalten, gibt es hier kurze Portraits mit Tipps, wie Sie diese Arten im wohnungsnahen Grün unterstützen können.

Was können wir für Tiere tun? ————— S. 104

# Was können wir für Tiere tun?

## Sympathische Tiere und was sie zum Leben auf unseren Grünflächen brauchen

### NATUR MACHT GLÜCKLICH

Im Garten gehört es zu den schönsten Momenten, wenn wir Besuch von Tieren bekommen. Ein schöner Schmetterling, eine interessante Wildbiene oder ein neugieriges Eichhörnchen, das auf unseren Flächen Halt macht oder sie als Lebensraum angenommen hat, adelt unsere Bemühungen.

Dass Naturerlebnisse viele positive Auswirkungen auf uns Menschen haben, ist unbestritten. So macht uns das Singen der Gartenvögel so glücklich wie eine Gehalts-erhöhung. Wenn wir eine Art sehen, die wir noch gar nicht kennen, weckt das unsere Neugier. Dass es auf naturnahen Flächen mehr summt und brummt haben wir nachgewiesen. Das Monitoring auf unseren neuge-

stalteten Flächen hat belegt, dass sich 80 % mehr Wildbienenarten eingefunden haben als vor dem Umbau.

### WIR KÜMMERN UNS UM PFLANZEN UND STRUKTUREN – DIE TIERE FOLGEN

Das ist eine wertvolle Bestätigung für unser Tun. Wir bieten Tieren einen Lebensraum, den sie so in der Umgebung immer weniger finden. Wenn wir also weiterhin auf heimische Pflanzen und vielfältige Strukturen setzen, wandern die Tiere von ganz alleine ein. In unserem direkten Wohnumfeld können wir so ganz einfach wieder mehr Natur begegnen.



## Schmetterlinge

### Nahrung:

Nektar von Wildpflanzen, Baumsäfte, gärende Früchte, Raupennahrung (Gräser, krautige Pflanzen, Blätter von Sträuchern und Bäumen)

### Lebensraum:

auf Wiesen, Büschen, an Waldrändern und in Wäldern; benötigen Pflanzen zur Eiablage und Winterquartiere, also auch Jahre ohne Flächenmäh

### Maßnahmen:

- Pflanzungen, Ansaatflächen, Brachen
- Falterpflanzen: Wasserdost, Gewöhnlicher Natternkopf, Besenheide, Schlehe, ...
- Raupenfutterpflanzen: Brennnesseln, Löwenzahn, Faulbaum, Labkraut, Hopfen, Klee, Schlehe, ...
- „Wilde Ecken“ zulassen; viele „Unkräuter“ und auch Gräser sind wertvolle Futterpflanzen
- Pflanzen über Winter stehenlassen; Falter legen dort Ihre Eier ab; nicht häckseln oder kompostieren!
- Totholz als Winterquartiere anbieten
- Beleuchtung minimieren



Die schillerndsten Figuren auf naturnahen Flächen sind Schmetterlinge. Doch um die fertigen Falter zu bewundern, müssen wir auch deren Raupen Futter bieten. Das wird oft vergessen. Nicht ganz so bunt, aber ebenso schön sind viele Nachtfalter. Falter benötigen zur Bestandserhaltung noch größere Flächen als z. B. Wildbienen.



# Wildbienen

**Nahrung:** Nektar, Pollen und Blumenöle heimischer Wildpflanzen

**Lebensraum:** nisten unterirdisch (ca. 75 %) im offenen Boden und in alten Kleinsäugernestern oder oberirdisch (ca. 25 %) in Totholz, Schneckenhäusern und markhaltigen Pflanzenstängeln, an Steinen oder in Felsspalten

**Maßnahmen:**

- Pflanzungen und Ansaatflächen
- vielfältiges Blühangebot von März bis Oktober
- Natternkopf, Glockenblumen oder Gilbweiderich für Spezialisten mitdenken!
- offene Bodenstellen etablieren, Abbruchkanten oder Sandarien anlegen
- Totholz mit Höhlungen als Winterquartiere anbieten
- Nisthilfen anbringen; dort lassen sie sich sehr gut beobachten



Wildbienen gehören zu unseren wichtigsten Bestäubern. In Deutschland kommen über 600 Arten vor, die Hälfte davon ist jedoch gefährdet. Ob Hummel, Mauer- oder Hosenbiene: Wildbienen – die wilden Verwandten der Honigbiene führen ein faszinierendes Leben.



# Käfer

**Nahrung:** Pollen und Nektar, Würmer, Schnecken, Aas, Blatt- oder Schildläuse, Schmetterlingsraupen, Pflanzenteile, holzersetzende Pilze

**Lebensraum:** viele holzbewohnende Arten, offene Bodenstellen & Wiesen, Wegränder, schattige Gewässerufer, stehende Gewässer (Schwimmkäfer)

**Maßnahmen:**

- Trockenrasen und blütenreiche Strukturen anlegen
- Sandlinsen freihalten, offene Bodenstellen etablieren
- stehendes und liegendes Totholz (z.B. Eiche) einbringen, auch Baumstümpfe
- Lesesteinhaufen aufbauen
- Totholz mit Höhlungen als Winterquartiere anbieten



Ob dick, dünn, groß oder klein, ob schwarz oder bunt – Käfer sind so unterschiedlich wie ihre Lebensweisen. Daher sind ihre Bedürfnisse auch sehr vielfältig. Gut 6.000 Arten kommen in Deutschland vor!



# Siebenschläfer

**Nahrung:** ölreiche Samen wie Bucheckern, Eicheln oder Haselnüsse, Früchte, Knospen und Blätter, gelegentlich Insekten oder Vogeleier

**Lebensraum:** schläft in Astlöchern, Nistkästen oder unter Dächern, überwintert im Boden oder in Gebäuden



## Maßnahmen:

- Bäume, Hecken, Sträucher (insbesondere Haselnusssträucher) und Obstbäume pflanzen
- Wasserquellen anbieten, Regentonnen aber immer abdecken, damit sie nicht ertrinken
- bei Grünarbeiten auf Nester achten
- keine Gifte und Dünger ausbringen – Schneckenkorn, Mäusegifte und Blaukorn gefährden Siebenschläfer und andere Bilcharten
- Vogelnistkästen können auch als Quartier dienen



Siebenschläfer gehören wie Gartenschläfer und die Haselmaus zu den Bilchen. Ihr Bestand hat dramatisch abgenommen, sodass wir ihnen mit naturnahen Gärten sehr helfen können.

## DIE GRÜNFLÄCHE ALS TRITTSTEIN

Sicher werden unsere Grünflächen allein nicht das Artensterben stoppen. Aber sie können Trittsteine sein. Je mehr es davon gibt, desto besser können Tiere und Pflanzen zwischen Lebensräumen hin- und herwandern. Das ist wichtig für den genetischen Austausch und damit die Gesundheit der Bestände. Schon kleine Flächen helfen. Nicht umsonst heißt es: Jeder Quadratmeter zählt!

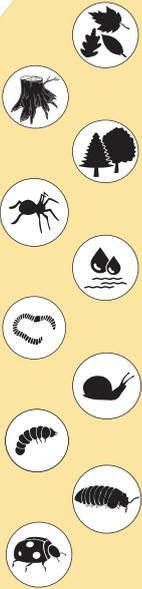
## NETZWERKE DES LEBENS

Die Zusammenhänge in der Natur sind komplex. Es gibt unzählige Abhängigkeiten zwischen Tieren, Pflanzen und Pilzen. Ein Beispiel: Blattläuse empfinden wir als lästig und unschön. Daher wollen wir sie üblicherweise loswerden. Wird uns jedoch klar, dass sie eine wichtige Nahrungsquelle für Blaumeisen sind, denken wir vermutlich anders über die Blattlausbekämpfung.

Viele Zusammenhänge sind noch weniger offensichtlich. Daher können wir die Tierwelt am besten unterstützen, indem wir ihr ein sehr vielfältiges Angebot an Nahrung und Lebensräumen bieten. Weil von ihnen die meisten Tierarten profitieren, sind heimische Pflanzen die beste Wahl. Auch wenn wir nicht unmittelbar erkennen, wie dem Rotkehlchen die Flockenblume nützt: Am Ende hängt alles zusammen.



# Igel



## Nahrung:

Laufkäfer, Larven von Schmetterlingen und anderen Insekten, Regenwürmer, Ohrwürmer, Schnecken, Spinnen, Eier, Hundert- und Tausendfüßer, gelegentlich Nestlinge

## Lebensraum:

Hecken, Gehölze, Gebüsche, Waldränder und artenreiche Magerwiesen, gerne in Gärten und Parks

## Maßnahmen:

- Reisig, Totholz und Laub an geeigneter Stelle deponieren
- Zäune mit Öffnungen berücksichtigen (Höhe und Breite mindestens 10 cm)
- flache Tränken aufstellen, im Teich oder Tümpel flache Einstiegsstelle anbieten
- heimische Pflanzen und Gehölze pflanzen



Igel sind Wanderer. Daher sollten Begrenzungen von Gärten auch immer Durchgänge für sie haben. Die beliebten Mähroboter sind eine Gefahr für Igel und in naturnahen Gärten ein absolutes Tabu.



# Eidechsen



## Nahrung:

Insekten und deren Larven, Spinnen, Regenwürmer

## Lebensraum:

Unterschlupf, Flächen zum Sonnen, sandige Stellen für die Eiablage

## Maßnahmen:

- Strukturen aus Stein wie Lesesteinhaufen oder Trockenmauern anlegen; auch Reisighaufen dienen als Unterschlupf
- sonnige, offene Stellen im Boden fördern
- einzelne Gehwegplatten oder Ziegelsteine anbieten
- niedrige Pflanzen wie Sand-Thymian pflanzen, die Insekten als Nahrung anlocken
- für die Eiablage sandige Stellen belassen oder einrichten



Die Männchen der Zauneidechse gehören zu den farbenprächtigsten Tieren unserer Breitengrade. Katzen gehören leider zu den Feinden der Sonnenanbeter. In der Nähe von Bahndämmen stehen die Chancen besonders gut, Eidechsen auf die Flächen zu locken.



# Singvögel

**Nahrung:** Beeren, Obst, Gräser, Nüsse, Sämereien, Würmer, Spinnen, Schnecken, Insektenlarven, Käfer und andere Fluginsekten

**Lebensraum:** Wälder, Wiesen, Gebirge, Felder, Heide, Feucht-Biotope, aber auch in Stadtparks und Gärten von Dörfern



## Maßnahmen:

- Nistkästen mit bestimmten Lochgrößen aufstellen bzw. aufhängen
- einheimische Stauden, Sträucher und Bäume mit großer Auswahl an Samen und Früchten pflanzen, z. B. Wildrosenhecke
- Tränken aufstellen oder Gartenteich anlegen
- Steine mit offenen Fugen aufbauen, z. B. Trockenmauer, Lesesteine
- Reisig, Totholz und Laub an geeigneter Stelle deponieren



Das Vorkommen und die Bestände von Vögeln sind ein Gradmesser für den ökologischen Zustand einer Region.



# Fledermäuse

**Nahrung:** Insekten wie Stechmücken, Nachtfalter, Schnaken, Florfliegen, Grillen, Käfer; Spinnentiere, Hundertfüßer

**Lebensraum:** in Gebäudespalten und Dachstühlen, an der Außenfassade in Mauer Ritzen, in Viehställen oder Baumhöhlen, frostfreie unterirdische Winterquartiere (z. B. Höhlen, Bunker, stillgelegte Wasserspeicher)



## Maßnahmen:

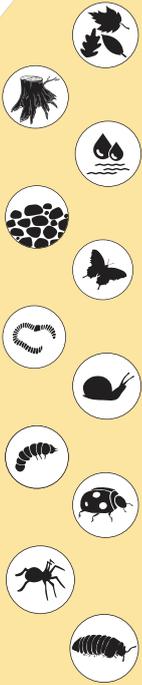
- Fledermauskästen aufhängen
- stehendes und liegendes Totholz einbringen
- Altbaumbestände bewahren
- Weiher, Gartenteich oder -tümpel anlegen



Still und geheimnisvoll: Über Fledermäuse gibt es viele Ammenmärchen. Die kleinen Flugsäuger lassen sich meist in der Dämmerung beobachten.



# Frösche & Kröten



## Nahrung:

Larven, Fliegen und andere Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken, kleinere Amphibien und Fische

## Lebensraum:

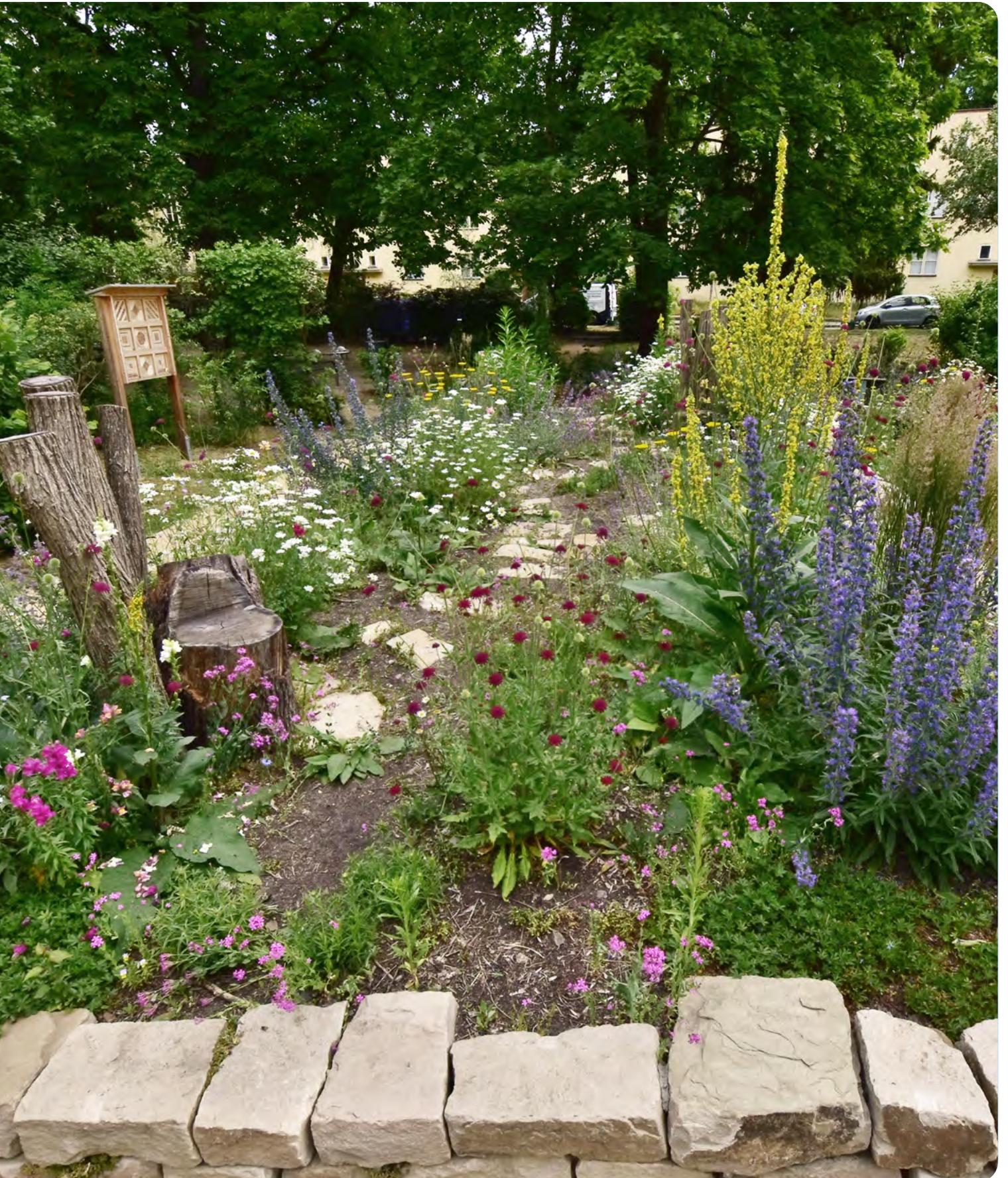
Auen, Feuchtwiesen, Tümpel, Weiher; frostsichere Verstecke wie kleine Höhlen und Wurzelgänge oder unter Totholz, in Steinhäufen oder Erdlöchern

## Maßnahmen:

- Weiher, Gartenteich oder Tümpel anlegen
- staufeuchte Strukturen wie Versickerungsmulden oder Sumpfbeete anlegen
- Altlaub stellenweise liegenlassen, größere Steine oder Baumstümpfe platzieren
- Hecken und Gebüsch pflanzen, feuchte Ast- und Laubhaufen einrichten



Amphibien können nicht ohne Wasser. Viele von ihnen nutzen es aber nur für den Nachwuchs. Ein Teich in der Nachbarschaft kann ausreichen, damit sie auf dem eigenen Grundstück heimisch werden. Hier benötigen sie dann vielfältige weitere Strukturen und durchlässige Zäune.



# BEISPIELE FÜR UMSETZUNG UND GESTALTUNG, PLANUNGSHILFEN UND TABELLEN



Hier finden Sie Inspiration anhand ausgewählter Objekte. Übersichten und Tabellen sollen Ihnen bei der Planung, Umsetzung und Pflege im Alltag helfen.

Hinweise für die Planung – eine Checkliste	S. 112
Modellflächen „Treffpunkt Vielfalt“	S. 116
Die Mieterschaft aktiv einbinden – das klappt!	S. 126
Planungshilfe Pflege	S. 130
Planungshilfe „klimafit“	S. 131
Quellen & Bildnachweis	S. 132
Unsere Literaturempfehlungen	S. 133
Bezugsquellen für Saatgut, Wildpflanzen, Nisthilfen u. a.	S. 134
Interessante Projekte, Partner und Organisationen	S. 135

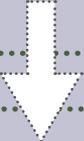
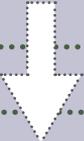
PHASE der Umgestaltung	CHECKLISTE: wichtige Fragen und Checkpunkte	EMPFEHLUNG für Kommunikation
<b>ENTSCHLUSS</b> zur naturnahen Umgestaltung  ↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ist eine Beteiligung der Anwohnerschaft vom AG gewünscht?</li> <li>• welche Art der Beteiligung bietet sich an?</li> </ul>	<p>Anwohnerschaft informieren</p>
<b>ANALYSE</b> der Umgebung  ↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• was sind die ökologischen Potenziale der Umgebung?</li> <li>• gibt es hier sinnvolle Zielarten oder Leitbild?</li> <li>• welche gebietsheimischen Pflanzen kommen hier (potenziell) vor und sind sie im Handel verfügbar?</li> <li>• gibt es gute Anschlusspunkte für einen Biotopverbund?</li> <li>• ist eine Quelle für mögliche Mahdgutübertragung in der Nähe?</li> </ul>	<p>Optional: Anwohnerschaft befragen: Welche der sinnvollen Zielarten soll gefördert werden?</p>
<b>ANALYSE</b> des Standorts  ↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Licht: Sonne/Schatten</li> <li>• Boden: Nährstoffe, pH-Wert, Wasserhaltefähigkeit</li> <li>• Wasser: jährliche Niederschlagsmenge, Regenwassernutzung, künstliche Bewässerung</li> <li>• Bestand checken: wertvolle Pflanzen, Strukturen vorhanden?</li> <li>• wäre eine ökologische Flächenentwicklung auch lediglich durch Pflegeumstellung vielversprechend?</li> </ul>	
<b>ANALYSE</b> der Nutzung  ↓	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer nutzt die Fläche?</li> <li>• Wie wird sie genutzt?</li> <li>• Wie intensiv ist die Nutzung?</li> </ul>	<p>Optional: Anwohnerschaft befragen: Nutzungswünsche?</p>
<b>ENTSCHEIDUNG: Umbau nötig oder reicht Umstellung der Pflege?</b>		
<b>ENTWURF</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswahl von Modulen passend zu Leitbild/Zielart(en)</li> <li>• langfristige Pflege bedacht?</li> <li>• Pflanzenwahl an Standort und Umgebung anpassen</li> <li>• Pflanzenwahl ggf. an Leitbild/Zielart(en) anpassen</li> <li>• Ergebnisse aus Anwohnerschaftsbeteiligung sinnvoll integrieren</li> </ul>	<p>Entwurf präsentieren, ggf. als Ergebnis der Beteiligung</p>

## Erläuterung

- Informieren: rechtzeitige Infobriefe an die Mieterschaft, Aushänge im Hauseingang, Newsletter, Genossenschaftszeitung
- Arten der Beteiligung  
Planung: Workshops, Ideenwettbewerb usw.  
Bau: Pflanzaktion, Trockenmauerkurs, Benjeshecke usw.  
Pflege: Gartenteam bilden, Workshops mit Naturgarten-Fachleuten durchführen
- ökologische Potenziale sind z. B. angrenzende Parks, Grünzüge, Wälder, Gewässer usw.
- sinnvolle Zielarten sind z. B. Zauneidechsen bei angrenzendem Bahngelände, Amphibien bei benachbartem Teich usw.  
Sinnvolle Leitbilder sind z. B. Heide, Feuchtwiese, Trockenrasen, Waldgarten usw.
- welche Rolle kann die Fläche in einem Biotopverbund als Trittstein spielen?
- Licht: Was ist möglich? Sonne: Blumenwiesen, Säume, Staudenbeete, u. v. m. Schatten: Staudenpflanzungen, Schattsaum, Gehölze
- Boden: Pflanzungen sollten an die Verhältnisse angepasst sein
- Wasser: Vorhandene Verhältnisse nutzen, z. B. eine feuchte Senke als ökologisches Potenzial für Sumpfbeet, Feuchtwiese usw. betrachten, statt trocken-zulegen oder einen trocken-heißen Standort mit Spezialisten bepflanzen (z. B. Magerbeet), statt anspruchsvolle Pflanzen langfristig zu bewässern
- Bestand: Wertvollen Bestand wie ältere Laubbäume oder magere Brachflächen in die Planung integrieren
- Spiel- und Liegewiese oder eher Abstandsgrün?
- Blumenwiesen sind zum Spielen und Begehen nicht geeignet, hier sind Kompromisslösungen wie Blumenrasen besser
- Sitzplätze lassen sich gut integrieren
- Beispiel für die Zielart Igel: Überwinterungsquartiere wie Laub-Reisig-Haufen einplanen an Stellen, die ruhig und wenig einsehbar sind (Akzeptanz)
- die Gestaltung muss immer einen guten Kompromiss zwischen Ökologie, Ästhetik und Pflegeaufwand bieten, damit die Fläche später wirtschaftlich gepflegt werden kann
- Auswahl der Pflanzen anhand Analyse der Umgebung, da die regionaltypischen Pflanzen perfekt für die heimischen Tiere sind
- für prächtigere Bilder und Akzeptanz können auch weitere (insektenfreundliche) Pflanzenarten hinzugefügt werden

## Empfehlungen & Tipps

- Beteiligung muss frühzeitig im Zeitplan bedacht werden, da sie mitunter sehr (zeit-)aufwendig ist
- erfolgreiche Beteiligung steigert später die Akzeptanz und Identifikation
- werden Ergebnisse aus der Beteiligung später ignoriert, führt das zu Frust und Ablehnung – dann lieber erst gar nicht beteiligen, sondern nur informieren
- Leitbilder wie „bienenfreundlich“, „insektenfreundlich“ oder „naturnah“ sind fast immer möglich
- auch wenn die angrenzenden Räume wenig Potenzial bieten, ist naturnahe Gestaltung sinnvoll, denn viele Arten können überraschend weite Distanzen überwinden (z. B. als blinde Passagiere)
- informieren Sie sich, ob es in Ihrer Kommune eine Biodiversitätsstrategie oder Vergleichbares gibt; diese kann Ihnen viel Analysearbeit abnehmen
- die Veränderungen durch den Klimawandel müssen mitgedacht werden, also trockene, heiße Sommer und feuchte, milde Winter
- Schattenwurf von Bestandsbäumen und deren zukünftige Entwicklung bedenken (v. a. im Winter aufpassen, wegen fehlender Belaubung)
- Nadelbäume wie Fichten sind in der Regel nicht an städtische Standorte im Flachland angepasst, deshalb ist es oft sinnvoller, sie zu fällen, statt die Planung an sie anzupassen
- Regenwasser ist wertvoll und neben der Versickerung auf der Fläche kann auch eine Speicherung in Zisternen für trockene Sommer sinnvoll sein
- je intensiver die Nutzung einer Fläche, desto sinnvoller ist eine klare Trennung zwischen Nutz- und Naturschutzflächen
- klare Linienführung mit sichtbaren Einfassungen (z. B. Trockenmauern, Mähstreifen usw.) sorgt für ein ruhigeres, „gestaltetes“ Bild und steigert Akzeptanz bei der Anwohnerschaft
- geeignete (!) Wildstaudenmischpflanzungen nutzen, um Aufwand für Pflanzplan einzusparen (z. B. „Heimische Blütensteppe“, „Silbersommer“, ...)
- bei Wurzelunkräutern in angrenzenden Flächen Staudenbeete mit einer Wurzelsperre schützen
- eine gute Bodenvorbereitung ist das A & O für das Gelingen von naturnahen Ansaaten und Pflanzungen

PHASE der Umgestaltung	CHECKLISTE: wichtige Fragen und Checkpunkte	EMPFEHLUNG für Kommunikation
<b>AUSSCHREIBUNG/ VERGABE</b>  	<ul style="list-style-type: none"> <li>• besonders präzise ausschreiben: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Qualitäten/Zusammensetzung von Substraten</li> <li>- Schichtaufbau auf Pflanz- und Ansaatflächen</li> <li>- Herkunft und Zusammensetzung von Saatgut</li> <li>- Genetik der Pflanzen (Wildpflanzen und ggf. fruchtbare Sorten ausschreiben)</li> <li>- Strukturen/Module mit Detailzeichnung rausgeben</li> </ul> </li> <li>• hat der ausführende Betrieb bereits Erfahrung mit naturnaher Gestaltung?</li> <li>• Fertigstellungspflege korrekt ausgeschrieben? (siehe S.98)</li> </ul>	
<b>UMSETZUNG</b>  	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mögliche Bedenken der ausführenden Firmen bei Unterschieden zu konventionellen Methoden unbedingt klären</li> </ul>	Bautafel oder Aushang mit Maßnahmen und Entwurf
<b>ENTWICKLUNGS- PFLEGE</b>  	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklungspflege muss besonders gründlich durchgeführt werden</li> <li>• bestenfalls sollten Entwicklungs- und Dauerpflege von derselben Firma ausgeführt werden</li> <li>• Erfahrungen aus der Entwicklungspflege dokumentieren, falls die Firma wechselt</li> <li>• optional: Anwohnerschaft mit einbeziehen, ggf. Gartengruppe etablieren und Pflegefirma davon in Kenntnis setzen</li> </ul>	aufklären über naturnahe Pflege bei ungewohntem Anblick  optional: Aktionen mit Anwohnerschaft
<b>DAUERPFLEGE</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegekonzept bestehend aus Flächenplan und Leistungsverzeichnis</li> <li>• Erfahrungen aus der Entwicklungspflege berücksichtigen</li> <li>• optional: Pflegekonzept auch an Gartengruppe weitergeben und erläutern</li> <li>• Entwicklungsziele kontrollieren und ggf. reagieren</li> </ul>	

## Erläuterung

- klar formulieren, was die Ansprüche einer naturnahen Gestaltung sind
- achten Sie besonders auf Qualitäten von Substraten und Schüttgütern, Schichtaufbau auf Pflanz- und Ansaatflächen, Herkunft und Zusammensetzung von Saatgut(-mischungen) und Pflanzen (Wildpflanzen und ggf. fruchtbare Sorten)
- Strukturen wie z. B. ein Eidechsenhabitat müssen in Qualität und Dimensionierung genau beschrieben und bestenfalls mit einer Detailzeichnung erklärt werden
- sollten keine Erfahrungen im Anlegen naturnaher Flächen bei den umsetzenden Firmen vorliegen, muss später in der Objektüberwachung besonders viel kommuniziert werden

- Viele Firmen haben jahrelange Erfahrung und werden evtl. manche hier vorgestellte Vorgehensweise anzweifeln. Erklären Sie, dass Sie die Maßnahmen genau so wollen, wie sie ausgeschrieben sind. Erklären Sie unbedingt auch, warum. Beispiel: Für eine sonnige Ansaatfläche auf Schotter wirklich nur 2 – 3 cm Kompost aufbringen und nicht mehr. Der Standort soll mager sein und die gesäten Pflanzen brauchen das so.

- werden Fehler in den ersten beiden Jahren gemacht (z. B. zu wenig jäten), wird es schwer, sie später zu korrigieren
- Erklären Sie der Anwohnerschaft das neue Pflegekonzept, z. B. mit einer Hauswurfsendung oder Aushängen. Es ist heutzutage unüblich, Stauden über den Winter stehenzulassen. Dies kann zu Beschwerden führen. Erklären Sie den Sinn (Unterschlupf für Insekten und Nahrung für Singvögel) und die Leute akzeptieren den neuen Anblick viel eher.

- Kontrollieren Sie langfristig, ob die Entwicklungsziele erreicht werden. Bei Pflegefehlern kann es z. B. zur Nährstoffanreicherung kommen. Dann können Gräser, Brennnesseln & Co. zu konkurrenzstark werden. Wird die Pflege nicht angepasst (z. B. häufiger Mähen mit Abfuhr des Schnittgutes), wird die Fläche früher oder später artenarm und unattraktiv. Literatur-Tipp: R. Witt „Das Haarer Modell. Naturnahes Öffentliches Grün. Mehr Wildblumen durch richtiges Mähen“

## Empfehlungen & Tipps

- Recycling-Material ist grundsätzlich empfehlenswert, der Einsatz muss aber mit dem Bauherrn abgestimmt sein
- Totholz kann oft auf Anfrage bei Grünflächenämtern, FörsterInnen, Baumpflegefirmen oder Kompostplätzen bezogen werden
- geben Sie der Firma, die die Umgestaltung durchführen soll, gerne unseren Leitfaden mit Praxiswissen und vielen Tipps zu naturnahen Flächen

- Saatgut am besten selbst ausbringen oder zumindest selbst bei der Ansaat dabei sein, da hier öfter etwas schiefgeht, was erst Monate später auffällt

- Ansaatflächen wie Blumenwiesen brauchen Zeit, um sich zu entwickeln – deutlich mehr Zeit als moderne Rasenmischungen oder gar Rollrasen. Die Menschen vor Ort müssen das wissen, um es zu verstehen. Informieren Sie sie und bitten Sie um etwas Geduld. Erklären Sie, dass das kein Fehler ist, sondern normal und dass es spätestens im nächsten Jahr eine blühende Wiese wird.
- Zwiebelpflanzen (Krokusse usw.) gemeinsam mit Anwohnerschaft pflanzen, schafft Identifikation und schnelle (Blüh-)Effekte

- optional: sollte es eine Gartengruppe geben, ist es sinnvoll, eine feste Ansprechperson zu haben, sowohl bei der Gruppe, als auch bei der Pflegefirma

„Treffpunkt Vielfalt“-Modellfläche

# Stein trifft Holz im Abstandsgrün

Berlin-Reinickendorf

Charlottenburger Baugenossenschaft eG

Bis 2017 war fast die gesamte Fläche durch Rasen geprägt. Allein eine Reihenaussaat von Kugel-Ahorn sorgte für ein wenig Struktur. Im Rahmen der Umgestaltung wurde die Grasnarbe entfernt und als Erdkern für drei Themenbeete („Trockenmauern“, „Totholz“ und „Lesesteine“) genutzt.

Anschließend wurde der Boden mit Sand abgemagert und eine Blumenwiese sowie bunt blühende Säume ausgesät. Sowohl die Themenbeete als auch die Beete entlang von Fassade und Weg sind mit heimischen Wildstauden und -gehölzen bepflanzt.

Im Dürresommer 2018 hatte die Frühjahrsaussaat der Wiese große Anlaufschwierigkeiten. Die Geduld und gutes Zureden bei der Mieterschaft zahlte sich dennoch aus. Im zweiten Jahr waren die meisten Anwohnerinnen und Anwohner fassungslos: „Das hätten wir nie gedacht, dass das mal sooo schön wird!“

## BAUGENOSSENSCHAFT

13.274 Mitglieder

8.496 Mieteinheiten

## OBJEKT

Mehrfamilienhaus

165 Wohnungen

## MODELLFLÄCHE

Größe: 1.640 m<sup>2</sup>

Bauzeit: 11/2017 – 04/2018

Foto: Sommer 2020

## ENTWURF

Stiftung für Mensch und Umwelt

## PFLANZPLANUNG UND UMSETZUNG

Stauden & Stein

## MATERIAL & STRUKTUREN

- 50 Wildgehölze
- 550 m<sup>2</sup> Staudenbeete mit 2.500 Wildstauden
- 6.000 Blumenzwiebeln
- 360 m<sup>2</sup> Blumenwiese
- 320 m<sup>2</sup> Wildblumensaum
- Nisthilfen für Wildbienen, Vögel und Fledermäuse
- Beeteinfassungen aus Trockenmauern und Findlingen
- stehende und liegende Totholzstrukturen
- Sandlinse für bodenbrütende Wildbienen
- Sitzgelegenheiten aus Naturstein
- Infotafeln





VORHER

# Kunterbunter Vorgarten

## Berlin-Neukölln

### Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick eG

Ein paar Fichten, Rasen und eine geschnittene Hecke drumherum – bis zur Umgestaltung sah es hier aus, wie in zahllosen vergleichbaren Vorgärten. Nachdem 2018 Fassadenabdichtungsarbeiten anstanden, wurden die Außenanlagen gleich mitgemacht und naturnah umgestaltet.

Fichten und Hecken mussten weichen und wurden durch 18 standortgerechte Wildgehölze wie Weißdorn oder Steinweichsel ersetzt. Anstatt der Rasenfläche, die regelmäßig gemäht werden musste, findet man nun bunt blühende Pflanz- und Ansaatflächen vor. Auch auf dem ebenfalls neu angelegten extensiven Gründach über dem Müllplatz beginnt sich die Pflanzendecke nun im zweiten Standjahr mehr und mehr zu schließen.

Laut Aussage von Hausmeister und Anwohnerschaft wird die Fläche seit der Umgestaltung auch von Passanten deutlich besser wertgeschätzt. Diese bleiben öfters mal für ein Foto stehen oder lesen die Infotafeln. Auch das Problem, dass immer wieder Müll wie Plastikverpackungen im Vorgarten gelandet ist, hat sich spürbar reduziert.

#### BAUGENOSSENSCHAFT

10.316 Mitglieder  
5.362 Mieteinheiten

#### OBJEKT

Mehrfamilienhaus  
65 Wohnungen

#### MODELLFLÄCHE

Größe: 550 m<sup>2</sup>  
Bauzeit: 10/2018 – 03/2019  
Foto: Sommer 2020

#### ENTWURF

Stiftung für Mensch und Umwelt

#### PFLANZPLANUNG UND UMSETZUNG

Stauden & Stein

## MATERIAL & STRUKTUREN

- 20 Wildgehölze
- 220 m<sup>2</sup> Staudenbeete mit 1.200 Wildstauden
- 2.000 Blumenzwiebeln
- 200 m<sup>2</sup> Trockenrasen
- 70 m<sup>2</sup> extensive Dachbegrünung auf dem Müllhäuschen
- Nisthilfen für Wildbienen
- Weidenzauneinfassung mit Laub und Zweigen für Igel
- Trockenmauer, Findlinge
- stehendes und liegendes Totholz
- Infotafeln





zu Köpenick eG  
bauen wohnen vertrauen



VORHER

## „Treffpunkt Vielfalt“-Modellfläche

# Ein Innenhof erblüht in neuen Farben

### Berlin-Spandau

### Charlottenburger Baugenossenschaft eG

Der Innenhof war in die Jahre gekommen und mit Betonpflaster fast flächen-  
deckend versiegelt. Im Sommer heizt sich solch eine Fläche sehr stark auf. Bei der  
zu erwartenden Klimaerwärmung ist das ein ernstzunehmendes Problem, denn  
auch die Wohnungen kühlen dann nachts nicht mehr ab. Auf der anderen Seite  
kann Starkregen die Abflüsse überfordern und den Hof zeitweise überfluten.

Der Hof wurde 2020 nach einem Entwurf der Landschaftsarchitektin Dr. Gabriele  
Holst umgestaltet. Viele neue Beete öffnen die Pflasterflächen. Stauden, Sträucher,  
Kräuter und Gräser finden Platz und helfen, das Mikroklima im Hof zu verbessern.  
Die alte Pflasterbettung wurde recycelt und ist jetzt das Substrat der sonnigen  
Magerbeete. Es ist sehr durchlässig und kann daher perfekt zur Versickerung des  
anfallenden Regens genutzt werden.

Sowohl auf nährstoffreichem Substrat in den schattigen Beeten, als auch in den son-  
nigen Magerbeeten haben sich die Pflanzen prächtig entwickelt. Wildbienen, Schmet-  
terlinge und andere Bestäuber finden reichlich Nahrung. Zudem sind mit Nisthilfen  
und Trockenmauern neue Strukturen da, die Tiere zum Nisten nutzen können.

#### BAUGENOSSENSCHAFT

13.274 Mitglieder

8.496 Mieteinheiten

#### OBJEKT

Innenhof, Blockrandbebauung

92 Wohnungen

650 m<sup>2</sup> Gewerbe

#### MODELLFLÄCHE

Größe: 360 m<sup>2</sup> (nur Beete)

Bauzeit: 09/2020 – 03/2021

Foto: Sommer 2022

#### ENTWURF

Gabriele Holst, Gestaltung Freiraum

#### BERATUNG & PFLANZPLANUNG

Stiftung für Mensch und Umwelt

#### UMSETZUNG

Schulz Gartenservice

## MATERIAL & STRUKTUREN

- 70 Wildgehölze  
(inkl. Zwergsträucher)
- 360 m<sup>2</sup> Staudenbeete  
mit 1.600 Wildstauden
- 2.500 Blumenzwiebeln
- Nisthilfen für Wildbienen
- mediterranes Kräuterbeet
- Steingartenbeete mit  
Trockenmauern
- Infotafeln





## „Treffpunkt Vielfalt“-Modellfläche

# Sonnige Wiese und schattiges Wäldchen

## Berlin-Köpenick

### Beamten-Wohnungs-Verein zu Köpenick e.V.

Diese Anlage präsentiert nach der Umgestaltung vor allem zwei große Teilbereiche: zum einen sonnenexponierte Flächen mit Sand-Magerrasen und Steingarten, zum anderen einen schattigeren Hof, unter dessen großen Bestandsbäumen ein Waldgarten gestaltet wurde. In beiden Bereichen wurden Sitzmöglichkeiten geschaffen. Eine Blühwiese und zwei Hochbeete für die Mieterschaft verbindet die beiden Bereiche.

Die verwendeten Stauden dulden den starken Laubfall nicht nur, sondern brauchen sogar den daraus entstehenden Humus. Laubbläser müssen im Herbst höchstens die Wege freihalten. Gleich nebenan wird das Regenwasser der Dachflächen in einer Sickermulde mit Einstaubereich gesammelt. Dadurch entstand ein wechselfeuchter Standort, einschließlich seiner charakteristischen Flora.

Parallel zur Modellfläche wurden auch die Vorgärten und die Zufahrt erneuert. Die alten Einfassungsmauern aus Beton konnten im Garten wiederverwendet werden und verleihen ihm eine rustikale Note.

#### BAUGENOSSENSCHAFT

10.316 Mitglieder

5.362 Mieteinheiten

#### OBJEKT

2 Mehrfamilienhäuser

54 Wohnungen

#### MODELLFLÄCHE

Größe: 1.440 m<sup>2</sup>

Bauzeit: 10/2019 – 03/2020

Foto: Sommer 2020

#### ENTWURF & UMSETZUNG

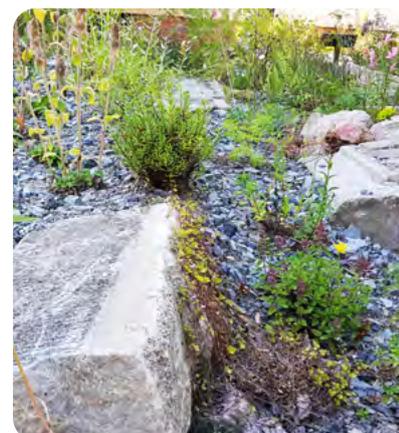
Das Reservat

#### BERATUNG & PFLANZPLANUNG

Stiftung für Mensch und Umwelt

## MATERIAL & STRUKTUREN

- 300 Wildgehölze
- 340 m<sup>2</sup> Staudenbeete mit 2.700 Wildstauden
- 6.000 Blumenzwiebeln
- 560 m<sup>2</sup> Sand-Magerrasen
- 410 m<sup>2</sup> Wildblumensaum
- großes Steingartenbeet
- Nisthilfen für Wildbienen, Vögel und Fledermäuse
- Holz- und Reisigstrukturen für Käfer und Kleintiere
- Versickerungsmulde mit Wassereinstau als wechselfeuchter Standort
- Infotafeln





**bwv**

zu Köpenick eG  
bauen wohnen vertrauen



VORHER

„Treffpunkt Vielfalt“-Modellfläche

# Blühinseln im Abstandsgrün

**Berlin Lübars**

**Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin eG**

Die Grünflächen in dieser Siedlung nahe dem Berliner Stadtrand sind sehr großzügig und haben zum Teil einen stattlichen Baumbestand. Eine komplette Umgestaltung war daher nicht sinnvoll. Auch sollte die zentrale Rasenfläche weiterhin zum Spielen geeignet sein. Also wurden die Flächen mit einigen Blühinseln unter den Balkonen und zwischen den Hauseingängen naturnah „angereichert“.

Der typische Sandboden der Region eignet sich u. a. für ein Heidebeet und bietet besonders nährstoffarme Standorte für weitere seltene Pflanzen. Im Gegensatz dazu sind die schattigen Beete entlang der Hauseingänge mit einem nährstoffreicheren Substrat angelegt. Hier fühlen sich üppig wachsende Waldstauden wohl.

Auch in diesem Objekt fanden sich einige engagierte Anwohnerinnen und Anwohner, die bei Pflegegängen mithelfen und auch sonst immer ein waches Auge auf ihre neuen naturnahen Grünflächen haben.

## **BAUGENOSSENSCHAFT**

4.477 Mitglieder

1.469 Mieteinheiten

## **OBJEKT**

5 Mehrfamilienhäuser

74 Wohnungen

## **MODELLFLÄCHE**

Größe: 2.000 m<sup>2</sup>

Bauzeit: 10/2018 – 03/2019

Foto: Sommer 2020

## **ENTWURF**

Stiftung für Mensch und Umwelt

## **PFLANZPLANUNG UND UMSETZUNG**

Stauden & Stein

## **MATERIAL & STRUKTUREN**

- 100 Wildgehölze, Solitäre und als Wildstrauchhecke
- Gehölzsaum unter Hecke
- 1.030 m<sup>2</sup> Staudenbeete mit 5.000 Wildstauden
- 7.000 Blumenzwiebeln
- Nisthilfen für Insekten, Vögel und Fledermäuse
- Winterquartier aus Naturstein für verschiedene Kleintiere wie Mauereidechsen
- Beeteinfassungen aus Totholz, Natursteinen, Trockenmauern
- Infotafeln





VORHER

# Kleine naturnahe Parks – gemeinsam mit Mieterinnen und Mieterern gestalten und bauen

## *PikoPark* in Speyer-Burgfeld Gemeinnützige Baugenossenschaft Speyer eG

Wurden die Wohnungen im Burgfeld überwiegend von älteren, teilweise allein-stehenden Mieterinnen und Mietern bewohnt, so lässt sich aktuell ein Wandel hin zu einer jüngeren Bewohnerstruktur feststellen. Der *PikoPark* befindet sich an einem Spielplatz in der Mitte zwischen den Wohngebäuden eines Straßen-carrés und wird von Jung und Alt genutzt. Er ist eine bedeutende Grundlage für die Festigung des Gemeinschaftssinns.

In dem kleinen Park haben die Beteiligten acht naturnahe Lebensräume angelegt. Herzstück des Parks ist ein Kalkschotterhügel mit einer Vielfalt an Stauden, Einsaaten und Sträuchern mit verschiedenfarbigen Blühaspekten. Zum Verweilen laden neben größeren Findlingen auch die Trockenmauer-sitzbank an Duftkräutern des Kalkschotterhügels und eine geschwungene Bank ein. Umringt wird der Park von Wildrosen-, Vogelschutz- und Beeren-strauchhecken. Anwohnende Grundschulkindern haben eine große Wildbienen-Nisthilfe gebaut.

### BAUGENOSSENSCHAFT

ca. 6.800 Mitglieder  
1.644 Mieteinheiten

### MODELLFLÄCHE

Größe: 250 m<sup>2</sup>  
Bauzeit: 08/2018 – 05/2019  
Foto: Sommer 2021

### OBJEKT

983 Wohneinheiten im Wohngebiet  
„Im Burgfeld“

### ENTWURF, PFLANZPLANUNG UND UMSETZUNG

Ulrike Aufderheide, Calluna Naturgarten;  
unter Beteiligung der Anwohnerschaft

## MATERIAL & STRUKTUREN

- 4,5 t Steine lokaler Herkunft für 7 m Trockenmauer
- 92 lfm Baumstämme zur Beeteinfassung
- 65 m<sup>2</sup> Kalkschotterhügel
- Natursteinfindling
- 73 m<sup>2</sup> Blumenkräuterrasen
- 45 Wild- und Beerensträucher
- 2 Obstbäume
- 200 Kleingehölze und Stauden
- 150 m<sup>2</sup> Ansaat Wildstauden und -gräser
- Wildbienen-Nisthilfe aus Robinie
- 9 Infotafeln







## Die Mieterschaft aktiv einbinden – das klappt!

Natur vor der Haustür und gute Stimmung in der Nachbarschaft. Mehr *PikoParks* braucht das Land.

*PikoParks*, das sind kleine naturnahe Parks (ca. 300 m<sup>2</sup>), die im Wohnumfeld gemeinsam mit der Anwohnerschaft gestaltet und gepflegt werden. Von der ersten Stunde an können sich verschiedene Akteursgruppen aus dem Quartier an der Umgestaltung zur naturnahen Fläche im Wohnviertel beteiligen. Das erfordert gute Kommunikation und Koordination durch eine „Schnittstelle“ und bietet die Chance, viele Menschen für die Planung, Umsetzung und verstetigende Nutzung zu gewinnen. Diese „Schnittstelle“ kann z. B. im Sozial-/Quartiersmanagement eines Wohnungsunternehmens angesiedelt sein.

Sind die Menschen direkt am Anfang bei der Planung eingebunden, beteiligen sie sich eher auch im weiteren Verlauf an der Umsetzung und Verstetigung des *PikoParks*. Ein Mehrwert ist es, wenn sich auch weitere Akteursgruppen (z. B. Vereine, Schulen) mit ihren Angeboten einbringen. Der *PikoPark* wird zu einem neuen Veranstaltungsort und bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Die Anwohnerschaft achtet und sorgt dann für den Erhalt ihres *PikoParks*.

### NETZTIPP



Die Broschüre zum Teilprojekt „Treffpunkt Vielfalt – *PikoPark*“

**Broschürenbestellung, Infos und Porträts der ersten *PikoParks* in Deutschland (Bonn, Dortmund, Remscheid, Speyer, Erfurt, Berlin) unter:**

**[www.pikopark.de](http://www.pikopark.de)**





## BAU EINER MOSAIK-BANK

Für den *PikoPark* in Dortmund unterstützte und finanzierte der Stadtteilfonds Westerfilde im Rahmen der Stadterneuerung eine Aktion mit dem Künstler des Ateliers Kaller und der Mosaikbauschule Dortmund. Gemeinsam mit Westerfilder Kindern und Jugendlichen baute dieser eine witterungsbeständige Mosaik-Sitzbank für den *PikoPark*, die mit frostsicheren Keramiken und Natursteinen künstlerisch gestaltet wurde.

## BAU EINER KLEINEN TROCKENMAUER

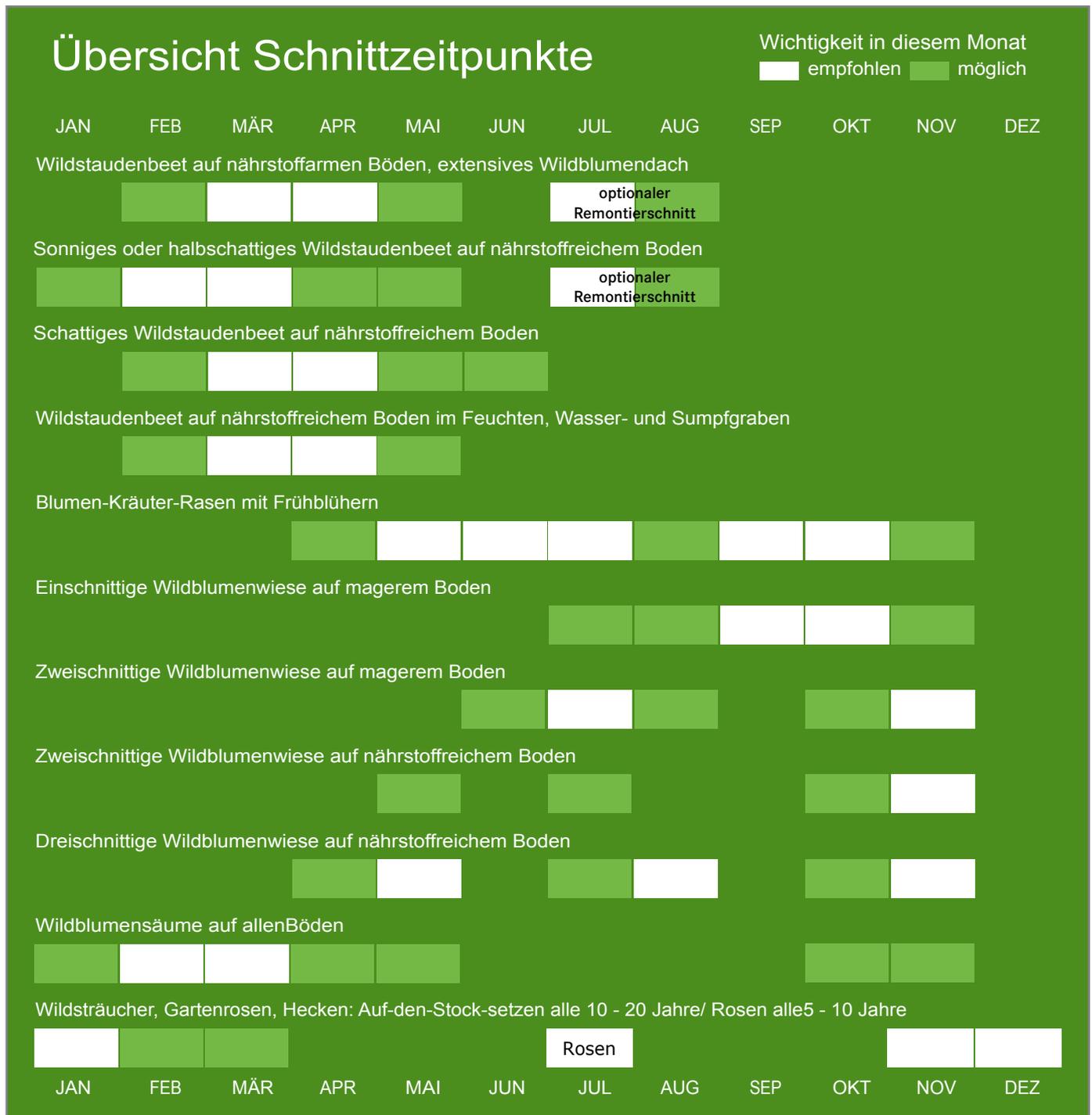
Mieterinnen, Mieter und Interessierte kamen zusammen, um bei der ersten gemeinsamen Aktion im *PikoPark* – dem Bau einer Trockenmauer – unter Anleitung einer Naturgärtnerin mitzuwirken. Die Trockenmauer dient nicht nur den Parkgästen als Sitzgelegenheit, sondern bietet auch z. B. Wildbienen und Zauneidechsen ein Zuhause. Der Bau einer Trockenmauer kann im Rahmen eines VHS-Kurses angeboten werden. Die Kursteilnehmenden freuen sich über die Praxisfläche, und die Menschen im Quartier freuen sich über Verstärkung beim Bauen der Trockenmauer.



## NISTHILFEN BAUEN

Grundschul Kinder aus dem Quartier bauten gemeinsam mit einer Vertreterin der Bieneninitiative Speyer eine Nisthilfe und lernten, wie die Wildbienen ihre „Kinderzimmer“ bauen. Der *PikoPark* ist mit seinen vielen verschiedenen Wildblumen ein idealer Standort für dieses „Insekten-Wohnhaus“, denn hier finden Insekten auch ihr Futter und das Material, um ihre Brutstätte auszustatten.

# Planungshilfe Pflege



Quelle: Witt, R., Kaltofen, K. (2018): unkrautEX. Naturnahe Pflege leichtgemacht. Naturgarten Verlag, Ottenhofen

→ S.60

Weitere Informationen zur Pflege von Wiesen, Säumen und Beeten finden Sie bei den Anleitungen im Kapitel

PFLANZUNGEN UND ANSAATEN ANLEGEN UND ERHALTEN

# Planungshilfe „klimafit“

## KLIMAWANDEL – DA WAR DOCH WAS

Es wird heißer. Es gibt immer längere Trockenphasen. Der Regen kommt immer öfter geballt als sogenanntes Starkregenereignis und nicht mehr als langanhaltender Landregen. Ausgetrocknete Böden können die anfallenden Wassermengen nicht schnell genug aufnehmen. Diese fließen in Gräben, Bäche und Flüsse oder in die Kanalisation. Der Klimawandel stellt uns vor einige Aufgaben, auf die wir uns einstellen müssen. Hier unsere Empfehlungen für klimafeste Grünanlagen:

- Pflanzenwahl anpassen: heimische trockenheitsverträgliche Arten, mediterrane Arten, Arten der eurasischen Steppe
- Bewässerung möglichst vermeiden, da Wasserengpässe öfter zu erwarten sind
- Pflanzungen und Anssaten bevorzugt im Herbst durchführen. Die Erfahrung zeigt, dass das Frühjahr immer öfter sehr trocken ausfällt
- Schatten planen: Bäume als Schattenspende werden immer wichtiger. Sonnenexponierte Pflasterflächen beschatten, damit sie sich nicht so stark aufheizen
- Versiegelung vermeiden: wasserundurchlässige Flächen wie Asphalt auf ein Minimum reduzieren
- helle Oberflächen bei Materialwahl bevorzugen. Sie heizen sich weniger auf als dunkle
- Fassaden begrünen: kühlt im Sommer die Umgebung und bietet Lebensraum für Tiere
- Dachbegrünung: kühlt im Sommer das Gebäude, ist Lebensraum für Pflanzen und Tiere, ist Wasserspeicher und Puffer bei Starkregen
- Niederschläge speichern: anfallenden Regen in Regentonnen, Zisternen o. ä. speichern. Dieses Wasser kann z. B. in heißen Dürreperioden als Gießwasser genutzt werden. Wenn keine Regentonnen oder Zisternen möglich sind: Niederschläge in Grünflächen einstauen und langsam versickern (siehe Modul 9)  
(Stichwort: Schwammstadt)
- Beetaufbau anpassen: z. B. Magerbeet mit wasserspeicherndem Kern aus Lehm oder Totholz (beachten: Kern aus Totholz setzt sich, wenn das Holz verrottet)
- in Ausnahmefällen (z. B. Gemüsebeet) Mulchschicht (z. B. aus Stroh, Rasenschnitt oder Splitt) gegen übermäßige Wasserverdunstung auftragen. Ist jedoch eher schlecht für Tiere

# Quellen

- 1 Umweltbundesamt (23.03.2022): Siedlungs- und Verkehrsfläche. Abgerufen am 13.10.2022 von <https://www.umweltbundesamt.de/daten/flaeche-boden-land-oekosysteme/flaeche/siedlungs-verkehrsflaeche#anhaltender-flachenverbrauch-fur-siedlungs-und-verkehrszwecke> und Statistisches Bundesamt (21.09.2022): Bodenfläche insgesamt nach Nutzungsarten in Deutschland. Abgerufen am 13.10.2022 von <https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Flaechennutzung/Tabellen/bodenflaeche-insgesamt.html>
- 2 Beispielhaft seien dazu genannt: IPBES (2019): Globales IPBES-Assessment zu Biodiversität und Ökosystemleistungen. Abgerufen am 13.10.2022 von <https://www.de-ipbes.de/de/Globales-IPBES-Assessment-zu-Biodiversitaet-und-Okosystemleistungen-1934.html> und WWF (2022) Living Planet Report 2022 – Building a positive future in a volatile world. Almond, R.E.A., Grooten, M., Juffe Bignoli, D. & Petersen, T. (Eds). WWF, Gland, Switzerland
- 3 Tost, H., Reichert, M., Braun, U., Reinhard, I., Peters, R., Lautenbach, S., ... & Meyer-Lindenberg, A. (2019). Neural correlates of individual differences in affective benefit of real-life urban green space exposure. *Nature neuroscience*, 22(9), 1389-1393
- 4 BfN (2019): Vogelschutzbericht 2019. Abgerufen am 13.10.2022 von <https://www.bfn.de/vogelschutzbericht-2019#>
- 5 Schorradt T. (2017): Kirchheimer Vogelkundler schlägt Alarm. Die Schmetterlinge fliegen nicht mehr. In: Stuttgarter Zeitung 37/2017
- 6 Anteil der Arten, die laut Rote Liste ausgestorben, bestandsgefährdet, extrem selten oder auf der Vorwarnliste sind. Gerundete Werte in 5%-Schritten. Quelle: Bundesamt für Naturschutz: Gefährdungssituation der Tiere, Pflanzen und Pilze in Deutschland. Abgerufen am 06.12.2021: [https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-05/ll\\_1\\_1\\_5\\_Gefaehrdung\\_Tiere\\_Pfl\\_Pilze\\_D.pdf](https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-05/ll_1_1_5_Gefaehrdung_Tiere_Pfl_Pilze_D.pdf)
- 7 Sturm P., Zehm E., et. al. (2018): Grünlandtypen, Quelle & Meyer, Wiebelsheim S. 72 ff.
- 8 Westrich, P. (2018): Die Wildbienen Deutschlands, Eugen Ulmer KG, Stuttgart (Hohenheim), S. 383
- 9 Methorst et. al. (2021): The importance of species diversity for human well-being in Europe. Abgerufen am 13.10.2022 von <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0921800920322084>
- 10 Swamia V., Barronb D., Furnham A. (2018): Exposure to natural environments, and photographs of natural environments, promotes more positive body image. *Body Image*; 24 (1): 82–94
- 11 BfN (ohne Datum): Artenzahlen der Tiere, Pflanzen und Pilze in Deutschland und weltweit. Abgerufen am 19.10.2022 von <https://www.bfn.de/karten-und-daten/artenzahlen-der-tiere-pflanzen-und-pilze-deutschland-und-weltweit>
- 12 Sommer M., Zehm A. (2020): Hochwertige Lebensräume statt Blühflächen. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 01/2021. Abgerufen am 22.10.2021: <https://www.nul-online.de/Hochwertige-Lebensraeume-statt-Bluehflaechen,QUIEPTY3NTk4NzcmTUIEPTExMTE.html?UID=76F809146DEDA4E1C0A705AB8E9909D02F078C9BD4F9C1>
- 13 <https://www.vivara.de/nistkasten-auswaehlen-tipps> Abgerufen am 25.10.2022

# Bildnachweis

Alle Fotos und Illustrationen sind, soweit nicht anders genannt, von der Stiftung für Mensch und Umwelt. Nachweis restlicher Fotos:

- |          |  |           |   |
|----------|--|-----------|---|
| S.4, 22  | Blumen: Elisabeth Albrecht                                       | S.63      | Blühende Schlehe: Maja Dumat, flickr, CC BY 2.0         |
| S.5, 82  | Schubkarre mit Werkzeug: Jan Kraus                               | S.71      | Potentilla neumanniana: Nicolas Schwab, CC BY-NC-SA 2.0 |
| S.6      | BfN-Präsidentin: Feisel Grombali                                 |           | Lotus corniculatus: anro0002, CC BY-SA 2.0              |
| S.14     | Pflegeinsatz: Jan Kraus  |           | Campanula persicifolia: Kerry D Woods, CC BY-NC-ND 2.0  |
| S.16/17  | Ameisen: Frank60, shutterstock                                   |           | Lythrum salicaria: dubna30, CC BY 2.0                   |
| S.20     | Mann am Zaun: Rainer Fuhrmann, shutterstock                      |           | Alyssum saxatile: Père Igor, CC BY-SA 3.0               |
|          | Holzkasten: WILA Bonn  |           | Eryngium planum: Crowcombe AI, CC BY-NC-ND 2.0          |
| S.21     | Männer: Caftor, shutterstock                                     |           | Sedum telephium: FilippoL1982, CC BY-NC-ND 2.0          |
| S.27     | Blüte mit Insekten: shutterstock                                 |           | Aster amellus: HermannFalkner/sokol, CC BY-NC-SA 2.0    |
| S.31     | Nahaufnahme von blühender Schlehe: Maja Dumat, flickr, CC BY 2.0 |           | Salvia glutinosa: Hectonichus, CC BY-SA 3.0             |
| S.38, 40 | Holz mit Schleimpilz: Marion Neuhauß, fotolia                    |           | Eupatorium cannabinum: Jac. Janssen, CC BY 2.0          |
| S.39     | Teich: Daniel Jakumeit   | S.84      | Balkenmäher: Jan Kraus                                  |
|          | Sand: Hans-Jürgen Sessner  | S.85      | Werkzeug: Jan Kraus                                     |
| S.40     | Baumstamm, groß, liegend: Hans-Heinrich Bergmann                 | S.95-97   | Illustrationen: Biodiversity Heritage Library, flickr   |
|          | Stehendes Totholz, grüne Blumen: Hans-Jürgen Sessner             | S.100/101 | Wiese, gemäht und ungemäht: Rainer Sturm, pixelio       |
|          | Stehendes Totholz, blauer Himmel: Hans-Heinrich Bergmann         | S.104     | Schmetterling: Albert Krebs                             |
|          | Altes Totholz mit Pilzen: Daniel Jakumeit                        | S.105     | Wildbiene: Jessica Dumrauf                              |
| S.46     | Kiesbank: Franzfoto, CC BY-SA 3.0                                |           | Marienkäfer: Katja Schulz, CC BY 2.0                    |
|          | Eiszeitliches Geschiebe: Daniel Mayer, CC BY-SA 3.0              | S.106     | Siebenschläfer: Bildagentur Zoonar GmbH, shutterstock   |
|          | Steine mit Laub: DerSchmock, fotolia                             | S.107     | Igel: coatesy, shutterstock                             |
|          | Findling: ramsch, wikimedia CC BY-SA 4.0                         |           | Eidechse: Antje Schultner, CC BY 2.0                    |
| S.48     | Maus in Mauerritze: Jan Kraus                                    | S.108     | Rotkehlchen: kuhnmi, CC BY 2.0                          |
| S.49     | Trockenmauer mit Hügelbeet: WILA Bonn                            |           | Fledermaus: Gamtosfoto, shutterstock                    |
| S.50     | Bach: Hans-Heinrich Bergmann                                     | S.109     | Laubfrosch: Ondrej Prosimsky, shutterstock              |
|          | Feuchtwiese, Wiesenknöterich: SehLax, CC BY-SA 3.0               | S.110     | PikoPark Schollenhof, Berlin: Thomas Englisch           |
| S.51     | Sumpfbeet: Birgit Helbig   | S.120/121 | Alle außer „Vorher“: Thomas Englisch                    |
| S.54     | Abbruchkante, geschiebemergel: botaurus                          | S.126-129 | Alle: Wissenschaftsladen Bonn e.V.                      |
| S.56     | Astloch: Ephraimstochter, pixabay                                |           |   |
|          | Hohler Baum: Hans-Jürgen Sessner                                 |           |   |
| S.57     | Fledermauskasten, linkes Bild: Niteshift, CC BY-SA 3.0           |           |   |
| S.59     | Junge Kohlmeise: tm-creations, shutterstock                      |           |   |
|          | Blattschneiderbiene: Hans-Jürgen Sessner                         |           |   |
|          | Wildbiene in Schilfrohr: Jessica Dumrauf                         |           |   |

# Unsere Literaturempfehlungen

## BÜCHER

- Fartmann, T. et. al. (2021): Insektensterben in Mitteleuropa. Ursachen und Gegenmaßnahmen. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
- Oftring, B. (2017): Wird das was – oder kann das weg? Kosmos Verlag, Stuttgart
- Hilgenstock, F., Witt, R. (2017): Das Naturgartenbau Buch, Band I und II. Naturgarten Verlag, Ottenhofen
- Witt, R. (2020): Nachhaltige Pflanzungen und Ansaaten, Naturgarten Verlag, 5. Auflage
- Stiftung Umwelt – Einsatz Schweiz (Hg., 2014): Trockenmauern. Grundlagen, Bauanleitung, Bedeutung. Haupt Verlag, Bern
- Aufderheide, U. (2019): Tiere pflanzen. Faszinierende Partnerschaften zwischen Pflanzen und Tieren. pala-verlag, Darmstadt
- Haeupler, H., Muer, T. (2007): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
- Netzwerk Blühende Landschaft (2022): Wege zu einer blühenden Landschaft. Blüten im öffentlichen und privaten Raum. Handbuch 1. Eigenverlag, Rosenfeld
- Hemmer, C., Hölzer, C. (2017): Wir tun was für Bienen, Kosmos Verlag, Stuttgart

## BROSCHÜREN & HEFTE

- Heinrich Böll Stiftung (2020): Insektenatlas 2020, Daten und Fakten über Nütz- und Schädlinge in der Landwirtschaft
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB, 2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
- Kommunen für biologische Vielfalt e.V. (2018): StadtGrün naturnah. Handlungsfelder für mehr Natur in der Stadt
- Landratsamt Ostallgäu (o. J.): Handlungsleitfaden zur Anlage & Pflege naturnaher Grünflächen
- Witt, R., Kaltofen, K. (2018): unkrautEX. Naturnahe Pflege leichtgemacht. Naturgarten Verlag, Ottenhofen
- Forum Verlag (2016): Pflegereduzierte Grünflächen. Attraktive und wirtschaftliche Lösungen mit Stauden und Ansaaten
- Verlag Eugen Ulmer: Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie

## NETZTIPPS

- Die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen | [www.undekade-restoration.de](http://www.undekade-restoration.de)
- FloraWeb, Daten und Informationen zu Wildpflanzen Deutschlands | [www.floraweb.de](http://www.floraweb.de)
- NaturaDB, die besten Pflanzen für Garten, Terrasse und Balkon | [www.naturadb.de](http://www.naturadb.de)
- National Diversity Network: Home of the Database of Insects and their Food Plants | <http://dbif.brc.ac.uk/hosts.aspx>
- Die Pflanzendatenbank der Gartenarchitektur | [www.galasearch.de](http://www.galasearch.de)
- Wildbienenwelt des Ulmer Verlags | [www.wildbienenwelt.de](http://www.wildbienenwelt.de)

# Bezugsquellen von Wildpflanzen, Saatgut, Nisthilfen u. a.

## SAATGUT & BLUMENZWIEBELN

- Hof-Berggarten | [www.hof-berggarten.de](http://www.hof-berggarten.de)
- Jelitto | [www.jelitto.com](http://www.jelitto.com)
- Lubbe Lisse | [www.lubbelisse.nl/de](http://www.lubbelisse.nl/de)
- meinwoody (Saatgut von Bäumen) | [www.meinwoody.de](http://www.meinwoody.de)
- Nagola Re | [www.nagolare.de](http://www.nagolare.de)
- Natural Bulbs | [www.naturalbulbs.de](http://www.naturalbulbs.de)
- Rieger-Hofmann | [www.rieger-hofmann.de](http://www.rieger-hofmann.de)
- Sativa Biosaatgut | [www.sativa.bio](http://www.sativa.bio)
- Saaten Zeller | [www.saaten-zeller.de](http://www.saaten-zeller.de)
- Syringa | [www.syringa-pflanzen.de](http://www.syringa-pflanzen.de)
- Treppens | [www.treppens.de](http://www.treppens.de)
- VWW – Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e.V. | [www.natur-im-vww.de](http://www.natur-im-vww.de)
- Wildsameninsel | [www.wildsamen-insel.de](http://www.wildsamen-insel.de)

## WILDPFLANZEN

- Grüne Karte von Bio-Balkon | [www.bio-balkon.de/karte](http://www.bio-balkon.de/karte)
- Mitgliedsbetriebe des Naturgarten e. V. | [www.naturgarten.org/mitgliedsbetriebe](http://www.naturgarten.org/mitgliedsbetriebe)
- Marktplatz von Naturgartenwelt | [www.naturgartenwelt.de/marktplatz](http://www.naturgartenwelt.de/marktplatz)
- Grüne Landkarte von Tausende Gärten – Tausende Arten | [www.tausende-gaerten.de/gruene-landkarte](http://www.tausende-gaerten.de/gruene-landkarte)

## NISTHILFEN & ANDERES

- AKTIONGRUEN | [www.aktiongruen.de](http://www.aktiongruen.de)
- BUNDladen | [www.bundladen.de](http://www.bundladen.de)
- Hasselfeldt Nistkästen | [www.nistkasten-hasselfeldt.de](http://www.nistkasten-hasselfeldt.de)
- LBV-Shop | [www.lbv-shop.de](http://www.lbv-shop.de)
- NABU-Shop | [www.nabu-shop.de](http://www.nabu-shop.de)
- Naturschutzcenter | [www.naturschutzcenter.de](http://www.naturschutzcenter.de)
- Schwegler Vogel- und Naturschutzprodukte | [www.schwegler-natur.de](http://www.schwegler-natur.de)
- Vivara Naturschutzprodukte | [www.vivara.de](http://www.vivara.de)
- Wildbienenglück Insektenhotels | [www.wildbienenglueck.de](http://www.wildbienenglueck.de)

# Interessante Projekte, Partner und Organisationen

- NaturGarten e. V. | [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org)
- Hortus-Netzwerk | [www.hortus-netzwerk.de](http://www.hortus-netzwerk.de)
- Tausende Gärten – Tausende Arten | [www.tausende-gaerten.de](http://www.tausende-gaerten.de)
- Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau und Arboristik e. V. [www.lvga-bb.de](http://www.lvga-bb.de)
- Kommunen für biologische Vielfalt e. V. | [www.kommbio.de](http://www.kommbio.de)
- Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. [www.galabau.de](http://www.galabau.de)
- Animal Aided Design | [www.animal-aided-design.de](http://www.animal-aided-design.de)
- Deutsche Gartenakademie | [www.deutschegartenakademie.de](http://www.deutschegartenakademie.de)
- Wissenschaftsladen Bonn e.V. | [www.wilabonn.de](http://www.wilabonn.de)
- Deutschland summt! | [www.deutschland-summt.de](http://www.deutschland-summt.de)

## In eigener Sache

Broschüren:

- Treffpunkt Vielfalt – PikoPark
- Treffpunkt Vielfalt – Argumente, Möglichkeiten, Entscheidungshilfen

Bestellung und/oder freier Download unter:

[shop.deutschland-summt.de](http://shop.deutschland-summt.de)

Filme zum Projekt:

- [treffpunkt-vielfalt.de/treffpunkt-vielfalt-berlin-67.html](http://treffpunkt-vielfalt.de/treffpunkt-vielfalt-berlin-67.html)

## ONLINE-FORTBILDUNG

Aktuell gibt es noch wenige Schulungen zum Thema. Deshalb bietet die Stiftung für Mensch und Umwelt seit März 2023 eine Online-Fortbildung über naturnahe Grünflächen an.

Folgende Module werden behandelt: Grundlagen des Naturgartens, Pflanzen & Tiere, Anlage & Pflege naturnaher Flächen, Kommunikation mit Mieterschaft & Auftraggebern

Zur Online-Lernplattform:  
[treffpunkt-vielfalt.de/lernplattform-naturnah.html](http://treffpunkt-vielfalt.de/lernplattform-naturnah.html)

Kontakt: [info@treffpunkt-vielfalt.de](mailto:info@treffpunkt-vielfalt.de)

## Legende

### Tierische Sympathieträger



Schmetterlinge



Käfer



Wildbienen



Igel



Singvögel



Fledermäuse



Eidechsen



Siebenschläfer



Frösche & Kröten

### Lebensräume & Strukturen



Totholz



Steine



Boden



Wasser



Nisthilfen

### Weitere Faktoren



Bäume & Sträucher



Laub



Nüsse



Früchte



Wildpflanzen



Samen



Schnecken



Asseln



Fluginsekten



Larven



Spinnentiere



Würmer



Pilze

Diese Broschüre ist im Rahmen des bundesweiten Modellprojekts „Treffpunkt Vielfalt – Naturnahe Gestaltung und Pflege von Wohnquartieren“ entstanden. Sie gibt die organisatorischen, technischen und kommunikativen Erfahrungen aus dem Projekt wieder.

In diesem Handlungsleitfaden beantworten wir Ihnen folgende Fragen:

- Warum brauchen wir naturnahe Grünflächen im Wohnungsbau?
- Was macht eine naturnahe Fläche aus?
- Wie können wir solche Flächen planen und umsetzen?
- Welche Strukturen und Pflanzen braucht es und wie werden sie gepflegt?
- Welche Rolle spielt Kommunikation mit der Anwohnerschaft und wie kann diese aussehen?

Für alle, die in Wohnungsbau, Garten- und Landschaftsbau oder Landschaftsarchitektur tätig sind, lohnt ein Blick in diese Broschüre. Gerne können auch andere Interessierte Nutzen daraus ziehen. Der Leitfaden soll als Inspiration dienen aber auch als praktische Hilfe mit konkreten Anleitungen. Auf dass wir ein Stück Natur zurück vor unsere Haustür holen. Unser aller Beitrag gegen das Artensterben.

## NETZTIPP



Projektfilme  
„Treffpunkt Vielfalt“



Gefördert durch: